Nr. 100 Dienstag, den 3. Mai 1910 17. Jahrgang

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telephon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabend).

Inserate kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilauflage 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telephon: 2721.

Tageskalender.

Ueber den glänzenden Verlauf der Maifeier sind weitere Berichte eingelaufen.

•

Die Zentrumspresse verkündet die angeblich bevorstehende Ablehnung der preußischen Wahlrechtsvorlage durch das Zentrum.

•

Die Verbote gegen die Maiumzüge erfolgten auf Grund eines Rundschreibens des preußischen Ministers des Innern v. Moltke.

Der Kampf ums Vereinsrecht.

Leipzig, 3. Mai.

Von einem gesicherten Vereins- und Versammlungsrecht ist in Deutschland trotz des gepriesenen „liberalen" Reichsvereinsgesetzes noch immer keine Rede. Die Polizeiwillkür regiert in Preußen, Sachsen und anderen Staaten der preußischen Einflußzone noch ebenso wie zur Zeit der reaktionärsten Partikulargesetze. Der preußische Wahlrechtskampf und in den letzten Tagen die Behandlung der Gesuche um die Genehmigung von Maifeierumzügen haben das wieder einmal schlüssig erhärtet. Hier wurde genehmigt, dort wurde weiter verboten. Und die Polizeileiter jener Bezirke, die an der Verbotspraxis festhalten, tun, als lägen die andern, in denen Umzüge ohne Gefährdung der öffentlichen Sicherheit stattfinden, irgendwo fern im Auslande. Nie ist die Tatsache, daß das Maß des Versammlungsrechts, das der deutsche Bürger und namentlich der deutsche Arbeiter genießt, von der Willkür der Polizei oder von der Bändigung der Polizeiwillkür abhängt, so kraß zutage getreten, als gerade jetzt, wo eine förmliche Anarchie, eine völlige Unsicherheit in der Handhabung des Vereinsgesetzes durch die Behörden eingerissen ist.

Seit dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes war es in Preußen, Sachsen und den andern Staaten der preußischen Einflußzone das konsequente Streben der Verwaltungsbehörden, möglichst viel von den alten Befugnissen auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens, die ihnen durch das neue Recht genommen waren, durch eine „zweckentsprechende" Auslegung der neuen Bestimmungen wieder zu erwerben. Die Versprechungen des Staatssekretärs des Innern, die dem schroff entgegenstehen, die schönen Erlasse der Staatsminister, die alle eine loyale, von kleinlicher Nadelstichpolitik freie Ausführung des Gesetzes verhießen, haben die Polizeileiter meist sehr wenig geniert. Die Bureaukratie fühlt sich so sehr als Organ der herrschenden Klasse und die Feindschaft gegen die Arbeiterbewegung ist so sehr ein Stück ihres innersten Wesens, daß sie sich durch ein paar Ministerworte nicht im gewohnten Kurse beirren ließe. Zumal sie weiß, daß sie von oben trotz dieser Ministerworte nichts zu befürchten hat, wenn sie stramm dagegen handelt. Der „tüchtige Verwaltungsbeamte", wie er in Preußen und Sachsen in Reinkultur gezüchtet wird, weiß ganz genau, daß er sich sehr viel, ja fast alles erlauben darf, wenn es gegen die beherrschte und ausgebeutete Klasse geht. Er teilt die Gesetze in zwei Gruppen. In solche, die der herrschenden Klasse dienen und die demnach strikt eingehalten werden müssen, und in solche, die die herrschende Klasse nur widerwillig auf Drängen der beherrschten Klasse zugestanden hat. Das sind alle Gesetze, die dem Volke Rechte geben, die das diskretionäre Ermessen der Behörden einschränken. Solche Gesetze durch einschränkende Auslegungskünste möglichst unwirksam zu machen, betrachtet der Durchschnittsverwaltungsbeamte nicht nur als sein Recht, sondern als seine heilige Pflicht. Und er darf fest darauf bauen, daß ihm deswegen von seinen Vorgesetzten kein Haar gekrümmt wird. Die Minister müssen ja vor dem Parlament ihren festen Willen beteuern, diese Gesetze sinngemäß und loyal anwenden zu lassen. Aber daß sie ihn nicht beim Kragen nehmen werden, wenn er auf diesem Gebiete ihren Anweisungen passiven Widerstand leistet, ja, wenn er sie direkt ignoriert, das weiß der „tüchtige Verwaltungsbeamte" sehr gut. Das zeigt ihm die Erfahrung alle Tage. Oder wäre jemals einem Beamten etwas passiert, der im schroffsten Gegensatz zum Gesetz und zu einem Haufen obergerichtlicher Entscheidungen das Streikpostenstehen verbot? Oder jenem, der eine Versammlung ohne Beobachtung der gesetzlichen Garantien für den Bürger vornahm? Oder dem, der in empörendster Weise die Freiheit und das Geheimnis der Abstimmung untergebener Arbeiter und Beamten aufhob? Hat es je einem Polizeibeamten in seiner Karriere geschadet, wenn er in gröblichster Weise gegen die Bestimmungen des Vereinsrechts verstieß? Gewiß nicht. Stets haben die Vorgesetzten in solchen Fällen, und mochten sie noch so gravierend sein, wenigstens den guten Glauben der Schuldigen behauptet. Und selbst wenn eine seiner Maßregeln im Parlament von der Regierung preisgegeben werden muß, so darf sich der Beamte immer noch trösten, daß seine „gute Absicht", sein „Eifer für die gute Sache", seine „Schneid im Kampfe gegen die Roten" oben nicht übel vermerkt werden. Im Gegenteil!

So darf es uns denn auch nicht wundern, daß die „loyale" Ausführung des Vereinsgesetzes in manchen Stücken geradezu wie blanker Hohn auf die feierlichen Versprechungen ausschaut, die der einstige Staatssekretär des Innern, der jetzige Reichskanzler bei der Beratung freigebig spendete. Bethmann-Hollweg erklärte damals die behördliche Saalabtreibung für strafrechtlich zu ahndenden Amtsmißbrauch. Die schlesischen Genossen haben in mehreren besonders krassen Fällen diese Erklärung zu nützen gesucht. In allen Instanzen wurden ihre Strafanträge abgelehnt; kein Staatsanwalt noch Oberstaatsanwalt traute den betreffenden Amtsvorstehern zu, daß sie das Bewußtsein der Strafbarkeit ihrer Handlungen gehabt hätten! Aus ländlichen Bezirken Brandenburgs hat der Vorwärts bis in die letzte Zeit Meldungen veröffentlicht, wonach die behördliche Saalabtreibung dort in üppigster Blüte steht. Die schuldigen amtlichen Organe wurden genau bezeichnet, aber kein Staatsanwalt hat es für angebracht gehalten, die des Amtsmißbrauchs Beschuldigten durch eine Anklage gegen den Vorwärts reinzuwaschen!

An allen Ecken und Enden Preußens, in Sachsen, in Reuß hat die Polizei versucht, die Versammlungen der Sozialdemokratischen Vereine — nur dieser! — für öffentliche, anmeldepflichtige und von der Polizei zu überwachende Versammlungen zu erklären, unter Berufung auf jene „weise" Entscheidung des Reichsgerichts, wonach Vereine, die eine große Mitgliederzahl und leichte Eintritts- und Austrittsbedingungen haben und deren Mitglieder also — nach Ansicht der Reichsrichter — nicht durch ein „inneres Band" verknüpft sind, eigentlich keine Vereine, ihre Versammlungen keine Vereinsversammlungen sind. Dieses Urteil stand ja in der Begründung des Vereinsgesetzentwurfs — die Polizeileiter haben es aufmerksam gelesen — nicht beachtet aber haben sie die Erklärung des Staatssekretärs, daß diese Stelle der Begründung keineswegs die Polzeibehörden auffordern solle, sich diese famose Reichsgerichtsauslegung zunutze zu machen. Auf eine Klage des Magdeburger Sozialdemokratischen Vereins hat nun zwar das preußische Oberverwaltungsgericht entschieden, daß auf diesen Verein die in der bewußten Reichsgerichtsentscheidung angegebenen Merkmale nicht zutreffen, da das innere Band zwischen den Vereinsmitgliedern nicht zu verneinen sei und die große Mitgliederzahl doch immer noch verhältnismäßig klein sei im Vergleich zur Bevölkerung Magdeburgs. Aber trotz dieses Urteils des höchsten Verwaltungsgerichts in Preußen, das bei der Gleichberechtigung der Sozialdemokratischen Vereine auf alle Anwendung zu finden hat, fahren einzelne preußische Behörden in ihrer gesetzwidrigen Praxis fort, und geraume Zeit nach diesem Urteil hat das Landgericht Hannover wieder eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Hannover für eine öffentliche erklärt. Und in Sachsen kümmert sich die Polizei überhaupt nicht um diese Entscheidung — in Leipzig wurde erst kürzlch wieder eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins polizeilich überwacht!

Den zähesten Widerstand aber gegen eine sinngemäße Ausführung des Vereinsgesetzes leisten die Behörden — die Ausnahmen sind in Norddeutschland noch ziemlich spärlich —, wo es sich um die Genehmigung von Umzügen handelt. In Preußen und in den meisten andern Bundesstaaten war die Ablehnung früher selbstverständlich und unter dem alten Vereinsgesetz auch sehr leicht, da das Verbot schon erfolgen konnte, wenn die Hochwohllöbliche auch

Arbeiter! Gedenkt der ausgesperrten Bauarbeiter!

Feuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris.
Einzig berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Tempsky.

75] Nachdruck verboten.

Presley fand den ehemaligen Schafhirten bei einer Wasserstelle in der entlegensten Ecke der Viehtrift. Vanamee hatte sein einfaches Biwak für die Nacht schon aufgeschlagen. Die blaugraue Armeedecke war unter einer Lebenseiche ausgebreitet; sein Pferd graste nahebei. Er selbst hockte auf den Fersen vor einem Feuer von dürren Bärentraubenwurzeln und kochte seinen Kaffee und Speck. Noch nie hatte Presley eine so lebhafte Empfindung von Einsamkeit gehabt, wie beim Anblick dieser am Boden hockenden Gestalt. Das kahle, öde Land breitete sich ringsum in grenzenlose Weiten. Vanamee war nur ein Fleck, ein winziger Punkt, ein einzelnes Atom der Menschheit, das auf dem Ozean einer keine Grenzen kennenden Natur ziellos umhertrieb.

Die Freunde aßen zusammen. Vanamee, der ein paar Wachteln in Schlingen gefangen hatte, rupfte die Vögel und briet sie an zugespitzten Stöcken. Nach dem Mahle tranken die beiden in tiefen Zügen das erfrischende Naß aus der nahen Wasserstelle. Dann, nachdem Presley seine Zigarette und Vanamee seine Pfeife angezündet hatte, begann der erstere:

„Vanamee, ich habe wieder zu schreiben angefangen."

Der wandte sein hageres Asketenantlitz nach dem Sprecher und entgegnete, ihn aufmerksam anblickend:

„Ich weiß, an deinem Tagebuch."

„Nein, diesmal ist's ein Gedicht. Du wirst dich erinnern, daß ich zu dir davon gesprochen habe. „Die Mühseligen" habe ich's genannt."

„O, Verse! Es freut mich, daß du darauf zurückgekommen bist. Für dich ist's das natürliche Ausdrucksmittel."

„Du erinnerst dich des Gedichts?" fragte Presley. „Es war unvollendet."

„Ja, ich erinnere mich. Es versprach besser zu werden als alles, was du bisher geschrieben hast. Es ist wohl jetzt fertig?"

Ohne zu antworten, zog Presley das Gedicht aus der Brusttasche seiner Jagdjoppe. Der Augenblick schien ihm günstig. Tiefe Stille lag über dem weiten, kahlen Hügelland. Die Sonne sank in wolkenlose rote Glut; feiner Goldstaub schien über der ganzen Landschaft zu liegen. Laut las Presley sein Gedicht. Als er geendet hatte, sah der Freund ihn forschend an.

„Was hast du in der letzten Zeit getrieben?" fragte er.

Verwundert gab Presley ihm über die Art, wie er den Tag hinbrachte, über sein Kommen und Gehen Auskunft.

„Das meine ich nicht," entgegnete Vanamee. „Du hast etwas erlebt, aufgerüttelt hat dich etwas. Hab' ich nicht recht? Ja, ich dachte mir's wohl. Du hast nicht versucht, ein Stückchen schöngeistiger Literatur zu machen. Unter einem ungeheuern Druck hast du das gedichtet. Schon die Unvollkommenheiten deines Werkes zeigen das. Es ist etwas mehr wie bloßes Reimgeklingel. Es ist ein Ausspruch — eine Botschaft. Und es ist wahr. Du bist auf den tiefliegenden Kern der Dinge zurückgekommen, und du hast richtig gesehen. Ja, es ist ein großes Gedicht."

„Ich danke dir!" rief Presley warm. „Ich fing schon an, mir zu mißtrauen."

„Ich vermute, daß du dich beeilen wirst, es drucken zu lassen," bemerkte Vanamee. „Einen großen Gedanken ausgesprochen, etwas Großes vollbracht zu haben, genügt dir nicht."

„Ich glaube, daß ich aufrichtig bin," wandte Presley ein. „Ist das Gedicht gut, so mag es auch Gutes tun. Du selbst hast es eine Botschaft genannt. Hat es einigen Wert, so würde ich nicht recht zu handeln glauben, wenn ich es einem noch so kleinen und noch so gleichgültigen Publikum vorenthielte."

„Du darfst es aber auf keinen Fall in den Magazinen veröffentlichen. Vom Volke ist dir die Eingebung gekommen. An das Volk mußt du dich mit deinem Gedicht wenden — nicht an die literarisch gebildeten Leser der Zeitschriften, die Reichen, die nicht unmittelbar davon berührt werden. Mußt du's veröffentlichen, so tu' das in der Tagespresse. Unterbrich mich nicht. Ich weiß, was du sagen willst. Du wirst einwenden, daß die Tagespresse gewöhnlich, auf den großen Haufen berechnet, würdelos ist — und ich sage dir: dein Gedicht, das du „Die Mühseligen" nennst, muß eben von den Mühseligen gelesen werden. Es muß gewöhnlich sein, es muß auf den großen Haufen wirken. Du darfst dich nicht auf deine Würde versteifen, wen du dich an das Volk wenden willst."

„Das mag wahr sein," gab Presley zu, „aber ich kann den Gedanken nicht loswerden, daß ich auf diese

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nur eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung befürchtete. Da die öffentliche Ordnung etwas gar sehr Unbestimmtes ist, so ließ sich alles mögliche befürchten. Das Reichsvereinsgesetz aber fordert eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, und die glaubhaft zu machen, ist schon schwieriger. Indes die Polizei hat sich im allgemeinen der Aufgabe gewachsen gezeigt. Ist ihr die Möglichkeit genommen, den Umzug zu verbieten, weil die Verletzung der Gefühle der „loyalen Bevölkerung" eine Störung der öffentlichen Ordnung bedeute, so weiß sie sich der „loyalen Bevölkerung" doch noch als Grund für das Verbot zu bedienen. Denn der direkte Weg, die Teilnehmer an dem geplanten Umzuge der Neigung zu Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen zu bezichtigen, wird im allgemeinen nicht beliebt — die Tatsachen reden zu laut dawider. Aber wozu sind denn die „loyalen Bürger" da? Sie müssen als die der öffentlichen Sicherheit Gefährlichen aufmarschieren! Wenn ihre patriotischen Gefühle durch die Demonstrationen gegen die bestehende Ordnung verletzt werden, so werden sie sich zu Gewalttätigkeiten gegen die Demonstranten hinreißen lassen. So steht es mehr oder minder deutlich in zahlreichen Entscheidungen, die jetzt bekannt geworden sind. Die loyalen Bürger einer benachbarten Stadt, gemeint ist Brandenburg, so ist der Inhalt des klassischen Bescheids des Polizeileiters von Genthin, haben auf sozialdemokratische Demonstranten mit Porzellan geworfen — so würden sie es in Genthin eventuell auch machen und deshalb muß der Umzug im Interesse der Sozialdemokraten selbst verboten werden. Die andern ablehnenden Entscheidungen sagen es nicht so plump heraus — aber im Grunde ist ihre Motivierung die gleiche. Es gibt allerdings auch Polizeileiter, die den Demonstranten selbst Neigung zu Gewalttätigkeiten unterstellen und sie berufen sich dabei auf Widerstand, der von einzelnen Teilnehmern der Wahlrechtsdemostrationen bei brutalen Polizeiattacken geleistet und auf Schimpfworte, die sie dabei gegen Polizeibeamte ausgestoßen haben. Das Gequälte solcher Begründungen liegt offen zutage — sie ignorieren die Tatsache, daß erst die Polizei es war, die durch sinnloses Wüten friedliche friedliche Demonstranten zu Empörungsausbrüchen provozierte. Zahlreiche durchaus ohne Ordnungsstörung abgelaufene Straßenumzüge in allen Teilen des Reichs beweisen, daß die Arbeiterschaft die öffentliche Sicherheit durch ihre Kundgebungen nicht gefährdet. Am 10. April hat die Riesenkundgebung der Berliner Proletarier im Treptower Park dafür einen so schlagenden Beweis geliefert, daß der Bürgermeister von Treptow, um eine plausible Begründung für sein Verbot des Maifestumzugs der Treptower Genossen zusammenzubringen, in seinem Entscheid komischerweise so tun mußte, als wisse er von dem großartigen Riesenmeeting des 10. April nichts, für das er selber die Genehmigung erteilt hatte. Nicht ganz so kraß, aber ähnlich steht es mit den im gleichen Sinne gehaltenen Entscheiden in andern Städten Preußens.

So spiegeln die polizeilichen Verweigerungen der Genehmigung für Maifestumzüge überall die Verlegenheit, die innere Unsicherheit der Behörden. Und die Genehmigungen wiederum zeigen, daß der Widerstand gegen die Anerkennung des Rechts auf die Straße nicht mehr einheitlich ist, daß die Front der Polizei durchbrochen ist. Die Genehmigung von Versammlungen unter freiem Himmel hat sich das Proletariat in den weiten Gebieten des preußischen und preußisch beeinflußten Deutschlands schon ertrotzt, das Recht auf den Straßenumzug wird es sich auch erkämpfen müssen und erkämpfen. Das Reichsvereinsgesetz ist schlecht genug — die Arbeiterschaft wird nicht dulden, daß es durch die Auslegung der Polizei noch weiter verschlechtert wird.

Nachklänge zur Maifeier.

An Einzelberichten über die Maifeier gingen weiter ein:

Berlin. Von bürgerlichen Blättern wird die Beteiligung an der Maifeier auf 200 000 geschätzt. Alle Blätter erkennen an, daß die Maifeier überaus interessant und würdig verlaufen sei.

Rathenow. Die Maifeier bestand in Festzug mit anschließender Versammlung unter freiem Himmel. Die Beteiligung wird auf 3½ bis 4000 geschätzt.

Danzig. Umzug und Versammlung unter freiem Himmel war verboten worden. Die Danziger Zeitung als Pächterin der Plakatsäulen verweigerte das Anschlagen eines Maiplakates. Am Vormittag waren eine Menge Polizisten aufgeboten, die die Straßen der inneren Stadt besetzt hielten, weil ein bürgerliches Blatt die Meldung gebracht hatte, die Sozialdemokraten beabsichtigten im Innern der Stadt zu demonstrieren. Es fand eine stark besuchte Versammlung statt.

Wismar. Die Maifeier bestand in Umzug und Versammlung unter freiem Himmel, 3000 Personen nahmen daran teil.

Bremen. In Bremen fand morgens 8½ Uhr eine Versammlung unter freiem Himmel statt, an der sich 10 000 Personen, Männer und Frauen beteiligten. Von 6 Rednertribünen aus wurde zu den Versammelten gesprochen. Nach der Versammlung begaben sich die Teilnehmer in geschlossenem Zuge durch die Stadt nach dem Bürgerpark, wo der Zug sich auflöste. Nachmittags waren, wie im Vorjahre, Konzerte und Kindervergnügungen in verschiedenen Gartenlokalen arrangiert. Abends fanden in 9 Lokalen im Stadtgebiet und in 5 Landgebietsorten Tanzfestlichkeiten statt. In einem Lokal, dem größten der Stadt, wurde wie in den Vorjahren, nach einem vom Bildungsausschuß aufgestellten Programm ein künstlerischer Abend arrangiert.

Hagen (Westf.). Aus der freisinnig regierten Stadt Hagen, die gestern unter Belagerungszustand sich befand, meldet am Montag morgen der Polizeibericht, daß 14 Verhaftungen vorgenommen worden sind.

Essen. (In Berichtigung der gestrigen Meldung.) Die Maifeier wurde begangen durch einen Ausflug des ganzen Kreises nach dem 3 Stunden entfernten Werden. 30 000 Personen beteiligten sich an dem Zuge. Die Essener Polizei war wieder massenhaft aufgeboten, sperrte abends ganz unnötigerweise die Straßen in der Stadt ab und nahm eine Menge Verhaftungen vor. Der Berichterstatter des Berliner Tageblatts, wurde auch verhaftet und wie er seinem Blatte schreibt, nur deshalb, weil er eine kritische Bemerkung darüber machte, daß ein Zivilist, wie sich später herausstellte, ein Kriminalbeamter, einen flüchtenden gut gekleideten Bürger am Kragen nahm und durch berittene Schutzleute wegbringen ließ.

Lippspringe. Die Lungenkranken in der westfälischen Heilanstalt Lippspringe versammelten sich 150 Mann stark, um am 1. Mai zu den Forderungen der Arbeiter Stellung zu nehmen. Diese kranken Opfer der Ausbeutung wollten es sich nicht nehmen lassen, gemeinsam mit ihren übrigen Arbeitskollegen zu demonstrieren.

Frankfurt a. M. In Frankfurt fand erst am späten Nachmittag die Maifeier statt. Ein Demonstrationszug war von der Polizei verboten worden, es wurde nur ein Maifest im Frankfurter Walde abgehalten, an dem sich etwa 20—30 000 Personen beteiligten. Ein Mann, der ein großes Schild trug mit der Aufschrift: Nieder mit den Mistjunkern! Nieder mit den Pfaffen! wurde verhaftet.

Wiesbaden. Die Maiversammlung fand unter freiem Himmel statt. Etwa 3 bis 4000 Teilnehmer marschierten in geschlossenem Zuge nach dem Festplatz auf der Wiesbadener Warte.

Koburg. Die hiesige Arbeiterschaft feierte den 1. Mai durch einen Festzug durch die Straßen der Stadt, an dem sich auch Arbeitervereine aus der Umgegend beteiligten. Hierauf fand in der Aktienbierhalle — einem angesehenen Lokal — großer Kommers statt, bei dem der Reichstagsabgeordnete für das Herzogtum Koburg, Genosse Zietsch-Charlottenburg, die Festrede hielt. Die Beteiligung an der Feier war sehr zahlreich, die Begeisterung eine große.

Gotha. Der Maifestzug, der Nachmittag durch die Hauptstraßen der Stadt zog, umfaßte zirka 2000 Personen. Anschließend war eine Versammlung im Volkshausgarten. Der Umzug machte großen Eindruck, da seit Jahren Umzüge nicht stattfanden. Zwei Fabriken mit zusammen 700 Arbeitern haben ihrem Personal den Besuch der Maiveranstaltungen verboten. Die Arbeiter befolgten leider größtenteils dieses schimpfliche Verbot.

Sachsen-Altenburg. Die Maifeier bestand hier in einem nicht genehmigten Umzug, an dem 4000 Personen teilnahmen. In zahlreichen Orten des Herzogtums Sachsen-Altenburg fanden Veranstaltungen statt, die zumeist sehr gut besucht waren.

Stuttgart. In Stuttgart fand Samstag mittag um 2 Uhr eine von gegen 15 000 Personen besuchte Versammlung unter freiem Himmel auf den Cannstatter Wasen statt, in der von drei Tribünen herab gesprochen wurde. Die Parteigenossen aus den einzelnen Stadtteilen marschierten in geschlossenem Zuge und mit Fahnen durch die Stadt zur Versammlung, sowie wieder zurück, was einen sehr imposanten Eindruck machte. Abends fanden stark besuchte Feiern in fünf Lokalen statt.

In Heilbronn, Eßlingen, Leibenheim, Feuerbach, Zuffenhausen, Schwenningen, Schramberg und zahlreichen anderen Orten fanden unter starker Beteiligung Umzüge mit Musik und Fahnen statt, mit daran anschließenden Feiern, teils unter freiem Himmel, teils in geschlossenen Lokalen.

München. Von 10 Uhr ab zogen Münchens Sozialdemokraten zu den 12 Versammlungslokalen. Pünktlich zur verabredeten Zeit setzten sich die Züge, unter Vorantritt von Musikkorps, in Bewegung. Rote Fahnen, darunter historische, die vor dem Sozialistengesetz schon Wahrzeichen einer engeren Parteigruppierung waren, und viele Embleme, deren Inhalt sich auf den Achtstundentag und auf das freie Wahlrecht bezogen oder die Sympathie für die ausgesperrten Bauarbeiter aussprachen, wurden in der schier endlosen Kolonne mitgetragen. Eine rote Flagge gab den Rednern das Signal, der Zuhörerschaft, die mehr als 100 000 Köpfe zählte, die Bedeutung des 1. Mai zu erörtern. Wie grollender Donner ging es durch die Reihen, als die Redner auf die schmachvollen Vorgänge in Preußen und die brutale Aussperrung der Bauarbeiter hinwiesen und begeistert wurde die Mairesolution angenommen. Mit dem Massengesang der Marseillaise endete die Versammlung. In musterhafter Ordnung traten dann die Reihen wieder an und zogen mit Musik entweder zu Ausflugsorten oder zu den Versammlungslokalen. Noch nie hat München eine so gewaltige Demonstration gesehen, wie die Maifeier 1910.

Mannheim. Die Mannheimer Arbeiterschaft veranstaltete Sonntag vormittag einen Umzug durch die Stadt, an dem sich über 15 000 Personen beteiligten. Im Anschluß hieran wurde eine Versammlung unter freiem Himmel abgehalten, in der von drei Tribünen gesprochen wurde. Die Polizei war von den Straßen zurückgezogen worden.

Im ganzen 11. badischen Wahlkreise (Mannheim Stadt und Land) fanden außerdem 18 Versammlungen statt.

Heidelberg. Die Maifeier bestand in einem Umzug und einer Versammlung unter freiem Himmel; die Zahl der Teilnehmer belief sich auf 7—8000 Personen.

Solingen. Trotz schlechter Witterung waren 10—12 000 Demonstranten unter freiem Himmel versammelt. Von zwei Tribünen wurde gesprochen. Vor und nach der Versammlung fanden Straßendemonstrationen statt; die Polizei benahm sich sehr zurückhaltend. Im oberen Kreise Solingen waren auf Bäumen und Schornsteinen 40—50 rote Fahnen angebracht. Die Abendfeste in 10 Orten waren total überfüllt.

Hannover. Die Arbeiterschaft Hannovers traf sich vormittags bei der Herrenhäuser-Allee, um sich von dort aus im Zuge, der auf zirka 25 000 Personen angewachsen war, nach den fünf Versammlungslokalen zu begeben, die natürlicherweise alle überfüllt waren.

Straßburg i. E. Die Maifeier hat in ganz Elsaß-Lothringen unter großer Teilnahme der Arbeiterschaft einen ausgezeichneten Verlauf genommen. Die Versammlungen unter freiem Himmel und die Umzüge waren durchweg gestattet worden. In Straßburg beteiligten sich an der Versammlung im alten Bahnhof und am Umzug 3000 Personen. In Metz war die Versammlung auf dem Mazellenplatz von 2500 Personen besucht. Auch in den kleineren Städten war die Beteiligung viel größer als in den früheren Jahren. Ein Hindernis hat die Feier nur in Diedenhofen gefunden, wo durch den Einfluß der Eisenindustriellen unsern Genossen das Lokal noch in letzter Stunde abgetrieben wurde.

In Wien wurde die Maifeier mit einem gewaltigen Demonstrationszug begangen. Es gab eine große Anzahl von Versammlungen, und nach vielen Zehntausenden zählen die Arbeiter und Arbeiterinnen, die das Maifest durch Teilnahme an den Vormittagsversammlungen begingen. Es wurden 72 Versammlungen abgehalten, und fast alle waren glänzend besucht. Es wurden 24 deutsche Volksversammlungen abgehalten, in Favoriten auch eine Frauenversammlung, ferner 14 tschechische, 4 polnische, 3 ungarische Versammlungen und 1 ruthenische. Außerdem tagten 24 Branchenversammlungen, und auch die Turner hielten eine Maiversammlung ab. Im Prater fanden Massenversammlungen statt. In den Provinzstädten Oesterreichs und Ungarns wurde die Maifeier festlich begangen.

Aus **Budapest** wird uns unterm 1. d. M. geschrieben: Wie alljährlich, so beging auch diesmal die hiesige Arbeiterschaft den 1. Mai in würdiger Weise. Am Vormittag hielten die einzelnen Branchen Volksversammlungen und Matinees ab. Die Parteiorganisationen veranstalteten eine Straßenagitation für die Parteipresse. Am Nachmittag versammelten sich die Arbeiter in ihren Organisationen und zogen mit Fahnen und zum Teil mit Musikkapellen auf einen der größten Plätze der Hauptstadt. Hier formten sich die einzelnen Branchen zu einem Demonstrationszuge. Um drei Uhr begann der Aufmarsch und nahm eine volle Stunde in Anspruch. Es dürften sich 12—14 000 Personen am Zuge — darunter sehr viele Frauen — beteiligt haben. Der Zug nahm seinen Weg durch die Ringstraße und die Andrássy-Straße in das Stadtwäldchen. Die einzelnen Kolonnen begaben sich in Unterhaltungslokale wo die Festreden gehalten wurden. Das Maifest währte bis in die späten Nachtstunden.

Die Aussperrung im Baugewerbe.

Man schreibt uns: Die Unternehmer sind fortgesetzt bemüht, ihre schofle Handlungsweise gegen die Arbeiter mit allerlei faulen Redensarten zu beschönigen. In der Eingabe an die Reichsämter und die obersten Reichsbehörden haben die Herren ihre Krallen etwas eingezogen. Es heißt da am Schlusse: „Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe bittet um geneigte Kenntnisnahme der anliegenden Schriften, weil ihm sehr viel daran gelegen ist, daß an den maßgebenden Stellen des Deutschen Reichs erkannt wird, daß die Bauarbeitgeber nichts Unbilliges verlangen, vielmehr durchaus von humanen und sozialen Gedanken erfüllt sind, anderseits aber weder auf die zur Sicherheit der Bauausführung unerläßliche Autorität auf dem Bauplatz, noch auf diejenigen Arbeitsbedingungen verzichten können, die die Voraussetzung zur ungestörten Weiterführung der Baugeschäfte sind. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß die Arbeitgeber jederzeit gern die Hand zum Frieden reichen werden, sobald die Arbeitnehmer sich bereit erklären, die für die Arbeitgeber unentbehrlichen Bestimmungen in die Tarifverträge aufzunehmen. Daß sich unsre Bewegung nicht gegen die Arbeiterorganisationen selbst richtet, geht schon daraus hervor, daß unser Ziel der Abschluß neuer Tarifverträge mit starken Zentralorganisationen der Arbeitnehmer ist."

So viel Heuchelei in so wenig Sätzen auszusprechen, bringt nur ein ganz raffiniertes Bauunternehmertum fertig. Es scheint bald, als ob diese Gesellschaft über ihr gemeingefährliches Treiben Reue empfindet, denn sonst bedarf es einer solchen Bettelei bei den Behörden wohl nicht.

Die Unternehmer in Leipzig haben ausgesprochen: sie denken sich einen Durchschnittslohn von 66 Pfg., so, daß 5 Pfg. nach oben und 5 Pfg. nach unten gezahlt werden. Bis heute bestanden mit Ausnahme von Junggesellen und älteren Kollegen zwei Lohnklassen von 66 und 67 Pfg. In Zukunft sollen es 10 Lohnklassen sein. Für einen großen Teil der Arbeiter wird hier eine Lohnherabsetzung angekündigt. Die Unternehmer nennen so etwas einen humanen sozialen Gedanken. Ferner verlangen sie die Akkordarbeit, die seit 13 Jahren nicht mehr üblich war. Die Organisation soll aber auch keine Preise für etwaige Akkordarbeit besprechen und festsetzen. Nein! Die Festsetzung der Preise besorgt der Unternehmer mit seinen humanen sozialen Gedanken. Um solche Gemeinheiten gegen die Arbeiter durchsetzen zu können, bettelt diese Gesellschaft bei den Behörden um Wohlwollen. — Wir sehen hier die eigentlichen Streiker bei den Behörden scharwenzeln.

Die größte Unverfrorenheit liegt aber darin, daß die Herren noch zu behaupten wagen, daß sie solche Bedingungen nur verlangten, um die Sicherheit der Betriebe zu ermöglichen. Es wird dann noch von einer ungestörten Fortsetzung der Betriebe geredet, und dabei sind sie es, die, um ihren Machtkitzel zu befriedigen, etwa 120 000 Arbeiter zur Untätigkeit veranlaßt haben. Daß die Herren jederzeit bereit sind, die Hand zum Frieden zu reichen, vorausgesetzt, daß sich die Arbeiter ihren Bedingungen fügen, glauben wir ihnen gern. Jedenfalls werden sie darauf noch recht lange warten müssen. Vielleicht bekommt innerhalb dieser Zeit mancher von den Herren noch den Schnupfen dabei. Darauf können sich die Unternehmer verlassen, daß ihr Wunsch nie und nimmer erfüllt werden wird. Die Unternehmer bestreiten ferner, daß sich ihr Vorgehen gegen die Arbeiterorganisationen richtet, und fortgesetzt werden die Arbeiter von den Unternehmern veranlaßt, aus der Organisation auszutreten. Wer hier nicht herausfindet, daß die Unternehmer hinterhältig sind, dem ist leider nicht zu helfen. Die Leipziger Unternehmer erzählen der Welt immer von neuem, daß ihre Mitgliederzahl zugenommen hat, und zwar um etwa 60 während der Bewegung. Mit manchen ihrer Mitglieder ist aber nicht viel Staat zu machen. Ein ziemlicher Teil beschäftigt überhaupt keine Leute, und ein andrer Teil wird bald krank werden. Wir brauchen uns nur die Liste anzusehen. Wir finden da eine ganze Anzahl Bekannte, Streikbrecher aus früheren Lohnbewegungen der Arbeiter. Heute machen diese Leute den dicken Wilhelm mit. Jenen Leuten werden die Arbeiter ein besonderes Wohlwollen aufbewahren.

Die Zahl der Ausgesperrten verringert sich von Woche zu Woche, wenngleich in den Orten Waldheim und Döbeln die Aussperrung erst am Freitag erfolgt ist. In diesen Orten war bis zum 15. April unter den Unternehmern keine Einigung zu erzielen. Jedenfalls ist von der Zentralstelle den Leuten ordentlich heiß gemacht worden. Welche Pressionsmittel hier angewendet sein mögen, wird die Zukunft zeigen. Die mit so großem Pomp immer wieder angepriesene Materialsperre hat nur in einigen Orten Wirkung; im allgemeinen wird davon wenig verspürt.

* * *

Weise mein Gedicht wegwerfe. Die große Zeitschrift gibt mir solch — solch einen Hintergrund, sie gibt meinen Worten Gewicht."

„Gibt deinen Worten Gewicht, gibt dir solch einen Hintergrund! Ja, denkst du denn an dich selbst? Du Helfer der Hilflosen! Ist das deine Ueberzeugungstreue? Du mußt untertauchen, du mußt dich selbst vergessen und dein Verlangen nach Ruhm und Anerkennung. Deine Dichtung, deine Botschaft ist's, die durchdringen muß, nicht du, von dem sie herrührt. Du predigst die Lehre der Entsagung, der Selbstverleugnung, und auf den Tafeln, denen du deine Worte eingegraben hast, schreibst du, so hoch du nur reichen kannst, deinen Namen, damit alle Welt nicht das Gedicht, sondern den Dichter sehen kann. Presley, viele sind so wie du. Der Sozialreformer schreibt ein Buch über die Widerrechtlichkeit des Landbesitzes und kauft sich einen Eckbauplatz aus den Erträgen eben jenes Buches. Der Volkswirtschaftslehrer, der das harte Los der Armen bejammert, wird durch den Verkauf seines Buches ein reicher Mann."

Presley mochte nichts weiter hören. „Nein," rief er, „ich weiß, daß ich aufrichtig bin, und um es dir zu beweisen, will ich mein Gedicht, wie du mir rätst, in der Tagespresse veröffentlichen; ich werde auch kein Geld dafür nehmen."

Noch eine Stunde etwa redeten sie in der Abenddämmerung miteinander. Presley merkte bald, daß Vanamees Gedanken anderswo weilten. Noch nie war er so still, so tief in dumpfes Brüten versunken gewesen wie in der letzten Zeit. Und jetzt erhob er sich plötzlich und wandte sein Gesicht nach Norden in der Richtung der Missionskirche von San Juan.

„Ich glaube," sagte er, „daß ich gehen muß."

„Gehen? Wohin denn jetzt zur Nachtzeit?"

„Dorthin," antwortete Vanamee und deutete mit einer unbestimmten Handbewegung nach Norden. „Leb wohl."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Maurer Leipzigs

hielten gestern abend im Volkshaus eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung ab. Gauleiter Jakob referierte über den Stand der Aussperrung, die nun über 14 Tage dauere. Eine wesentliche Veränderung in der Zahl der Ausgesperrten sei nicht festzustellen. Es sei aber auch nicht möglich, die Zahl der Ausgesperrten im Reiche genau zu ermitteln. Die bisher ermittelte Zahl von 60 bis 70000 ausgesperrten Maurern werde aber als der Wahrscheinlichkeit sehr nahe kommend bezeichnet werden können. Die Aussperrung sei nun allgemein nicht geglückt, das könne auch heute, nach 14 Tagen, wieder festgestellt werden. Die Unternehmer hofften, daß von ihren 22000 Mitgliedern, die 350000 Arbeiter beschäftigen sollen, zwei Drittel aussperren würden. Aber nur etwa 8000 sind dem Beschlusse nachgekommen, die aber auch nicht ihre sämtlichen Arbeiter aussperrten. Die Unternehmer wollten mit einem Schlage Hunderttausende von Bauarbeitern auf die Straße setzen, um die Organisation finanziell zugrunde zu richten und zu zertrümmern. Dies Ziel haben sie aber nicht erreicht. Im Gau Leipzig hat sich im Gegenteil die Zahl der Ausgesperrten um etwa 1000 vermindert, von denen etwa die Hälfte in das Ausland gegangen ist. Vielleicht ist die Verminderung in der Zahl der Ausgesperrten in andern Gauen noch größer, da im Gau Sachsen die Aussperrung noch am schärfsten durchgeführt wird. Aber auch hier haben die Scharfmacher ihr Ziel nicht erreicht, und die Bundesleitung sah sich infolge der Friedensschlüsse in Berlin und Hamburg und der unterlassenen Aussperrung in Bremen genötigt, an die Unterverbände ein Verbot auf Abschluß weiterer Sonderverträge zu erlassen. An dem Charakter der Aussperrung ändere auch nichts, daß am Sonnabend in Döbeln, Waldheim und im Eislebener Kreise noch Bauarbeiter ausgesperrt wurden. Durch Abwanderung in die Heimat und ins Ausland, wie auch durch Aufnahme andrer Arbeit werde der Zuwachs wieder mehr als ausgeglichen.

Auch die Materialsperre wirke nicht in der gewünschten Weise. Wo sie wirkt, da nur infolge des milden Winters. Denn die Ziegeleien können im Winter nicht arbeiten, haben nun obendrein keine Vorräte mehr und können so nicht genug liefern. Die Eingabe der Unternehmer an die Behörden über die Denkschrift der Verbände zeige sodann, welchen Charakters die Unternehmer seien. Der Referent weist an Beispielen nach, wie verlogen die Scharfmacher die Oeffentlichkeit und die Regierung bearbeiten. Die Gesamtzahl der Ausgesperrten betrage höchstens 120—130000, die Unternehmerpresse schwindle 80000 dazu. Auch sei es ein Zeugnis der Unverfrorenheit der Scharfmacher im Baugewerbe, zu behaupten, sie wollten die Organisationen nicht vernichten und verlangen im gleichen Atemzuge die Unterschrift unter den Revers, daß die Arbeiter nicht organisiert seien. Die Bauarbeiter verbleiben in ihrer jetzigen Haltung. Wenn die Unternehmer ihre Front ändern, werden wir über unsre Haltung weiter beschließen. Es gilt, dem Unternehmertum jetzt die Giftzähne auszubrechen und ihm eine Lektion zu erteilen, daß es das Wiederkommen vergißt. (Stürmischer Beifall.)

Auf eine Anfrage teilte Berthold noch mit, daß die Ausgesperrten überall zu arbeiten anfangen können, nur nicht wieder bei den Unternehmern, die da ausgesperrt haben. Auf jeden Fall aber müßten sie die Aufnahme von Arbeit, gleichviel welcher Art, im Bureau melden. Auch sei zu beachten, daß keine Kollegen nach Berlin gehen. Denn dort sei die Arbeitsgelegenheit durchaus nicht so groß, als mancher annehme.

Mit einer nochmaligen Aufforderung, im Kampfe strengste Disziplin zu halten, wurde die von kampffroher Stimmung beseelte Versammlung geschlossen.

Gewerkschaftsbewegung.

Noch ein Verbandsjubiläum.

Neben dem Buchbinderverband begeht auch der Glaserverband in diesen Tagen das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Begründet in der Zeit, in der sich die deutsche Arbeiterschaft gegen die brutalen Verfolgungen der Machthaber wehren mußte, hat der Verband in der Sturmperiode des Sozialistengesetzes reichlich alle Drangsale zu kosten bekommen, mit denen damals die aufstrebenden Gewerkschaftsverbände beglückt wurden. Der Sitz des Verbandes war zunächst Wiesbaden; das in Aussicht genommene Leipzig lehnte wegen der von der Behörde bereiteten Schwierigkeiten die Uebernahme des Verbandssitzes ab. In Wiesbaden wurde 1888 der Glaserverband aufgelöst und seine Statuten und Protokolle eingezogen. Das Landgericht Wiesbaden bestätigte indes die polizeilicherseits ausgesprochene Auflösung nicht, und die Vereinsutensilien mußten wieder herausgegeben werden. 1890 traten dem Verbande die Bleiglaser bei, und so zählte der Verband nunmehr 1800, 10 Jahre später 2700 und 1906: 5100 Mitglieder.

Im Glasergewerbe herrscht trotz der neuerlichen Entwickelung der Handwerksbetrieb vor. Seiner ganzen Natur nach, kann der Glaserverband nicht mit vielen Tausenden von Mitgliedern rechnen. Die wachsende Mitgliederzahl darf also als ein sicheres Zeichen stetigen organischen Fortschreitens betrachtet werden. Den Kampf um eine bessere Lebenshaltung seiner Mitglieder hat der Verband stets mit großer Schneidigkeit geführt, von Jahr zu Jahr standen sich die Gehilfen und die Unternehmer schroffer gegenüber. Die Glasermeister hatten sich in ihrem „Schutzverband für das Glasergewerbe" eine Organisation geschaffen, die den Forderungen der Gehilfen hartnäckigen Widerstand entgegensetzte. Dessenungeachtet hat der Verband manchen schönen Erfolg errungen; mit Hilfe der Organisation wurde die Lebenshaltung der Mitglieder gehoben, die Arbeitszeit verkürzt, wie auch erreicht wurde, daß das Kost- und Logiswesen im Glasergewerbe völlig in Wegfall gekommen ist.

Für Unterstützungszwecke gab der Glaserverband seit seinem Bestehen 463 870 Mk. aus. Seit einigen Jahren macht sich im Glaserberufe die Arbeitslosigkeit stark bemerkbar. Von 1900—1909 mußten für Arbeitslosenunterstützung allein 217 764 Mk. ausgegeben werden. Da inzwischen die Mitgliederzahl um einige Hundert sank, tauchte aufs neue der Gedanke auf, den Verband mit einer größeren Gewerkschaft zu verschmelzen. Auf dem vorjährigen Nürnberger Verbandstag wurde ein solcher Antrag mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt; eine vorausgegangene Urabstimmung sprach sich mit 1303 gegen 903 Stimmen ebenfalls gegen die Verschmelzung aus. Ob die Verschmelzung mit einer anderen Gewerkschaft vielleicht in Zukunft vor sich gehen wird, steht noch dahin, jedenfalls aber läßt der Jubiläumsartikel der Glaser-Zeitung keinen Zweifel darüber, daß in den alten Bahnen weiter gearbeitet wird. Sind auch viele Schwierigkeiten zu überwinden, manche Hindernisse zu beseitigen, so wird dennoch der Verband seine Mission erfüllen, die keine andere sein kann, als die wirtschaftliche, politische und geistige Hebung der deutschen Glasergehilfen.

Leipzig und Umgebung.

Der Streik der Leipziger Kürschner.

Nachdem der Unternehmerverband die Forderungen der Kürschner bewilligt hat, nahmen die Arbeiter am Montag, den 2. Mai, die Arbeit wieder auf. Bestreikt werden noch die Firmen Gebr. Theuerkauf, Reichsstraße 27; J. Marx, Brühl 13; A. Kielert, Brühl 46/48.

Als Arbeitswillige sind bei diesen Firmen stehen geblieben:

Firma Marx: Fräulein Marie Itschak, Lindenau, Leutzscher Straße 10; Fräulein Gertrud Michael, Burghausen, Bienitzstraße; Fräulein Hedwig Boukat, Dölitz; Fräulein Minna Luckner, Lindenau; Fräulein Marie Schmuhl, Lindenau, Merseburger Straße 116.

Firma Kielert: Alexander Fabian, Markranstädt, Markt; Anton Kareta, Volkmarsdorf, Mariannenstraße 121, II.

Firma Theuerkauf: Wilhelm Grunwald, Leipzig, Hainstraße 14a, IV.; Alois Hettner, Schleußig, Blümnerstraße 23; Kürschner Krätsch und Berger; Fräulein Johanna Jänichen, Connewitz, Bornaische Straße 28.

Noch nicht bewilligt haben die Firmen Witzleben, Markt, und Hauer, Reichsstraße.

Die Kürschner allerorts wollen vor der Annahme von Arbeitsangeboten erst Erkundigungen bei der Verwaltung, Brühl 15, I., einziehen.

Deutscher Kürschnerverband
Filiale Leipzig.

*

Ein kleiner Erfolg!

Seit vielen Jahren versuchten die hiesigen Friseurgehilfen zu erreichen, daß der Achtuhr-Ladenschluß im Barbiergewerbe durchgeführt wird. Die selbständigen Barbiere behaupteten aber immer wieder, eine Verkürzung der Arbeitszeit sei nicht möglich. Die Gehilfen waren aber der Meinung, daß, wenn sie einen Erfolg erzielen wollten, sie sich ihrer Organisation anschließen müßten. Um nun die Gehilfen nicht mit Gewalt in den Verband zu treiben, beschloß die letzte Versammlung der selbständigen Barbiere, den ½9 Uhr-Ladenschluß einzuführen. Jetzt war eine kürzere Arbeitszeit möglich. Die Gehilfen werden dies ausnutzen und nicht eher ruhen, bis der Achtuhr-Ladenschluß auch für die Barbiergeschäfte eingeführt wird.

Die Arbeiter könnten die Barbiergehilfen in ihren Bestrebungen unterstützen, indem sie kein Friseurgeschäft nach 8 Uhr abends, Sonnabends nach 9 Uhr aufsuchten. So könnte den Gehilfen recht bald zum Siege verholfen werden. Bei dieser Gelegenheit dürfte es auch angebracht sein, die Arbeiterschaft zu ersuchen, die Barbiergehilfen nach ihrer Organisationszugehörigkeit zu fragen, damit die in Kürze erscheinende Liste der Geschäfte, in denen Verbandsmitglieder arbeiten, alle Geschäfte enthält, in denen Arbeiterkundschaft verkehrt.

Deutsches Reich.

Belohnte gelbe Gesinnung.

Die Unternehmer haben eine neue Methode entdeckt, nach der sie gelbe Vereine heranzuzüchten glauben. Als Belohnung für gelbe Gesinnung — niedrige Steuern. Im Wernerwerk bei der Firma Siemens & Halske in Berlin wird diese Methode anscheinend zuerst ausprobiert.

In den von den Arbeitern erbetenen Lohnbescheinigungen ist außer der Höhe des Verdienstes der für Steuereinschätzung abzugsberechtigte Betrag für Krankenkasse, Invaliditäts- und Altersversicherung vermerkt. In der höchsten Klasse sind dafür 0.72 Mk. in Abzug zu bringen. Bittet ein Angestellter um die Ausstellung der Lohnbescheinigung, so wird er befragt, ob er Mitglied des Unterstützungsvereins ist. Ist er Mitglied dieses gelben Vereins, so werden ihm auf der Lohnbescheinigung 0.72 Mk. als wöchentlicher Beitrag für Krankenkasse, Invaliditäts- und Altersversicherung bescheinigt. Gehört er nicht zu den getreuen Fridolinen, so werden ihm nur 0.72 Mk. bescheinigt.

Nach Entscheidungen der Steuerbehörden sind in Preußen Gewerkschaftsbeiträge nicht abzugsberechtigt bei der Einschätzung des steuerpflichtigen Einkommens. Das dürfte wohl auch für die Beiträge der gelben Gewerkschaften zutreffen. Es ist aber offenbar, daß die Firma die Gewerkschaftsbeiträge für die gelben Vereine in die Beiträge für die Krankenkasse aufrechnet. Mit welchem Rechte ist unerfindlich.

Die Betriebsleitung zieht auch die Beiträge für den gelben Verein sogleich vom Lohne ab, obwohl Gerichtsentscheidungen vorliegen, die das für unstatthaft erklären.

*

Aussperrungen in der Metallindustrie in Hagen in Sicht. In einer vertraulichen Sitzung der Unternehmer wurde beschlossen, am 4. Mai 50 Prozent der in den Gießereien beschäftigten Arbeiter zu kündigen, wenn bis dahin die in einigen Betrieben streikenden Arbeiter die Arbeit nicht aufgenommen und die geheime Sperre nicht aufgehoben haben. Nötigenfalls soll am 18. Mai der Rest der Gießereiarbeiter und am 1. Juni 50 Prozent der gesamten Arbeiter gekündigt werden. Es würden in diesem Falle 20 bis 30 000 Arbeiter in Betracht kommen.

Die Steinsetzer in Plauen i. V. haben die Arbeit, nachdem die Lohndifferenzen beseitigt sind, wieder aufgenommen. Die Unternehmer haben sich verpflichtet, einen Stundenlohn von 60 bis 63 Pfg. zu zahlen. Die Rammer erhalten 40 bis 50 Pfg. Stundenlohn. Die Arbeiter haben durch den Streik eine Erhöhung des Stundenlohnes von 6 Pfg. erzielt.

Ausland.

Die Bergarbeiter und der Staat.

In ihrem Jahresberichte bespricht die Sektion Rhondda Valley des südwalisischen Bergarbeiterverbandes den jüngsten Kampf mit den Unternehmern aus Anlaß des Achtstundentages. Die Zechenbesitzer hatten sich beklagt, daß die Einführung des Achtstundentages die Produktionskosten ungeheuer gesteigert habe. Diese Last könne aus drei Quellen gedeckt werden und zwar 1. aus den Profiten, was zum Verlassen vieler Gruben und folglich zur ausgedehnten Arbeitslosigkeit führen würde, oder 2. durch die Herabsetzung der Löhne, oder 3. durch die Steigerung der Kohlenpreise für die Konsumenten. Der Bericht behandelt alle diese Voraussetzungen und kommt zu folgendem Schluß: „Die letzte Antwort auf alle diese Klagen ist, daß der Staat die Pflicht hat, dafür zu sorgen, daß keine dieser bösen Folgen aus seiner Aktion (der Festlegung der Arbeitsstunden) entstehen soll, und daß die Nationalisierung der Gruben alle diese schrecklichen Uebel aus der Welt schaffen wird".

Aus der Partei.

Parteisekretär gesucht. Für den Bezirk Vogtland (22. und 23. Reichstagswahlkreis) soll die Stelle des Parteisekretärs neu besetzt werden. Reflektiert wird auf eine rednerisch und organisatorisch durchaus tüchtige Kraft. Antritt soll möglichst bald erfolgen. Bewerbungen sind an den Unterzeichneten zu richten. Das Agitationskomitee für den Bezirk Zwickau. J. A.: Robert Müller, Zwickau, Bosenstraße 16.

Die ungarische Parteikrise. Aus Budapest schreibt man uns: Wie schon berichtet, wollte sich die ungarische Parteileitung mit dem Ausschluß Alparis aus der Partei nicht begnügen, sondern sie wollte die Parteiorganisation des VIII. hauptstädtischen Bezirks, die gegen die Machenschaften der Parteileiter des öfteren Stellung nahm, mit Hilfe einer öffentlichen Volksversammlung sprengen lassen. Die Parteiorganisation beantwortete die Kriegserklärung damit, daß sie den Ausschluß Alparis nicht zur Kenntnis nahm; sie gab ein Flugblatt heraus, in dem sie, gestützt auf Tatsachenmaterial und Preßäußerungen, die Enthüllungskampagne fortsetzte. Das Flugblatt schloß mit der Erklärung, daß die Parteiorganisation weiter auf dem betretenen Weg fortschreiten werde. Wiewohl nun die Plakate für die öffentliche Volksversammlung gedruckt waren, nahm die Parteileitung von deren Abhaltung doch Abstand, dagegen ließ sie zur Mitgliederversammlung der VIII. Bezirksorganisation, die die Wahl des Organisationsvorstandes vornehmen sollte, unter der Führung des Parteisekretärs Buchunger 16 Personen als Gäste aufmarschieren, die durch Lärmen und Obstruieren die Parteiorganisationsmitglieder nicht zu Worte kommen ließen und so die polizeiliche Auflösung der Versammlung erzielten. Von diesem Erfolg ermuntert, richtete am nächsten Tage das ungarische Zentralorgan einen heftigen Angriff gegen die Parteiorganisation des VIII. Bezirks. Es schrieb: Die Arbeiterschaft hätte beschlossen, der Herrschaft der Verleumder ein Ende zu machen. Es meldeten sich 57 Genossen zur Aufnahme in die Parteiorganisation, sie wären aber abgewiesen worden. Die Parteiorganisationsmitglieder hätten ihr Spiel mit der Polizei abgekartet ..... Die Organisationsleitung widerlegte diese Anschuldigungen in einer Erklärung, in der sie feststellte, daß sich kein einziger Genosse zur Aufnahme gemeldet habe. Die Erklärung wurde aber vom Zentralorgan in ihr Gegenteil verkehrt. Eine weitere Erklärung der Organisationsleitung zur Richtigstellung wurde nicht gebracht. Um diese Handlungsweise der Parteileiter zu kennzeichnen und den Beweis zu erbringen, daß die Parteiorganisation der Parteiöffentlichkeit natürlich Rede und Antwort steht, ließ die Parteiorganisation für gestern abend eine öffentliche Volksversammlung einberufen mit der Tagesordnung: Wer sind die Verleumder und was wollen sie. Das Zentralorgan Népszava hat die Arbeiterschaft aufgefordert, die Versammlung massenhaft zu besuchen. Die Versammlung war denn auch überfüllt. Den Vorsitz führte der Verbandssekretär der Transportarbeiter Genosse Czreuner. Vor Beginn der Tagesordnung wurde ein Telegramm der in Rákoskeresztúren organisierten Tischler verlesen, in dem die Versammlung beglückwünscht wird und die Kämpfer zur Ausdauer aufgefordert werden. Der Referent Dachdecker Hirossik, schilderte die Unhaltbarkeit des heutigen Parteileitungssystems, den Kampf der Parteileiter gegen den Ausbau der Parteiorganisationen, ihren Vernichtungskrieg gegen all denen, die ihrem Treiben ein Ende machen wollen. Besonders scharf ging er ins Gericht mit den Parteiführern, wegen den unlauteren, selbst von der bürgerliche Presse verabscheuten Mitteln, die sie in diesem Kampfe anwenden. Der Holzarbeiter brachte einen Artikel gegen die „Oppposition", in dem dieser im Namen von 12 000 Holzarbeitern der Krieg erklärt würde, wo doch diese um ihre Meinung gar nicht befragt wurden. Man operierte gegen die Parteiorganisation mit dem Schlagwort Parteidisziplin. Diese könnte doch kein Mittel sein, um mit ihr die Grundsätze der Sozialdemokratie mit Füßen treten zu lassen. Er unterbreitet folgende Resolution:

> Die öffentliche Versammlung nimmt mit Empörung von der Hetze Kenntnis, die die leitenden Parteimänner gegen die VIII. Bezirksorganisation führen. Sie protestiert gegen die Expropriierung des Zentralorgans durch die Parteileitung. Dieses greift einzelne Organisationen und Genossen an, es bringt aber die Entgegnung entweder gar nicht, oder nur sinnentstellt. Den Kampf der Parteileiter gegen die Demokratisierung der Partei verurteilt die Versammlung und sie fordert das Recht auf die vollständige Redefreiheit für alle Genossen. Da nur starke Parteiorganisationen dieses Recht gewährleisten können, fordert die Versammlung die Arbeiter auf, an dem Ausbau der Parteiorganisationen kräftig mitzuarbeiten.

Die Rede wurde mit donnerndem Beifall aufgenommen.

Der Korreferent Weltner ging auf das Wesen der Rede gar nicht ein. Er befaßte sich vielmehr mit der Alpari-Affäre und der Haltung der Leipziger Volkszeitung. Die ungarische Arbeiterschaft stünde an Klassenbewußtsein der deutschen nicht zurück, deshalb sollte sich dieses Organ mit Ratschlägen an Genossen in Deutschland wenden. Warum erhob es keinen Protest, als ein Stuttgarter Genosse gerade vom Leipziger Parteitag wegen Zeitungsartikel, die noch dazu der Wahrheit entsprachen, aus der Partei ausgeschlossen wurde? Das beweise den bösen Willen dieser Zeitung. Den Artikel im Holzarbeiter habe er vor der Veröffentlichung der Vertrauensmännerkorporation der Tischler gezeigt (die ganze Organisation zählt kaum 2000 Mitglieder), darum war er befugt, im Namen von 12 000 Holzarbeitern zu schreiben. Die Rede Weltners fand nur vereinzelten Beifall. Es sprachen noch mehrere Redner. Doch gegen ¼1 Uhr schlugen die Prätorianer der Parteileiter solchen Lärm, daß die Versammlung von der Polizei aufgelöst wurde. Die Auflösung wurde von diesen mit Hochrufen und Applaus begrüßt.

Wir bemerken hierzu, daß Genosse Weltner noch auf den Ausschluß des Stuttgarter Müllers ausspielte. Müller hatte über geschlossene Parteiversammlungen trotz widerholter Rüge an bürgerliche Blätter berichtet und wurde deshalb von der Kontrollkommission ausgeschlossen. Der Leipziger Parteitag bestätigte dieses Urteil. Der Fall kann also zum Fall Alpari in keine Beziehung gebracht werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Uesküb, 3. Mai. Die Verluste in der Schlacht bei Katschanik betrugen nach übereinstimmenden Meldungen auf seiten der Türken 400 Tote und 200 Verwundete. Truppenverstärkungen treffen allmählich ein.

Uesküb, 3. Mai. Die Albanesen schießen hauptsächlich auf die Offiziere, weshalb sich verhältnismäßig viel Offiziere unter den Verlusten der Truppen befinden. Das Gefecht in der Gegend von Katschanik dauert fort. Ueber die genauen Verluste ist noch nichts bekannt.

Briefkasten der Redaktion.

O. K. A 72 = geringe Form- und Richtungsfehler an den Beinen.

St., Stötteritz. Bezirkssteuereinnahme, Seeburgstraße 7.

A. H. 1. Ueber derartige Fragen geben wir keine Auskunft. 2. bis 5. Das sind keine Handlungen, die als Verstöße gegen die Grundsätze der Partei angesehen werden können.

R. W. 61. Reklamieren Sie.

Infanterist. A 5 = geringe Drüsenanschwellung. A 75 = Breitfuß; die übrigen Zeichen beziehen sich nicht auf körperliche Fehler.

W. L. Vom Jahre 1908.

P. S. 2. Verein für Ferienkolonien, Vorsitzender Oberrealschulrektor Prof. A. Thomas, Kaiser-Wilhelm-Straße 15.

P. St. 12, Gohlis. A 70 = Krümmung der kleinen Finger; C 1 = Blutarmut.

A. L., Lindenau. Eine Berichtigung ist doch unnötig, daß nicht der Kleinzschocher'sche Männerchor, sondern der Männerchor Leipzig-West auf dem Wege zum Sammelplatz gesungen hat.

Auskunft in Rechtsfragen.

O. E. 100. Kommen Sie in unsre Sprechstunde.

H. B. Der Mietkontrakt wird durch den Verkauf des Hauses nicht aufgehoben.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hermann Müller in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller in Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

PFINGSTEN

Wir bieten unsern werten Mitgliedern hiermit eine ganz

BESONDERS BILLIGE KAUFGELEGENHEIT

in unsern Waren-Häusern:
LINDENAU, Markt Nr. 18
PLAGWITZ, Zschochersche und Amalien-Strassen-Ecke
REUDNITZ, Dresdner Str. 55

Rucksäcke für Touristen für Kinder einfachere . . . . . von 50 Pfg. an
Bessere aus wasserdichtem grünlich-grauem Jägerleinen . . . . . von Mk. 2.00 bis 5.50

Reise-Plaids moderne wollene Tücher, Mk. 10.00 bis 3.00

Reise-Handtaschen beliebte bequeme Formen. — Braun Rindleder mit gutem, starkem Bügel — gutes Lederfutter . . . . . von Mk. 7.00 bis 11.50

Damen-Sonnen- und Regenschirme in glatt und moderner Kante von Mk. 3.00–10.00

ANZÜGE UND PALETOTS FÜR HERREN UND KNABEN

Herren-Anzüge beste Maßstoffe moderne Formen beste Verarbeitung . . . . . Mk. 45.00 38.00 35.00 30.00 25.00

Herren-Paletots und Ulsters moderne englische Stoffe, tadelloser Sitz . . . . . Mk. 40.00 32.00 28.00 24.00

Burschen-Anzüge Gr. 38-44, für das Alter: 15-19 Jahre blau Cheviot und mod. Stoffe in engl. Geschmack . . . . . Mk. 23.00 20.00 17.00 14.50

Viele Neuheiten in **Jünglings- u. Knaben-Anzüge** in Blusen-, Joppen- und Jackett-Fassons

Bewährte, wetterfeste **Pelerinen** in wasserdicht imprägnierten Loden — reiche Auswahl — für Herren, Burschen, Knaben

Frauen-Mäntel u. Paletots in schwarz Tuch und Kammgarn, gute haltbare Qualitäten, reich garniert, viele Fassons Mk. 35.00 30.00 25.00 20.00 17.50 15.00

Englische Paletots in grosser Auswahl . . Mk. 26.00 22.00 17.50 15.00 10.00 8.00 6.00

WOLL-BLUSEN in Musseline, Popeline etc. helle und dunkle Farben in vielen Fassons reich in Falt. gesteppt u. garn. 12.00 9.25 8.00 6.00 4.00

WASCH-KLEIDERSTOFFE

Kleider-Leinen in allen mod. Farben Meter 95 75 60 50 ₰

Wollne und baumwollne Musselins in nur neuen kleinen Effekten mit und ohne Kanto Meter ℳ 1.50 1.00, 80 60 50 ₰

Zephirs für Blusen u. Hemden in feinen Streifen-Dessins

Schwarz-weisse Stoffe in Wolle, Halb- u. Baumwolle 1.60 1.20 1.00, 85 65 ₰

WASCH-BLUSEN in baumwoll. Musselins, Zephir, weiss Batist etc. grosse Auswahl entzückende Neuheiten Mk. 5.25 4.00 3.50 2.75 2.00 1.75

Handschuhe ohne Finger, durchbrochen, in weiss und schwarz Paar 85 50 30 15 ₰

Handschuhe mit Finger, in schwarz, weiss, couleurt, mit 2 Druckknöpfen Paar 85 60 45 35 ₰

Ferner bringen wir den werten Mitgliedern unsre erstklassigen

SCHUHWAREN

in unsern Warenhäusern und Spezialverkaufsstellen in empfehlende Erinnerung

Mitglieder!

Gerade bei dem Bekleidungsstück Schuhwaren hat die Genossenschaft stets Sorge getragen, nur Ware von guter, dauerhafter Arbeit und Qualität :: anzuschaffen ::

Prinzip der Genossenschaft ist es, immer das Beste zu führen und unseren Mitgliedern mit den denkbar billigsten Preisen zu dienen. Der Vorstand

Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Politische Uebersicht.

Das System Jagow-Moltke.

Die preußischen Polizeibehörden haben, wie bekannt, ihr bestes getan, um die Maidemonstration möglichst zu fördern, indem sie von neuem den Haß gegen das herrschende System schürten. Nachdem in einer Reihe von Städten bereits die Genehmigung für die Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel und Veranstaltung von Umzügen erteilt war, erfolgte ein Widerruf. Es war sofort klar, daß dieses Verbot auf Anweisung von oben erfolgte. Jetzt wird das bestätigt, da ein Erlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten von Preußen vorliegt, der folgenden Wortlaut hat:

Der Minister des Innern. Berlin, 16. April 1910.
11. c. 1115.

Bei der diesjährigen Maifeier wird die Sozialdemokratie vermutlich in erhöhtem Maße Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge auf öffentlichen Straßen zu veranstalten suchen. Diesen Veranstaltungen gegenüber, welche den gleichen demonstrativen Charakter haben wie die aus Anlaß der Wahlgesetzvorlage in letzterer Zeit hervorgetretenen sozialdemokratischen Straßenkundgebungen, werden die Grundsätze zur Anwendung zu bringen sein, welche für Veranstaltungen der letzten Art gelten. Indem ich auf die entsprechenden Anweisungen Bezug nehme, fasse ich dieselben wie folgt zusammen.

1. Betreffs der Versammlungen unter freiem Himmel haben die Polizeibehörden nach Lage der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse selbständig darüber zu beschließen, ob die durch § 7 des Reichsvereinsgesetzes vorgeschriebene polizeiliche Genehmigung zu erteilen oder zu versagen ist.

2. Zu Aufzügen auf öffentlichen Straßen oder Plätzen ist der Regel nach die Genehmigung zu versagen. Abgesehen davon, daß Kundgebungen dieser Art die allgemeinen Verkehrsverhältnisse in empfindlicher Weise beeinflussen und besonders geeignet sind, auf weite Kreise der Bevölkerung beunruhigend und erregend zu wirken, erscheint ihnen gegenüber nach den bisherigen tatsächlichen Ergebnissen die Annahme gerechtfertigt, daß das unbotmäßige Verhalten und das aufreizende Auftreten der Teilnehmer die öffentliche Sicherheit im Sinne des § 7 des Reichsvereinsgesetzes gefährden.

Kommen Umzüge trotz versagter Genehmigung zustande, so haben die Polizeibehörden nach bestem Ermessen die Maßnahmen zu bestimmen, mit denen die Aufzüge verhindert, und wenn dies undurchführbar ist, auf bestimmte Straßen abgelenkt oder beschränkt werden sollen.

Eure Hochwohlgeboren (Durchlaucht, Hochgeboren) wollen die nachgeordneten Behörden hiernach gefälligst mit Anweisung versehen. gez. v. Moltke.

An die Herren Regierungspräsidenten.

Der Hinweis auf die Selbständigkeit der Entschließung der örtlichen Polizeibehörden ist natürlich nur eine nichtssagende Redensart: die Polizeichefs verstanden den Wink mit dem Zaunpfahl und wußten nun, daß sie sich über den § 7 hinwegzusetzen haben.

Jener Paragraph besagt ja, daß die polizeiliche Genehmigung nur dann zu versagen ist, wenn durch Versammlungen unter freiem Himmel oder Umzüge **Gefahr für die öffentliche Sicherheit droht.** Eine derartige generelle Anweisung an die Behörden steht also im direkten Gegensatz zu dem Gesetz.

Indessen zeigt sich hier mit aller Deutlichkeit, wie recht wir hatten, als wir bei der Beratung des neuen Vereins- und Versammlungsgesetzes stets mit aller Schärfe betonten, wie absolut unzulänglich die Reform sei, in wie hohem Maße auch das neue Gesetz der Willkür der Polizei freien Spielraum lasse. Solange das Recht, sich zu versammeln und Umzüge zu veranstalten, von einer behördlichen Genehmigung abhängig ist, bleibt diese Willkür bestehen. Wer aber hat dieses Schandgesetz unter Preisgabe aller Grundsätze durchgedrückt? Die liberalen Geisteshelden! Auf sie fällt es zurück, wenn das deutsche Volk sich heute noch von einem Moltke und Jagow bevormunden lassen muß.

Deutsches Reich.

Parlamentsbrief.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 2. Mai. Eine nur kurze Debatte zeitigte die erste Lesung der Aenderung des Posttaxgesetzes, die darin besteht, daß auch die Absender von einfachen Paketen fortan gegen eine Gebühr von 10 Pfg. einen Postschein verlangen können. Der Aenderung wurde in der sofort vorgenommenen zweiten Lesung zugestimmt. Es folgte dann die Beratung des Stellenvermittlungsgesetzes. Der Regierungsentwurf ist in der Kommission stellenweise verbessert worden, so daß auch die sozialdemokratische Fraktion beschlossen hat, dem Gesetz zuzustimmen, trotzdem wichtige sozialdemokratische Anträge sowohl in der Kommission, wie auch heute im Plenum abgelehnt worden sind. Unsre Genossen forderten, den § 1 des Gesetzes so zu fassen, daß in allen Gemeinden Arbeitsnachweise zum Zwecke der Stellenvermittlung geschaffen werden müssen, die nach Bedarf beruflich gegliedert werden sollen. Die Verwaltung dieser Institutionen sollte den Arbeitern und Unternehmern übertragen werden. Den gewerbsmäßigen Stellenvermittlern sollte spätestens am 1. Januar 1914 die Konzession für ihr Gewerbe entzogen werden. Obwohl nun die schweren Schäden der privaten Stellenvermittlung offen und kraß genug zutage liegen, anderseits die allgemeinen öffentlichen Arbeitsnachweise mit beruflicher Gliederung sich, wie derartige Institute besonders in Württemberg zeigen, bewährt haben, lehnten die bürgerlichen Parteien den sozialdemokratischen Antrag ab. Sie begnügten sich damit, Bestimmungen zu schaffen, mit denen man allerdings die schlimmsten Auswüchse des Vermittlungswesens beseitigen kann. Die bürgerlichen Parteien betreiben eben auch hier zum Schaden der Arbeiter eine Mittelstandsretterei, die einem wucherischen Gewerbe noch fernerhin die Existenz ermöglicht, wenn sie auch nun erschwert wird. Genosse Hildenbrand zeigte in recht instruktiven Darlegungen die scheußliche Abhängigkeit der Arbeitsuchenden von den Stellenvermittlern, die zur wucherischen und unsittlichen Ausbeutung vielfach benutzt wird. Den sozialdemokratischen Antrag, der doch eigentlich nur reichsgesetzlich legalisieren würde, was in vielen Städten und auch in zwei Bundesstaaten auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung bereits besteht, verteidigte unser Genosse Hildenbrand mit guten Argumenten gegen die gehässigen Angriffe des Zentrumsredners Dr. Pieper. Der Gesetzentwurf fand in der Gesamtabstimmung Annahme.

Die Wahlrechtsvorlage.

Die Konservative Korrespondenz meldet in unbestimmter Form, daß die Annahme der Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhause keinesfalls gesichert erscheine, viele Junker seien dem Werke des Herrenhauses abgeneigt. Will man so das Zentrum warnen? Die Germania schreibt allerdings sehr bestimmt:

Die Fraktion des Zentrums im Abgeordnetenhause hat als solche freilich zu den Beschlüssen des Herrenhauses noch keine Stellung genommen, aber wir sind nicht einen Augenblick zweifelhaft darüber, welcher Beschluß in der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses gefaßt werden wird. Wir haben bis jetzt auch noch kein Mitglied der Zentrumsfraktion angetroffen, das nicht der allgemeinen Auffassung „Unannehmbar" Ausdruck gegeben hätte.

Inzwischen erklärt die freikonservative Presse ihre Zustimmung zur herrenhäuslerischen Wahlrechtsvorlage und die Nationalliberalen harren brünstig des Augenblicks, wo sie die Kastanien für das Zentrum aus dem Feuer holen können. Denn wen die Götter verderben wollen, dem nehmen sie auch den Verstand. Prinzipientreue und politisches Ehrbewußtsein könnte den Nationalliberalen ja auch kein Gott nehmen.

Die Badische Landeszeitung kennzeichnet ziemlich treffend den Witz, den sich die Junker mit den Nationalliberalen erlauben:

Die Konservativen wissen genau, warum sie jetzt sich für eine Zeit vom Zentrum trennen wollen. Lassen nämlich die Nationalliberalen sich betören, dann ist der Bruch zwischen ihnen und der Fortschrittspartei vollständig, dann werden sie zum Blitzableiter auf dem Dach des konservativen Hauses, über dem sich in der Reichstagswahl 1911 das Gewitter des Volkswillens entladen wird, dann sind sie für immer die Gefangenen der Konservativen, die re bene gesta sich dann doch wieder mit dem Zentrum verbinden, verbinden müssen, wenn sie event. der Reichsregierung noch eine Mehrheit wollen bieten können. Es wäre ein geradezu glänzender Schachzug des Herrn v. Heydebrand, der dabei der geheimen inneren Zustimmung des Zentrums, trotz äußerlichem Gepolter, sicher wäre. **Denn mit der Zustimmung zu diesem Wahlgesetze würde die nationalliberale Partei zwar nicht verschwinden, aber als eine selbständige Partei aufhören zu existieren. Sie wäre nichts andres mehr als ein geduldetes, bürgerlich-gewerbliches Anhängsel des konservativen Großagrariertums.**

Der Blitzableiter würde von den Junkern keinen Blitz ableiten. Er wird nur mit zerschmettert werden.

Der Rachezug.

Der verantwortliche Redakteur des Vorwärts, Genosse Barth, war wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz vom Schöffengericht zu einem Monat Haft verurteilt worden, weil er im Vorwärts zu der polizeilich nicht erlaubten Demonstration aufgefordert hatte. Mit diesem Urteil hatte sich auf eingelegte Berufung hin die Strafkammer zu befassen. Der Angeklagte bestritt ganz entschieden, sich des Reates schuldig gemacht zu haben, dessen man ihn angeklagt hat. Auf Veranlassung des Verteidigers Dr. Rosenfeld mußte der im Zuhörerraum anwesende Kriminalschutzmann Halm, der sich unter falschem Namen in einen Wahlverein hatte aufnehmen lassen, aus dem Sitzungssaale ausgewiesen werden. Dann erst wurde in der Verhandlung weiter fortgefahren. Die Zeugenaussagen boten das aus den Wahlrechtsprozessen bekannte Bild: Die Polizeibeamten behaupteten übereinstimmend, daß der Verkehr gestört worden und deshalb das polizeiliche Eingreifen notwendig geworden sei. Die nicht der Polizei angehörigen Zeugen sagten ebenso übereinstimmend das Gegenteil. Unter diesen Zeugen befanden sich die Reichstagsabgeordneten Stadthagen und Gothein, die Redakteure Wolff und Engel vom Berliner Tageblatt, ferner Redakteur Oehlke aus Breslau, Schriftstellerin Ruth Bré u. a. Ein Gastwirt aus Treptow, der über die dortigen Vorgänge befragt wurde, erklärte, daß die Polizei in den Garten seines Restaurants eingedrungen sei und diesen geräumt habe. Als er sich deshalb beschwerdeführend an einen Polizeileutnant wandte, erhielt er von diesem ganz grob die Antwort: **Das ist mir ganz egal, beschweren Sie sich, ich mache, was ich will!** Später sei der Garten noch einmal geräumt worden. Die Verhandlung zog sich bis zum späten Abend hin. Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung, die Verteidigung beantragte Freisprechung. Die Berufung wurde hierauf auf Kosten des Angeklagten zurückgewiesen. Der Gerichtshof hat sich, wie es in der kurzen Begründung hieß, vollständig auf den Boden des ersten Urteils gestellt. Es hat für festgestellt erachtet, daß der Angeklagte durch den Vorwärts öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel ohne Genehmigung der Behörden veranstaltet und zur Begehung einer strafbaren Handlung aufgefordert hat.

Berlin, 3. April. **Auf Anregung der medizinischen Fakultät der Stadt Jena haben fast alle medizinischen Fakultäten Deutschlands eine Eingabe gegen die Versicherungsordnung an die Reichsregierung gerichtet. Sie enthält über 150 Unterschriften ordentlicher Professoren. Die Eingabe macht auf die „Gefahren" der neuen Gesetzgebung aufmerksam und erklärt die Solidarität der akademischen Lehrer mit den Wünschen der Aerzteschaft, wie sie der Berliner Aerztetag ausgesprochen hat.**

Die Einigung. In Nürnberg tagten am Sonntag die Vertreter der freisinnigen Volkspartei, der nationalsozialen Partei, eines Teiles der Deutschen Volkspartei und der jungliberalen Partei Bayerns. Das Ergebnis der Verhandlungen war die Fusion zur Fortschrittlichen Volkspartei in Bayern. Erster Vorsitzender der neuen Partei wurde der Reichstagsabgeordnete Müller-Meiningen.

Die Konservativen wollen den bauernbündlerischen Nationalliberalen mit allen Mitteln ein Kuckucksei ins Nest legen. Am Sonntag tagte in Friedberg der Wahlkreisvorstand des Bundes der Landwirte, der eine Resolution annahm, in der erklärt wird, es werde nicht verlangt, daß sich Dr. Becker dem Bund der Landwirte anschließen müsse. Man hofft, auf diese Weise die Nationalliberalen bewegen zu können, der Kandidatur doch noch ihre Zustimmung zu geben. Der Bund der Landwirte weiß jedenfalls, daß er in dem Dr. Becker trotz alledem eine zuverlässige Persönlichkeit hat.

Der Kampf der Polizei mit der polnischen Arbeiterbewegung. In Michalkowice in Oberschlesien beriefen unsre polnischen Genossen schon wiederholt Versammlungen auf dem Hofe eines Privathauses zusammen, ohne daß daraus irgendwelche Gefahr erwachsen wäre. Erst jetzt verfiel die Polizei auf den Gedanken, die Versammlungen unmöglich zu machen, indem sie erklärte, das mit Stroh bedeckte Nachbarhaus könnte von den Tabakspfeifen der Versammlungsbesucher Feuer fangen. Unsere Genossen erklärten sich bereit, die Kosten einer Feuerwache zu jeder Versammlung zu decken. Hierauf wurde ihnen mitgeteilt, daß auch so keine Sicherheit gegen den Ausbruch eines Feuers bestände. Die polnischen Genossen werden diese Angelegenheit allen Instanzen unterbreiten.

Spanien.

Die Wahlen in Spanien.

Madrid, 2. Mai. Im ganzen sind 114 Deputierte, also mehr als ein Viertel der Mitglieder der Kammer, auf Grund des Artikels 29 des Wahlgesetzes, das heißt, weil sie keinen Gegenkandidaten hatten, als gewählt proklamiert worden. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Parteien: 69 Liberale, 34 Konservative, 3 Republikaner, 3 Carlisten, 2 Unabhängige, 1 nationalistischer Republikaner, 1 nationalistischer Liberaler, 1 Integrist.

Persien.

Unruhen in Teheran.

Teheran, 3. Mai. Gestern nachmittag wurde der Sipahdar auf dem Kanonenplatz von der Menge, hauptsächlich von Frauen, angehalten und bedroht. Ein Fenster seines Wagens wurde zertrümmert. Der Akt ist die Folge von Brotmangel. Die Großgrundbesitzer halten das Korn zurück und die Bäcker können nichts liefern. Die Menge zog dann zum Palais und nach der russischen Gesandtschaft, um sich dort zu beklagen. (!)

Es scheint, als wolle Rußland die Not der Massen in Persien, die es durch Politik herbeiführt, gegen die persische Regierung ausnützen.

Türkei.

Der Aufstand in Albanien.

Saloniki, 2. Mai. Scheftet Torgut Pascha hat seinen Vormarsch zu beiden Seiten des Passes von Katschanik fortgesetzt, wobei es zu mehreren Kämpfen mit den Rebellen gekommen ist. Diese weichen immer weiter in die Wälder und Gebirge zurück. Der Engpaß von Crnolseva auf der Straße nach Prizrend wird noch von 3000 Arnauten besetzt gehalten, gegen welche die Truppen nun vorrücken. Das Wetter ist in Albanien kalt und regnerisch.

Saloniki, 3. Mai. Die in der Richtung von Gilan flüchtenden Arnauten wurden von den türkischen Truppen bei Morawa eingeholt und unter heftiges Artilleriefeuer genommen. 400 Arnauten blieben auf dem Platze, der Rest entfloh.

Ministerkrise.

Konstantinopel, 2. Mai. Die jungtürkische Kammerpartei beschloß, ihren am Mittwoch gefaßten Beschluß, die Pensionen der Schwiegersöhne des Sultans zu streichen, rückgängig zu machen. Damit ist die Gefahr einer Ministerkrisis beseitigt.

Nordamerika.

Der Panamakanal.

Neuyork, 2. Mai. Die Tribüne meldet, daß die Fortifikation, die an der ganzen Linie des Panamakanals ausgeführt werden soll, ebenso bedeutend wie notwendig sei. Präsident Taft hat vom Kongreß einen Kredit von 20 Millionen verlangt, um endlich mit den Arbeiten zu diesem Verteidigungswerk beginnen zu können. Die Gesamtkosten für diese Befestigungen sollen sich auf 500 Millionen Mark belaufen.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus dem Landtage.

Dresden, 2. Mai.

Das Wahlgeheimnis ist vogelfrei, wenn es dem Richter so beliebt — das ist die Quintessenz der Antwort, die heute der sächsische Justizminister den freisinnigen Interpellanten auf ihre Frage erteilte, was die Regierung zu tun gedenke, um für die Zukunft die Staatsbürger vor ähnlichen ungesetzlichen, die geheime Wahl aufhebenden Uebergriffen zu schützen, wie sie der Oelsnitzer Amtsgerichtsrat Schmidt kürzlich in einer Schöffengerichtssitzung gegen geladene Zeugen anwendete. Solange die jetzige Strafprozeßordnung besteht, sind die Richter berechtigt, sich über die Reichsverfassung hinwegzusetzen, die das Wahlgeheimnis garantiert, so argumentierte Herr v. Otto, und deshalb kann die Regierung in dem Oelsnitzer Falle nichts tun und sie wird auch nichts tun. Der oberste Hüter der sächsischen Justiz hat damit ausdrücklich anerkannt, was wir gestern schrieben, daß nämlich die bevorstehende Reform des Strafprozesses benutzt werden muß, um durch Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung das Wahlgeheimnis unter den Schutz des Gesetzes zu stellen. Erst dann wird eine gewisse Sicherheit geboten sein gegen die Willkür behördlicher Organe.

Daß diese Alternative nicht die Billigung der geschworenen Feinde jeder geheimen Wahl findet, ist selbstverständlich. Es konnte deshalb nicht überraschen, daß die beiden konservativen Abgeordneten Dr. Böhme und Dr. Mangler sich mit Eifer bemühten, das Verhalten des Oelsnitzer Richters, der nebenbei bemerkt ihr Parteigenosse ist, zu rechtfertigen. Der Erstgenannte verstieg sich dabei zu der komischen Forderung, der freisinnige Begründer der Interpellation solle dem Oelsnitzer „Vertreter des Rechts" vor dem ganzen Lande eine — Ehrenerklärung ausstellen! Und ebensowenig überraschend war es, daß auch die Nationalliberalen dem Herrn ausdrücklich seine strenge Objektivität bescheinigten. Ganz wohl war es ihnen bei dieser Bekundung ihrer Seelenverwandtschaft mit den Konservativen aber doch nicht und sie ließen deshalb durch den Leipziger Amtsrichter Dr. Rudolph den Wunsch aussprechen, daß bei der Strafprozeßreform das Wahlgeheimnis sichergestellt werden möge. Von der sozialdemokratischen Fraktion charakterisierte Genosse Müller das Vorgehen des Amtsrichters Dr. Schmidt als Akt der Klassenjustiz und belegte dies mit drastischen Beispielen aus der amtlichen Tätigkeit dieses Herrn.

Die übrigen Punkte der nicht zu knappen Tagesordnung zeitigten keine Debatte von wesentlicher Bedeutung. Nur bei dem Kapitel: Direkte Steuern kam es noch einmal zu einem kleinen Geplänkel zwischen der Linken und der Mitte. Herr Merkel von den Nationalliberalen fühlte sich verpflichtet, seine Klassen- und Berufsgenossen gegen den angeblichen Vorwurf eines sozialdemokratischen Redners in Schutz zu nehmen, daß sie den Staat um große

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Summen bei der Steuereinschätzung betrügen. Von den Genossen Keimling und Sindermann wurde ihm und seinem Freund Langhammer darauf die nötige Antwort zuteil. Als letztem Punkt der Tagesordnung wurde dann noch dem Gesetz über die Gemeindeverbände in der Kommissionsfassung zugestimmt.

Gemeinden im Dienste des Kapitalismus.

In Elsterberg hat die Aktiengesellschaft Sächsische Kunstseidenwerke eine große Fabrik mit 1 200 000 Mk. Kapital gegründet. Die Werke wollen täglich 300 Kilogramm Kunstseide produzieren. Die Löhne der Arbeiter sollen im Durchschnitt 15 bis 16 Mk. betragen, dagegen hat man den Aktionären schon jetzt einen jährlichen Entbehrungslohn von 25 Prozent als Dividende zusichern zu können geglaubt. Das Unternehmen hätte beinahe in Mühlgrün sich angesiedelt, wo ihm von der Gemeinde unentgeltlich Bauland zur Verfügung gestellt worden war. Um dies zu verhindern, erklärte sich die Stadt Elsterberg bereit, den Baugrund für die Fabrik für 25 000 Mk. anzukaufen und der Aktiengesellschaft zu schenken. Nebenbei verpflichtete sich die Stadt noch zu Hypothekengeldern in Höhe von 200 000 Mark zu billigem Zinsfuße. Das Millionenunternehmen ließ sich jedoch nicht nur das Bauland schenken und städtische Gelder halb umsonst leihen, es stellte auch das dreiste Verlangen an die Stadt, auf eine Reihe von Jahren steuerfrei zu bleiben. Das unglaublichste dabei ist aber, daß der Stadtgemeinderat bereit war, diesem Wunsche zu willfahren und ihn bei der maßgebenden Instanz zu vertreten. An der Abstimmung über die Schenkungs- und Vergünstigungsanträge der reichen Aktiengesellschaft hätten sich, sollte man meinen, nur unbeteiligte Personen beteiligen dürfen. Das geschah nicht. Der Webwarenfabrikant und zweite Vorsitzende des Aufsichtsrats der Kunstseidenwerke, Petermann, hat in seiner Eigenschaft als Stadtrat und stellvertretender Bürgermeister an sämtlichen Abstimmungen teilgenommen. Der damalige Stadtverordnete Ischoch, von dem man sagt, daß er die Vertreibung der Aktien in der Stadt Elsterberg in Händen hatte, hat sich ebenfalls an diesen Abstimmungen beteiligt. Ein Kommentar zu diesem krassen Beitrag bürgerlicher Interessenpolitik erübrigt sich.

Die Forderung der Kunstseidenwerke nach Steuerfreiheit ist vom Kreisausschuß abgelehnt worden. Bemerkenswert ist der Bericht über die Verhandlungen im Kreisausschuß. Man liest da: „Nach dem Bericht der Amtshauptmannschaft Plauen sind die Steuerverhältnisse und die Steuerkraft der Gemeinde Elsterberg bisher nicht günstig gewesen. Es bedarf dringend einer Hebung der Erwerbsverhältnisse der Stadt. Die Kunstseidenwerke sind mit einem Aufwand von 1 200 000 Mk gegründet worden und wollen täglich 300 Kilogramm Kunstseide produzieren, erbitten aber nach § 21 der Rev. Städteordnung Steuerfreiheit auf eine Reihe von Jahren. Obwohl der Steuerausfall nicht erheblich sein dürfte, ist Referent doch dagegen, die Dispension zu bewilligen. Er hält eine solche Dispension im industriereichen Sachsen für ungesund. **Wie kommen kleine Leute dazu, jahrelang Steuern für ein industrielles Unternehmen zu zahlen?** In der Debatte weist Oberbürgermeister Keil darauf hin, daß derartige Dispensationen die einzelnen Gemeinden **geradezu zur Konkurrenz verleiten** werden, und daß schließlich **noch die Gemeinden der Fabrik selbst Areal und Steuerfreiheit anbieten werden, bloß um Fabriken an sich zu ziehen.** Nachdem nach Oberbürgermeister Dr. Schmid-Plauen darauf aufmerksam gemacht hatte, daß diese Art Dispensationen den **unlauteren Wettbewerb** geradezu großziehe, wird das Dispensationsgesuch **abgelehnt.**

Der Weg, vor dem Oberbürgermeister Keil gewarnt hatte, ist von Elsterberg schon beschritten. Die Konkurrenz unter den Gemeinden besteht bereits zum Schaden der Allgemeinheit und zum Nutzen einiger Kapitalisten. Elsterberg steht nicht allein da. Diese Verschleuderung von Steuergeldern an Unternehmer, diese gegenseitigen Unterbietungen, Arealverschenkungen usw. werden aus dem Bestreben geboren, die Steuerkraft zu heben. So löblich dieser Plan ist, so ist doch der eingeschlagene Weg entschieden zu verurteilen.

Die Regierung und die Eisenbahner. In dem der Zweiten Kammer vorgelegten Ergänzungsetat werden auch 1½ Millionen Mark zur Verbesserung der Löhne der Eisenbahnarbeiter gefordert. Ueber die Gründe zu dieser Aufbesserung schreibt die Frankfurter Zeitung:

„. . . . Viel entfällt auf den einzelnen nicht, denn es sind 24 000 Bedienstete an diesen 1½ Millionen beteiligt. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Aufbesserung ist der Regierung etwas plötzlich gekommen. Noch kurz vor der großen und heftigen Debatte über die Entlassung der Chemnitzer Bahnarbeiter erklärte ein Regierungsvertreter, daß für die bessere Bezahlung jetzt kein Geld vorhanden sei; ganz unmittelbar nach jener Debatte wurden die 1½ Millionen in Aussicht gestellt."

Die Regierung will also den ungünstigen Eindruck, den ihre Haltung in der Zweiten Kammer bei Besprechung der Eisenbahnermaßregelungen auf die Eisenbahner gemacht hat, durch eine geringfügige Gehaltsaufbesserung verwischen. Das wird wohl stimmen!

* * *

Die Kritik des freisinnigen Abg. Roth im Landtage an den kommunalen Verhältnissen in Bernstadt hatte die Kreishauptmannschaft trotz der Versicherung des Ministers veranlaßt, nochmals eine Revision der dortigen Verwaltung vorzunehmen, um die Stichhaltigkeit der Rothschen Kritik zu untersuchen. Jetzt wird berichtet, daß der schon öfters genannte Geheimrat Beeger von der Kreishauptmannschaft in Bautzen eine zweitägige Revision im Bernstadter Rathause vorgenommen hat. An der Hand des Stenogramms der Rede des freisinnigen Abg. Dr. Roth wurde alles besprochen. Geheimrat Beeger stellte danach fest, daß die von Dr. Roth besprochenen Zustände in Bernstadt nicht bestehen. Es fand eine nichtöffentliche Sitzung der städtischen Kollegien statt, an der der Geheimrat Beeger teilnahm.

Dr. Roth behauptete noch vor kurzem bekanntlich das Gegenteil und stützte sich auf nach seiner Meinung zuverlässige Zeugen. Man darf nun wohl gespannt sein, was er dazu jetzt zu sagen hat. Jedenfalls macht man doch wohl den Landtag mit dem Ergebnis der Untersuchung vertraut.

* * *

Der Hilfsverein für Geisteskranke im Königreich Sachsen, der jetzt 10 Jahre besteht und in dieser Zeit auf rund 4000 Mitglieder angewachsen ist, tagte zum erstenmal in Plauen. Geheimrat Dr. Weber, der erste Vorsitzende, erstattete Bericht über die Arbeit des Vereins und trat der vielfach verbreiteten Ansicht entgegen, daß die Geisteskranken im Zunehmen begriffen seien. Immerhin seien in Sachsen gegen 19 000 Irrsinnige und Blödsinnige vorhanden, wovon etwa 8000 bis 9000 in Anstaltspflege sich befinden, der Hälfte aber eine solche rationelle Behandlung fehle. Die rechtzeitige Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung sei eine Hauptbedingung für die Heilung. Da die Landesanstalten überfüllt sind, sei es wünschenswert, daß die Familienpflege gegen Entgelt mehr zur Einführung käme. Probeweise habe Leipzig damit den Anfang gemacht und zufriedenstellende Resultate erzielt. Polizeidirektor Vetters, der die Delegierten als Vertreter der Stadt Plauen willkommen hieß, bemängelte, daß Stadt und Land bei der Aufnahme von Geisteskranken ungleich behandelt würden. Geheimrat Dr. Weber gab den Großstädten den Rat, eigene Anstalten zu bauen, und Medizinalrat Dr. Flinzer-Plauen teilte mit, daß die **Gemeinden im Landbezirk Plauen** ebenfalls beabsichtigen, eine eigene Anstalt für Geisteskranke einzurichten. Aus dem vom Oberarzt Dr. Ackermann-Sonnenstein erstatteten Kassenberichte war zu ersehen, daß das Stammvermögen des Vereins zurzeit 33 000 Mk. beträgt. Wenn es auf 50 000 Mk. angewachsen ist, werden die Zinsen satzungsgemäß direkt zu Unterstützungen verwandt. Im Berichtsjahr sind von der Mitgliedschaft über 12 000 Mk. aufgebracht worden.

* * *

Chemnitz. Dem Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht bewilligte der Rat 20 000 Mk. zur Verlegung seiner Walderholungsstätte nach einem nicht der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücke.

Chemnitz. Zu dem Selbstmord des Trompetersergeanten Rothe vom hiesigen Ulanenregiment schreiben die Angehörigen der Allgemeinen Zeitung: Unser lieber Verstorbener hat sich nicht, wie Ihnen gemeldet worden ist, aus Furcht vor Strafe erschossen, sondern aus Aufregung darüber, daß über ihn eine zweitägige Arreststrafe verhängt worden war. Er hatte sich diese Strafe zugezogen, weil er auf dem Abmarsch von der Platzmusik sich entfernt und dabei versäumt hatte, um Erlaubnis einzukommen. Bei den gespannten Beziehungen zu dem augenblicklich im Vorgesetztenverhältnis befindlichen Führer schien eine absichtliche Unterlassung nicht ausgeschlossen; und dieser zufällige Umstand mag bei Beurteilung des Falles bestimmend gewesen sein. In einem an seinen Bruder hinterlassenen Brief bringt der Verstorbene zum Ausdruck, daß er es mit seinem Ehrgefühl nicht vereinbaren könne, die über ihn verhängte Strafe zu verbüßen.

Flöha. Mit der Ablehnung eines Stadtverordnetenmandats hatte sich der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft zu beschäftigen. Es handelte sich um den Einspruch des Rechtsanwalts König in Augustusburg gegen seine Wahl zum Stadtverordneten-Ersatzmann. Seine Weigerung, das Amt anzunehmen, hatte der Rechtsanwalt damit begründet, daß bei seiner Wahl die Hausbesitzer einen ausschlaggebenden Einfluß ausgeübt hätten, d. h. eine Wählerkategorie, deren Bestrebungen er bekämpft habe und auch noch mißbillige. Daher werde er nie in der Lage sein, im gegebenen Falle deren Interessen im Stadtgemeinderat zu vertreten. Der Bezirksausschuß hatte jenen Einwand zurückgewiesen mit der Begründung, daß ein Gemeindevertreter niemals Sonderinteressen zu verfolgen, sondern nur für die Allgemeinheit tätig zu sein habe. Nun brachte König den Einwand vor, daß ihm die Bestimmung der revidierten Städteordnung zur Seite stehe, wonach er die jüngste Wahl abzulehnen befugt sei, weil er bereits 6 Jahre hindurch Stadtverordneten-Ersatzmann gewesen sei. Der zur Sache gehörte Stadtgemeinderat zu Augustusburg hatte erwidert, daß König niemals Gelegenheit gehabt habe, als Stadtverordneter zu wirken, sein Einwand daher nicht stichhaltig sei. Auch der Bezirksausschuß vertrat die Ansicht, daß eine Amtsausübung im Sinne der revidierten Städteordnung nur dann gegeben sein würde, wenn König wirklich als Ersatzmann ins Gemeindekollegium eingetreten wäre und dort als Stadtverordneter gewirkt hätte. Letzteres sei aber nicht der Fall gewesen und somit sei der Einspruch abzuweisen. Mit einem in diesem Sinne gefaßten Beschluß erledigte der Ausschuß den Streitfall.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Falkenstein überfiel der 24jährige Reisende Hubert Ritzen aus Berlin, der sich im Fremdenbuch als Walter Krimmel eingetragen hatte, gestern früh, kurz nach 8 Uhr, in einer Kammer des Café Bauer die dort in Stellung befindliche 28jährige Kellnerin Emilie Heinrich aus Schacki. Er durchschnitt ihr mit einem Rasiermesser von hinten den Hals, so daß sie sofort tot zusammenbrach. Der Mörder wurde festgenommen. Es handelt sich anscheinend um ein Liebesdrama. — Am Sonntag vormittag machte sich auf dem oberen Bahnhof in Reichenbach i. V. ein junger Mann durch sonderbares ängstliches Verhalten verdächtig. Er war aus Dresden mit dem D-Zug 8,43 Uhr eingetroffen und wollte eine Viertelstunde später nach München fahren. Beim Verhör durch einen Schutzmann stellte es sich heraus, daß er in Dresden in seiner Stellung als Schreiber 1700 Mk. unterschlagen hatte und damit durchgebrannt war. Er heißt Janke und ist 18 Jahre alt. Die Polizei nahm ihn in Gewahrsam. — Im Schröterschen Steinbruch bei Karpfenschenke bei Meißen wurden zwei Arbeiter von herabfallendem Gestein getroffen. Beide sind tot. — Beim Klettern auf den Felsen des Rabenauer Grundes zwischen Rabenauer Mühle und Coßmannsdorf stürzte am Sonntag der 16 Jahre alte Kontorist Kurt Stelzner in die Tiefe und zog sich einen schweren Schädelbruch, einen Bruch des rechten Armes, Knieverletzungen sowie auch inneren Bluterguß zu. — In Ebersdorf wurde in der vergangenen Nacht die zum früheren Richterschen Gute gehörende Scheune bis auf den südlichen Giebel durch Feuer vollständig eingeäschert. Es liegt Brandstiftung vor. Ein der Tat verdächtiger Arbeiter aus Ebersdorf, welcher schon wegen der früherer Feuer in Haft gewesen, wurde noch in der Nacht abermals festgenommen.

Aus den Nachbargebieten.

Gegen die Wohnungsnot.

Der Gemeinderat zu Apolda hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Vorlage zu beschäftigen, wonach 40 Häuser mit Wohnungen für Arbeiter erbaut werden sollen. Da die Industrie sich bisher nicht einmal veranlaßt gesehen hat, der Wohnungsnot durch Unterstützung des Bau- und Sparvereins zu steuern, noch viel weniger zu bewegen war, Häuser für die eigenen Arbeiter zu bauen, hat der Gemeindevorstand die Angelegenheit in die Hand nehmen zu müssen geglaubt. Er schlägt den Bau von 40 Häusern vor, die je fünf Wohnungen enthalten und insgesamt 600 000 Mk. kosten sollen. 60 Proz. des Baukapitals mit 360 000 Mk. dürften von der Thüringischen Landesversicherungsanstalt als dreiprozentiges Darlehn gegeben und der Rest in Apolda selbst aufgebracht werden. Die Stadt würde bar 120 000 Mk. und den Grund und Boden zur Verfügung stellen, der Rest aber von den Fabrikbesitzern und Wirkermeistern als Darlehn erwartet werden. Der Beschluß über den Antrag des Gemeindevorstandes, der Gemeinderat möge sich grundsätzlich mit dem Unternehmen einverstanden erklären, wird erst in der nächsten Sitzung gefaßt.

Neuhaldensleben. Die Forstverwaltung der Letzlinger Heide hat sich 120 000 Mk. zur Bekämpfung der Maikäfer zur Verfügung stellen lassen. Man scheint sich sonach in diesem Jahre auf eine große Maikäferplage gefaßt zu machen.

Aus der Umgebung.

Paunsdorf. Aus dem Gemeinderat. Die Ausführung der Entteisenungsanlage wurde Herrn Ingenieur Gartzweiler aus Berlin übertragen. Dem vom Vorsitzenden aufgestellten Vertrag wurde zugestimmt. — Der verstorbene, frühere Pfarrer Dr. Kritz hat der Gemeinde ein Legat von 1000 Mark vermacht unter dem Namen: Pfarrer Kritz- und Ehefrau-Stiftung. Die Zinsen im Betrage von 35 Mark sollen alljährlich zu Weihnachten an bedürftige Witwen verteilt werden. — Ein Grundstück, das durch Erbfall den Besitzer gewechselt hat, wurde auf 20 300 Mark geschätzt. — Beschlossen wurde noch die im Vorjahr abgebrannte Unterkunftshalle auf dem Spielplatz wieder instand setzen zu lassen. Auf der nördlichen Hälfte des Spielplatzes sollen Bäume angepflanzt werden. — Auf Widerspruch des Rittergutsbesitzers Kärner gegen den Bebauungsplan B hat die Kreishauptmannschaft den Gemeinderat für Freitag, den 6. Mai, zu einer Verhandlung eingeladen, um die widerstreitenden Interessen in Einklang zu bringen. — Eine Anfrage bei der Leipziger Elektrischen Straßenbahn wegen Verlängerung der Linie 4 bis zum Neuen Gasthof hatte ein negatives Resultat, da die Verhandlungen über die Einführung des Außenbahntarifs noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Doch will der Gemeinderat die Angelegenheit zu gegebener Zeit weiter verfolgen.

—● **Vom Rade gestürzt** ist ein Leipziger Eilbote, der eine Sendung Wein in ein hiesiges Restaurant zu befördern hatte. In der Dresdner Straße zerbrach sein Vehikel. Er stürzte mit seiner Last in den Straßengraben, wobei sieben Flaschen in Scherben gingen.

Möllau. Scheuerfest. Das Gemeindeamt bleibt Mittwoch, den 4. Mai, wegen Reinigung geschlossen.

Seehausen. Gesperrt. Die Ortsstraße in Seehausen ist bis zum 12. Mai für den Fahrverkehr gesperrt.

Markranstädt. Aus dem Stadtverordnetensaal. In der am 20. April tagenden öffentlichen Stadtgemeinderatssitzung wurde zunächst Kenntnis genommen von dem Dankschreiben der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für die ihr aus Sparkassenreingewinn gewährte Beihilfe. — Die hiesige Zuckerfabrik hat auf Anregung des Stadtrats einen Beitrag von 200 Mk. zu den Unterhaltungskosten der städtischen Straßen zur Verfügung gestellt. Sie wünscht dabei aber, daß die Straße von Stadt Leipzig bis zur Zuckerfabrik im Sommer mit Sprengolitt gesprengt wird. Ohne Debatte nahm das Kollegium davon Kenntnis. — Die Petition des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz um Aufhebung der Umsatzsteuer wurde, nachdem sie Genosse Kindler zur seinigen gemacht hatte, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Sie kommt in einer der nächsten öffentlichen Sitzungen zur Beratung und Abstimmung. Hier wird sich zeigen, ob Markranstädt auch fernerhin zu den sozialpolitisch rückständigsten Gemeinden gehören wird, die einen großen Teil der Einwohner mit Ausnahmesteuern belegt. — Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung, in der über den Vertrag mit der Außenbahn-Aktiengesellschaft über Stromlieferung und Strombezug für Licht- und Kraftzwecke für die Stadt Markranstädt debattiert wurde. Dieser Vertrag wurde nach einigen kleinen Abänderungen gegen die fünf Stimmen unsrer Genossen angenommen.

Engelsdorf. Gemeinderatssitzung am 20. April. Der Vorstand gab bekannt, daß die Amtshauptmannschaft das Einquartierungsregulativ genehmigt hat, mit der Bestimmung, daß die unangesessenen Einwohner, deren Einkommen weniger als 1500 Mk. beträgt, von der Einquartierungspflicht befreit sind. — Von einem Orientierungsplan über das Leitungsnetz der Ueberlandzentrale in der Amtshauptmannschaft Leipzig nahm der Gemeinderat Kenntnis. Der Plan liegt zu jedermanns Einsicht im Gemeindeamt aus. — Eine Bauzeichnung von Lämmel u. Wirth zum Bau eines Eckhauses wird befürwortet. Als Kaution für die Herstellung der Straße sind für den laufenden Meter 60 Mk. zu hinterlegen. — Eine Bauzeichnung von Ketzel zum Bau eines Nebengebäudes wurde ebenfalls befürwortet. — Herr Röder will in seinem Hofgebäude einen Umänderungsbau vornehmen zur Errichtung einer Wohnung für die Leichenfrau. Der Umänderungsbau entspricht nicht den baurechtlichen Bestimmungen des Ortsgesetzes. Man beschloß jedoch, diesen Ausnahmefall bei der Amtshauptmannschaft zu befürworten. — Das Anlagenregulativ wurde in zweiter Lesung angenommen. — Zum Ortsgesetz über die Erhebung von Bauabgaben wurde beschlossen, bei geschlossener Bauweise und dreigeschossigen Häusern die Bauabgaben für den Quadratmeter mit 95 Pfg. zu erheben. Für alles übrige Baugelände beträgt der Preis des Quadratmeters 65 Pfg. Hierbei ist der Beitrag für die Stadt Leipzig in Höhe von 20 Pfg. mit inbegriffen. — Von der Anstellung des Trichinen- und Fleischbeschauers als Gemeindebeamten wurde beschlossen zurzeit abzusehen, da die Fleischbeschau nur Nebenbeschäftigung ist. Der frühere Gemeindediener, der jetzt als Wegewärter angestellt ist, bleibt pensionsfähig.

Eilenburg. Ein starkes Stück. In einem Eilenburger Blättchen, das sonst im Verborgenen blüht, erlaubt sich ein Anonymus A. V. einen ziemlich dreisten Schwindel. In Gestalt eines Eingesandt kredenzt A. V. den paar Hundert Lesern des Blättchens folgenden Blödsinn:

„Nachdem die Bauarbeiter den Abschluß neuer Tarifverträge verhindert und die Arbeitgeber genötigt haben, ihre Betriebe zu schließen, kommen sie auf alle möglichen Praktiken, um die Folgen der freiwillig heraufbeschworenen Arbeitslosigkeit für sich abzuschwächen. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, im Interesse derjenigen, welche Bauarbeiten irgendwelcher Art auszuführen haben, auf folgende Punkte aufmerksam zu machen."

Dann wird auseinandergesetzt, welche Scherereien derjenige habe, der ohne dabei dem Unternehmer einen Extraprofit in die Tasche zu stecken, seine Bauten ausführt. Und am Schlusse heißt es weiter:

„Schließlich müssen wir auch noch auf die Gefahren aufmerksam machen, welche für einen Grundbesitzer entstehen, der Wohnhäuser aufführt, welche entweder während der Ausführung oder nach Vollendung derselben einstürzen. Möge das bauende Publikum diese wohlgemeinte Warnung berücksichtigen."

Es lohnt sich kaum, auf diesen Schwindel einzugehen, um so weniger, als der Einsender zu feig ist, die albernen Verdächtigungen mit seinem Namen zu decken. Es ist hinlänglich bekannt, daß nicht die Arbeiter, sondern die Unternehmer die Aussperrung in der frivolsten Weise provoziert haben. Den Gipfel der Dreistigkeit erklimmt der Anonymus mit seiner „wohlgemeinten Warnung" vor der Einsturzgefahr. Wenn es vorgekommen ist, daß Häuser während oder nach Fertigstellung der Bauarbeiten eingestürzt sind, so ist auch gleich darauf festgestellt worden, daß die Schuld in allen Fällen nicht den Arbeitern, sondern den Herren Unternehmern beizumessen ist, die nicht nur in ihrer Ausbeutungswut und Profitsucht oft keine Grenzen kennen und alle Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln außer acht lassen, sondern vielfach auch das allerminderwertigste Material verwenden. Der sicherste und wirksamste Schutz vor der Einsturzgefahr ist jedenfalls die Ausschaltung derartiger unsauberer Elemente.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Sitzung vom 2. Mai, vorm. 10½ Uhr.

Am Regierungstische: Justizminister Dr. v. Otto, Finanzminister Dr. v. Rüger.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Interpellation des Abg. Günther, betreffend

Verletzung des Wahlgeheimnisses bei einem Zeugenverhör.

Die Interpellation hat folgenden Wortlaut:

Der Vorsitzende des Kgl. Schöffengerichts in Oelsnitz i. V., Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt, hat am 15. April d. J. an Zeugen die Frage gerichtet, wen sie bei der letzten Landtagswahl gewählt haben, und als sie sich weigerten, diese ungehörige Frage zu beantworten, sofortige Zwangshaft wegen Zeugnisverweigerung angedroht, worauf die Zeugen ihr Wahlgeheimnis preisgegeben haben.

Der Unterzeichnete richtet aus Anlaß dieses Vorkommnisses an die Kgl. Staatsregierung die Anfrage, was sie zu tun gedenkt, um für die Zukunft eine derartige ungesetzliche, die geheime Wahl aufhebende amtliche Tätigkeit des Oelsnitzer Amtsgerichtsrats unmöglich zu machen. Günther.

Justizminister Dr. v. Otto erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Abg. **Günther** (fortschr. Vp.) begründet die Interpellation: Meine politischen Freunde billigen die Interpellation und unterstützen sie. Der Fall hat allgemeines Interesse, es handelt sich darum, den Angriff eines Amtsrichters auf das Wahlgeheimnis zurückzuweisen und die Beunruhigung, die damit in weite Kreise der Bevölkerung getragen worden ist, wieder zu beseitigen. Als im vorliegenden Falle die Stadtverordneten zu Schöneck den Vorsteher gewählt hatten, schlug dieser als stellvertretenden Vorsteher den bisherigen stellvertretenden Schriftführer zur Wahl vor. Dem wurde entsprochen. Darüber bemächtigte sich einiger Mitglieder des Kollegiums großer Aufregung, sie warfen dem Vorsteher vor, einen Sozialdemokraten vorgeschlagen zu haben. Richtig ist, daß der zum stellvertretenden Vorsitzenden Gewählte ein Sozialdemokrat ist, indessen hat derselbe niemals bei Ausübung seiner Tätigkeit als Stadtverordneter seine politische Gesinnung betätigt. Er ist deshalb vordem auch wiederholt zum stellvertretenden Schriftführer gewählt worden, auch von den jetzt opponierenden Mitgliedern des Kollegiums selbst. Aus Anlaß dieses Vorkommnisses ist nun gegen den Vorsteher ein wahres Kesseltreiben inszeniert worden, die Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Vorsteher, sind aber völlig unbegründet. Aus diesem Anlaß hat denn bald darauf eine öffentliche, von etwa 400 Personen besuchte Bürger- und Einwohnerversammlung stattgefunden, die die Haltung des Vorstehers durchaus billigte und die Schreibweise des konservativen Amtsblattes scharf verurteilte. In einer Oelsnitzer Zeitung erschien ein Versammlungsbericht, durch den sich der Verleger des Schönecker Amtsblattes beleidigt fühlte, weil in dem Artikel von einer blamierenden Zeitungsschreiberei des Schönecker Amtsblattes die Rede war. Es kam zu einer Privatbeleidigungsklage des Zeitungsverlegers gegen den Berichterstatter, in der am 15. April vor dem Oelsnitzer Schöffengericht Termin stattfand. Der Amtsgerichtsrat fragte bei dieser Gelegenheit die Zeugen, wen sie bei der letzten Reichstags- und Landtagswahl gewählt haben. (Hört, hört! links.) An den Vorsteher des Schönecker Stadtverordnetenkollegiums richtete der Amtsgerichtsrat die Frage: Sie sind freisinnig? Auf die Antwort des Zeugen: Ja! fügte der Richter hinzu: Sie haben einen Sozialdemokraten vorgeschlagen, das dürfen Sie doch als Lehrer nicht tun! Dann hat er noch diesen Zeugen gefragt, wieviel Sozialdemokraten und Freisinnige im Schönecker Stadtverordnetenkollegium sitzen. (Gelächter links.) Diese Frage konnte der Zeuge natürlich nicht beantworten. Dann folgte die weitere Frage des Amtsgerichtsrats: Wen wählen Sie? Zeuge: Geheim! Amtsgerichtsrat Schmidt: Ich meine, wen Sie gewählt haben, wohl auch Herrn Meinlschmidt? Ich muß das wissen! Zwei weiteren Zeugen hat der Amtsgerichtsrat, als diese sich weigerten, ihre politische Gesinnung zu nennen, gedroht, über sie die Zwangshaft zu verhängen. (Hört, hört! links.) Ich habe wohl nicht nötig, diese Tätigkeit des Amtsgerichtsrats noch besonders zurückzuweisen, sie ist aber **ein klassisches Beispiel für die Denkweise des Herrn Amtsgerichtsrats! Sein Benehmen gegen die Zeugen war geradezu unerhört!** Die gerichtsunkundigen Zeugen waren in diesem Augenblicke dem Amtsgerichtsrat schutzlos preisgegeben. Uebrigens hat der Amtsgerichtsrat auch an einen Zeugen die Frage gerichtet, welcher politischen Richtung die 400 Besucher der Versammlung angehört haben. Das konnte natürlich nicht beantwortet werden, wie konnte auch der Zeuge wissen, welcher Partei der einzelne Versammlungsteilnehmer angehörte? (Lachen links; Zurufe: Unglaublich!)

Man hat nun schon versucht, zur Rechtfertigung des Vorgehens des Amtsgerichtsrats auf die §§ 51 und 52 der Strafprozeßordnung zu verweisen. Dort wird aber nur gesagt, wer zur Verweigerung der Zeugenaussage berechtigt ist, aber damit ist doch noch nicht der Kreis der Personen, die dazu berechtigt sind, erschöpft. Das Reichsverfassungsgesetz steht über den Bestimmungen der Strafprozeßordnung. Das Wahlgeheimnis ist ein Recht des Wählers, über das dieser niemand Rechenschaft schuldig ist. Nachforschungen nach dieser Richtung sind nach der Verfassung verboten. Deshalb ist es auch falsch, sich auf eine Entscheidung des Reichsgerichts vom Jahre 1884 zu berufen. Diese Entscheidung ist ein Fehlgriff, ich halte es für unmöglich, daß durch solche Entscheidungen die Verfassung verletzt werden kann. Die Bestimmungen des Reichstagswahlrechts sind aber auf unser Landtagswahlrecht übertragen. Der Gesetzgeber hat hier dieselben Garantien schaffen wollen, wie sie beim Reichstagswahlrecht gegeben sind. Es handelte sich hier um eine rein städtische Angelegenheit, so daß nicht der geringste Anlaß vorlag, das politische Moment hineinzutragen. **Die Fragen des Amtsgerichtsrats waren ungehörig und ungesetzlich.** Die Allgemeinheit hat das größte Interesse daran, daß die Garantien des geheimen Wahlrechts nicht durch Ueberschreitungen richterlicher Befugnisse gefährdet werden. Als Volksvertreter haben wir die Pflicht, dem mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir sehen der Antwort der Regierung entgegen in der Erwartung, daß sie das Verhalten des Amtsgerichtsrats mißbilligen wird, damit das erschütterte Vertrauen weiter Kreise wieder hergestellt wird.

Justizminister **Dr. v. Otto** gibt zunächst die tatsächlichen Vorgänge auf Grund der Gerichtsakten wieder. In Schöneck seien von einem Teil der Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums die Berichte und Eingesandts im Amtsblatte über die Wahl des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers übel vermerkt worden. Die Versammlung ist von freisinnigen Mitgliedern des Kollegiums einberufen und fast ausschließlich von freisinnigen und sozialdemokratischen Parteiangehörigen besucht gewesen. In dem Termin hat es nun der Amtsgerichtsrat für notwendig erachtet, die Zeugen zu fragen, welcher politischen Partei sie angehören und wen sie gewählt haben, und zwar deshalb, um festzustellen, ob sie geneigt seien, zugunsten der einen oder andern Partei auszusagen. (Gelächter links.) Zwei Zeugen wollten nicht aus sich herausgehen, darauf habe der Amtsgerichtsrat erklärt, es sei ihm zwar an sich gleichgültig, welche politische Gesinnung sie hätten (Lachen bei den Soz.), aber er müsse es unbedingt wissen. Darauf hat einer der Zeugen gesagt, daß er freisinnig gewählt habe, ein andrer Zeuge wollte jedoch seine Aussage nach dieser Richtung dauernd verweigern und fragte deshalb, was in diesem Falle geschehen würde. Der Amtsgerichtsrat hat darauf erwidert, er werde ihn in eine Geldstrafe und eventuell in Haft nehmen. (Hört, hört! links.) Erst darauf hat der Zeuge erklärt, er sei Sozialdemokrat. Eine Androhung ist also gar nicht erfolgt, sondern der Zeuge hat auf die bloße Belehrung hin seine Mitteilung gemacht. (Lachen bei den Soz.)

Obgleich das Urteil noch nicht rechtskräftig geworden ist, trage ich doch keine Bedenken, mich zu der Sache zu äußern, zumal ich dabei die Rechtsprechung nicht zu berühren brauche. Der Amtsgerichtsrat hat nicht aus Neugierde, sondern auf Grund seiner Rechtspflicht die Fragen gestellt, er hat es für notwendig erachtet, die vier Zeugen nach ihrem politischen Glaubensbekenntnis zu fragen. Aus demselben Grunde hat er auch zwei weitere Zeugen nach ihre Abstimmung gefragt. Der Amtsgerichtsrat hat bei der Verweigerung der Aussagen die Zeugen wohl auf die Zwangsmaßregeln hingewiesen, direkt angedroht hat er ihnen die Zwangshaft aber nicht, allerdings kommt die Belehrung einer solchen Androhung ziemlich gleich.

Es fragt sich nun, ob das Verhalten des Richters ein gesetzliches war. Alle Kommentatoren sind der Ansicht, daß der Wähler kein Recht hat, die Namhaftmachung des Gewählten vor Gericht zu verweigern. Diese Anschauung hat sich auch das Reichsgericht angeeignet. Die Frage ist also von der höchsten Instanz entschieden. Dieser Entscheidung sind bisher alle Gerichte gefolgt. Es ist auch daran zu erinnern, daß 1903 in einer Kommission, der 23 hervorragende Juristen angehörten, die Frage, ob die Bestimmung in der Strafprozeßreform wegen der Preisgabe des Wahlgeheimnisses geändert werden möchte, eingehend geprüft worden ist. Man hat es aber für richtig gehalten, daß die bisherigen Bestimmungen beibehalten werden. Auch die Justizkommission des Reichstags, die sich jetzt mit der Strafprozeßnovelle beschäftigt hat, ist der Anschauung gewesen, daß das Wahlgeheimnis hinter den Zeugniszwang zurückzutreten hat.

Die Landesjustizverwaltung kann niemals einem Richter befehlen, wie er die Gesetze handhaben und anwenden will, sie kann niemals eingreifen, wenn sie sich nicht den schwersten Vorwürfen aussetzen will. Ob der Richter richtig gehandelt hat, kann deshalb dahingestellt werden. Wenn sich der Betreffende beschwert fühlte, so hätte er die höhere Instanz anrufen können. Würde diese die Berufung verwerfen, so könnte auch dann die Justizverwaltung nicht eingreifen. Deshalb kann sie auch im vorliegenden Falle nichts tun. Ob es richtig war, in der Interpellation dem Amtsgerichtsrat ein ungesetzliches Vorgehen vorzuwerfen, was natürlich im Lande großes Aufsehen erregen mußte, möchte ich sehr bezweifeln. (Zustimmung rechts.)

Auf Antrag des Abg. **Dr. Roth** (fortschrittl. Vp.) wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. **Dr. Rudolph** (nat.-lib.): Meine Informationen decken sich vollständig mit der Darstellung des Justizministers. Eine Androhung der Zwangshaft ist überhaupt nicht erfolgt. Wir können der Interpellation nicht zustimmen!

Abg. **Dr. Böhme** (kons.): **Von einem Angriff des Amtsgerichtsrats auf das Wahlgeheimnis kann keine Rede sein.** Der Interpellant ist der Berufsehre und Unabhängigkeit der Richter zunahe getreten, es muß als unzulässig bezeichnet werden, wenn diese Frage vor das Forum der Volksvertretung gezerrt wird. Es dürfte deshalb der ritterlichen Gesinnung des Interpellanten (Heiterkeit) entsprechen, daß er dem angegriffenen Richter eine öffentliche Genugtuung gibt.

Abg. **Müller** (Soz.):

In die juristischen Tüfteleien will ich mich nicht einlassen, ich urteile nach der Verfassung und dem gesunden Menschenverstande. Der Fall mit dem Amtsgerichtsrat Schmidt hat sich noch ganz anders abgespielt, als es der Interpellant dargestellt hat. Der Fall ist ein Beispiel einer ganz bestimmten Klassenjustiz, die der Justizminister bei Beratung des Justizetats abzustreiten versucht hat.

Der **Präsident** rügt den Ausdruck „juristische Tüftelei", der geeignet sei, die Rechtsprechung des Reichsgerichts herabzusetzen. (Zurufe bei den Soz.: Es sind doch aber juristische Tüfteleien!)

Abg. **Müller** (Soz., fortfahrend): Ich bin in der Lage, eine andre Darstellung zu geben, die von einem der beteiligten Zeugen herrührt. Der Amtsgerichtsrat hat den Zeugen, den Geschäftsführer und Vizevorsteher im Stadtverordnetenkollegium, König, gefragt, ob er der sozialdemokratischen Partei angehöre. Diese Frage wurde gestellt, obgleich dem Amtsgerichtsrat die politische Gesinnung des Zeugen und dessen Parteistellung ganz genau bekannt war. Das gibt der Sache ihr entscheidendes Gewicht. Als der Zeuge trotzdem bei seiner Weigerung blieb, fuhr der Amtsgerichtsrat fort: Sie sind doch Geschäftsführer beim Konsumverein und die sind doch alle Sozialdemokraten. (Lachen bei den Freis. und Soz.) Als der Zeuge dagegen Verwahrung einlegte, setzte der Amtsgerichtsrat hinzu: In Oelsnitz ist es so und da ist es auch ebenso in Schöneck! Als der Zeuge fragte, was nun würde, wenn er bei seiner Weigerung bliebe, erklärte der Amtsgerichtsrat: Dann muß ich Sie abführen lassen! (Hört, hört! bei den Soz.) Also das sieht etwas anders aus, als der Justizminister es dargestellt hat. Um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, hat der Zeuge schließlich erklärt, er sei Sozialdemokrat.

Wie kommt ein Richter dazu, in dieser tendenziösen Weise zu untersuchen, wen der Einzelne gewählt hat. (Sehr richtig! bei den Soz.) Allerdings die sächsische Justiz wird sich in ihrer „Rechtsprechung" gegen Sozialdemokraten nicht gleich ändern. Es kann eben niemand aus seiner Haut heraus. Hier hat der Richter den Staatsgrundsatz, daß alle Staatsbürger vor Gericht gleich zu behandeln sind, verletzt. Dieses Auftreten des Richters grenzt an Erpressung und rechtfertigt nur zu sehr den Vorwurf der Klassenjustiz. Der Amtsgerichtsrat Schmidt in Oelsnitz präsentiert sich als ein politischer Scharfmacher und Sozialistenfresser ersten Ranges. Einen politischen Anstrich hat der Sache, bei der es sich nur um städtische Interessen handelte, erst der Amtsgerichtsrat gegeben.

Hinter den Treibereien gegen den Lehrer Sieber steht der reichstreue Verein. Man will den Lehrer eben kalt stellen. In Oelsnitz wird auch behauptet, der Amtsgerichtsrat verfahre bei Gerichtsverhandlungen gegen Arbeiter sehr parteiisch. Nach einem mir zugegangenen Schreiben hat dieser Herr gelegentlich einer Gerichtsverhandlung gesagt: Auf den Eid eines Sozialdemokraten kann er nichts geben, die Sozialdemokraten schrecken vor Meineiden nicht zurück! (Lachen bei den Soz.) Es werde die Gelegenheit benutzt, den Herrn so abzumalen, wie er sich in seiner Nacktheit zeigt.

Präsident **Dr. Vogel**: Ich nehme an, daß Sie nur zitieren!

Abg. **Müller** (Soz.): Gewiß, aber meiner persönlichen Empfindung gegenüber kann ich niemand ein Recht der Kritik zugestehen. Charakteristisch ist es, daß die Freisinnigen dem Lehrer Sieber bei der gegen ihn entfalteten Hetze nicht längst beigesprungen sind, daß es erst des Vorgehens des Amtsgerichtsrats Schmidt bedurfte. Das läßt tief blicken. Redner betont dann, daß hier eine reine Privatklagesache, keine Strafsache in Betracht kommt, wo auch nicht der geringste Anlaß vorlag, nach der politischen Gesinnung des Zeugen zu fragen. Die Amtsführung des Amtsgerichtsrats grenzt nahezu an Amtsmißbrauch! Die Preisgabe des Wahlgeheimnisses kann zu einer schweren wirtschaftlichen Schädigung von vielen Staatsbürgern führen. Wir haben demgegenüber alle Veranlassung, die Willensfreiheit und Ueberzeugung des Staatsbürgers vor richterlicher Willkür zu schützen. Der Justizminister sollte aber darauf wirken, daß ein einseitiges Auftreten der Richter, wie hier geschehen, unterbleibt. Wir wünschen gleiches Recht für alle! Selbst in konservativen Kreisen ist das Vorgehen des Amtsgerichtsrats Schmidt nicht gebilligt worden, das beweist, daß sich dieser Herr nicht zum Richteramt eignet, daß er nicht zum besten Material gehört, das der Vizepräsident Opitz kürzlich für die sächsische Justiz gefordert hat. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. **Brodauf** (fortschr. Vp.) wendet sich gegen den Abg. Dr. Rudolph. Von der juristischen Deduktion sei ihm auch von nationalliberaler Seite gesagt worden: So was kann nur in Sachsen vorkommen! Zweifellos besteht zwischen dem Rechtsempfinden weiter Volkskreise und unsrer Rechtsprechung durch die Juristen eine weite Kluft. In der Verfassung ist gesagt, das Wahlrecht ist geheim, und hinterher kommt der Staat und verlangt, in gewissen Fällen müßt ihr sagen, wen ihr gewählt habt. Im gewöhnlichen Leben würde man dazu sagen: Das verstößt gegen Treu und Glauben! (Sehr richtig! links.) Redner gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß Fälle der vorliegenden Art vereinzelt bleiben möchten, und daß in der neuen Strafprozeßordnung eine Bestimmung Aufnahme finden möge, die unsrer Ansicht gerecht wird.

Justizminister **Dr. v. Otto** weist die Angriffe des Abg. Müller auf den Amtsgerichtsrat Schmidt zurück. Die Justizverwaltung habe gar nicht diesen Richter maßregeln können.

Abg. **Dr. Mangler** (kons.): Die Debatte war ganz zwecklos, es hat gar keine Bedeutung, ob der Amtsgerichtsrat die Zeugen nach ihrer politischen Gesinnung befragt hat. Das Recht steht auf seiten des Richters. In manchen Fällen ist eine solche Fragestellung geradezu notwendig, denn wie sollte sich sonst ein Beamter von dem Verdachte, sozialdemokratisch gewählt zu haben (Zuruf bei den Soz.: Schrecklich!), reinigen können. Es ist bedauerlich, daß das parlamentarische Leben überhaupt ermöglicht, solch ungeheuerliche Angriffe gegen einen Richter zu erheben.

Vielen Kranken

haben Hauskuren mit Lamscheider Stahlbrunnen vortreffliche Dienste geleistet.

„Durch die herrlichen Erfolge an meiner bleichsüchtigen Tochter und an einer kränklichen, schwachen Kollegin bin ich ein warmer Werber für Ihren Lamscheider Stahlbrunnen geworden." — „In meinem 61. Lebensjahre wurde mein Magen allmählich so schwach, daß ich nicht mehr die leichtesten Speisen verdauen konnte. Nebenbei quälten mich heftiges Aufstoßen, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen. Durch Gebrauch des Lamscheider Stahlbrunnens wurde ich von allen diesen Leiden befreit." — „Nur Ihrem köstlichen Wasser verdanke ich meine Heilung." — „Nach Beendigung der Kur hat sie den alten Schaffensgeist wie früher." — „Bin mit dem Lamscheider Stahlbrunnen ausgezeichnet zufrieden, vorgenommene Badereise kann unterbleiben, da Nervosität, Appetitlosigkeit und Schwäche verschwunden sind."

Aus Schriften von Aerzten: „Ein ganz vorzügliches Eisenmangan-Medikament ist das Lamscheider Wasser, die Lösungverhältnisse der hauptsächlich wirksamen Stoffe stimmen mit denen des Blutes überein." — „Das Wasser ist hochgradig eisenhaltig, leicht bekömmlich und gut verdaulich. **Die Patienten,** die es genommen haben, **haben sich stets wohlgefühlt,** haben es gern getrunken und haben **an körperlichem und seelischem Wohlbefinden zugenommen,** so daß sie ihrem früheren Beruf bald wieder nachgehen konnten." — Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf SO. 49.

Jeden Dienstag: Schweineschlachten Beethovenstr. 11.*

Kardinal Malzkaffee

schafft sich täglich neue Freunde!

Hauptniederlage: **Gebr. Strassberger, Leipzig.** Tel. 1741.

Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung
Tauchaer Str. 19/21 LEIPZIG Tauchaer Str. 19/21
Soeben neu erschienen:
::: Der Kampf der Arbeiter :::
Sieben Aufsätze aus der Leipziger Volkszeitung
von Ant. Pannekoek.
Zweite Auflage. — Preis **20** Pfg.

Im Reiche der Freiheit. Briefe über den Sozialismus. Von Robert Blatchford. 50 Pfg. Volksbuchh. Leipzig und Filialen

Gegenseitige Hilfe in der Tier- u. Menschenwelt. Von Fürst P. Kropotkin. 3 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Ein zarter Braten

der den verwöhntesten Gaumen befriedigt, wird am besten bereitet mit

Siegerin

oder

Mohra

Margarine; sie ersetzen feinste Naturbutter vollkommen, da gleiches Schäumen und Bräunen, aber kein Spritzen! Die Ersparnis ist bedeutend. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Abg. **Hettner** (nat.-lib.) vertritt den Standpunkt, daß, wenn hier die Justizverwaltung gegen den Amtsgerichtsrat vorgehen wollte, man es mit einem Eingriff in die richterliche Unabhängigkeit zu tun haben würde.

Damit ist die Debatte geschlossen und der Gegenstand erledigt.

Ohne Debatte erklärt sich das Haus durch den mittels Dekret Nr. 4 gegebenen Bericht über die Verwaltung der Kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft für befriedigt.

Bei Kapitel 24 des ordentlichen Etats zum Kgl. Hausfideikommis gehörige

Sammlungen für Kunst und Wissenschaft

(Einnahmen 106 306 Mk., Ausgaben 837 063 Mk.) bemerkt

Abg. **Lange** (Soz.):

Wir stehen auf dem Standpunkte, daß nicht planlos Mittel in den Etat eingestellt werden. Zweifellos sind aber die zur Einstellung gelangten Mittel, im Vergleich zu der Bedeutung der Sammlungen, sehr knapp. Für Herstellung von Sammlungsverzeichnissen sind sogar 8000 Mk. weniger eingestellt worden, obgleich sich gerade durch solche Verzeichnisse der Wert der Sammlungen wesentlich erhöht. Redner tritt dann für Erhaltung des Zwingers ein und wendet sich gegen den Oelanstrich der Skulpturen.

Abg. **Hettner** (nat.-lib.) bemängelt ebenfalls die unzulängliche Einstellung der Mittel und hofft, daß die Gemäldegalerie auch unter der neuen Leitung sich weiter in aufsteigender Linie bewegen wird.

Finanzminister **Dr. v. Rüger**: Es ist gewiß nicht viel, was eingestellt worden ist, bedauerlich aber, daß Erwerbungen für die Gemäldegalerie nicht in dem wünschenswerten Maße erfolgen können. An den Kauf alter Kunstgegenstände könne überhaupt nicht gedacht werden, weil diese von den amerikanischen Millionären aufgekauft würden. Sobald sich unsre finanziellen Verhältnisse aber gebessert haben, werden zu genanntem Zwecke auch größere Mittel eingestellt werden.

Darauf wird das Kapitel genehmigt

Zu einer Debatte führt auch Kapitel 20 des ordentlichen Etats,

Direkte Steuern,

(Einnahmen 67 453 800 Mk., Ausgaben 4 154 762 Mk.).

Abg. **Hartmann** (nat.-lib.) wünscht die Errichtung von Obersekretärstellen bei diesem Ressort.

Abg. **Merkel** (nat.-lib.) beklagt die starke Belastung des industriellen Unternehmertums durch die direkten Steuern. Die kleinen Steuerzahler könnten sich jedenfalls nicht beklagen, in Sachsen werde ganz richtig gemessen, auch in den oberen Klassen, aber der Bogen dürfe auch nicht zu straff gespannt werden. In Sachsen werde fast alles durch direkte Steuern aufgebracht, an dieser Besteuerung müßten selbst Sie (zur äußersten Linken gewendet) Respekt haben. Unrichtig sei es auch, daß bei den industriellen Unternehmern die Steuerhinterziehungen besonders häufig seien.

Abg. **Keimling** (Soz.)

verlangt die Abzugsfähigkeit der Gewerkschaftsbeiträge vom steuerpflichtigen Einkommen. Die Steuerbehörden haben aus Anlaß der von Gewerkschaften gewährten Streikunterstützungen letztere als steuerpflichtiges Einkommen angesehen. Trotz Beschwerde beim Finanzministerium, das zugunsten der Beschwerdeführer entschied, haben die Steuerbehörden die alte Praxis auch weiter angewandt. Es wurde deshalb bis an das Oberverwaltungsgericht gegangen, das aber ebenfalls entschied, daß diese Unterstützungen versteuerbares Einkommen sind, es entschied aber auch weiter, daß die Beiträge an die Gewerkschaften nicht vom steuerpflichtigen Einkommen abzuziehen sind. Das führt dazu, daß die gewerkschaftlich organisierten Mitglieder — und das sind in Sachsen mehr als 200 000 Personen — einen Teil ihres Einkommens doppelt versteuern müssen. Das Urteil des Oberverwaltungsgerichts steht im klaren Widerspruch mit der noch 1907 vertretenen Ansicht des Finanzministers und enthält meiner Ansicht nach auch einen Fehlschluß. Allerdings läßt sich nichts tun, so lange diese Entscheidung besteht. Für die Gewerkschaften und Arbeiter bleibt nun nichts andres übrig, als diese Doppelbesteuerung dadurch abzuwenden zu versuchen, daß statutarisch festgelegt wird, welche Beiträge für Arbeitslosenunterstützung und welche für Streikunterstützung aufzuwenden sind. Allerdings ist das eine ziemlich schwierige und umständliche Arbeit, der alte Zustand verdiente demgegenüber entschieden den Vorzug. Redner kritisierte ferner ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts, wonach ein Maschinenmeister (Buchdrucker), der in dem der Einschätzung vorangegangenen Kalenderjahre zeitweise arbeitslos war, gleichwohl mit dem zurzeit der Einschätzung bezogenen Lohne im vollen Jahresbetrage zur Einkommensteuer herangezogen worden ist. Durch eine solche Rechtsprechung werde der Begriff schwankendes Einkommen aufgehoben.

Finanzminister **Dr. v. Rüger**: Bezüglich der Abzugsfähigkeit der Gewerkschaftsbeiträge vom steuerpflichtigen Einkommen handelt es sich um Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes. Es wird hier also gesetzmäßig vorgegangen. Von den Ausführungen des Abg. Merkel kann man vieles unterstreichen. Steuerhinterziehungen kommen ziemlich häufig vor, aber nicht bloß in den bessersituierten Kreisen.

Abg. **Langhammer** (nat.-lib.) pflichtet seinem Fraktionskollegen Merkel bei und findet die Progression in den oberen Steuerklassen gerade groß genug. Daran profitieren die ärmeren Klassen.

Abg. **Sindermann** (Soz):

Bezüglich der Steuerpolitik werden wir ja niemals zusammen aus einem Horn blasen. Sie wollen eben der Aufhebung der indirekten Steuern entgegenarbeiten, und wenn wir fordern, daß Einkommen von über 6000 Mk. stärker als bisher herangezogen werden, so sagen Sie, daß dann die leistungsfähigsten Schultern ins Ausland wandern. Bei der fortgesetzten Steigerung der Ausgaben werden wir aber zu einer ganz andern Steuerpolitik kommen, werden Sie unsern Vorschlägen noch folgen müssen. Wenn man immer auf England hinweist, wo 16 Mark pro Kopf der Bevölkerung gegenüber 11 Mk. in Deutschland an indirekten Steuern aufgebracht werden, so vergißt man eben die Zölle bei uns mit in Anrechnung zu bringen. (Sehr richtig! bei den Soz.; Widerspruch bei den Nat.-lib.) Berücksichtigt man nur die auf Lebensmittel bestehenden Abgaben, so schlägt der Vergleich sehr zuungunsten Deutschlands um. Wenn der Abg. Langhammer sagt, die Steuern der Reichen kämen den Armen zugute, so erwidere ich ihm, daß an indirekten Steuern die Armen jedenfalls mehr aufbringen als die Reichen. (Beifall bei den Soz.)

Das Kapitel wird hierauf genehmigt, und ferner wird beschlossen, die Petition des Hausbesitzers und Bezirkstierarztes a. D. Dippold in Cossebaude um Abänderung des Einkommen- und Ergänzungssteuergesetzes, betreffend Steuerpflicht der Altersrenten der Sächsischen Altersrentenbank mit Kapitalverzicht, auf sich beruhen zu lassen.

Nach unwesentlichen Debatten werden sodann noch einige weitere Etatskapitel, Porzellanmanufaktur Meißen, Straßen- und Wasserbauverwaltung, Kommission für das Veterinärwesen, Tierärztliche Hochschule, Medizinal- und Veterinärpolizei, staatliche Schlachtviehversicherung usw., erledigt.

Als letzter Punkt der Tagesordnung wird in die Schlußberatung des

Gesetzentwurfs über die Gemeindeverbände

eingetreten.

Die Abgg. **Nitzschke** (nat.-lib.) und **Dr. Roth** (fortschritt. Volksp.) sprechen namens ihrer politischen Freunde trotz einiger Bedenken gegen einzelne Bestimmungen ihre Zustimmung zur Vorlage aus.

Darauf wird der Gesetzentwurf nebst den Abänderungen en bloc einstimmig angenommen.

Das Wort erhält noch zu einer Erklärung

Minister **Graf Vitzthum**: Als der Abg. Dr. Roth Angriffe gegen die Gemeindeverwaltung in Bernstadt richtete, habe ich die Einleitung einer Untersuchung zugesagt. Diese Untersuchung ist jetzt abgeschlossen. Das Ergebnis derselben ist in diesem Aktenstück mitgeteilt, das ich beim Direktorium zur Einsichtnahme niederlege. Ich enthalte mich dazu eines jeden Kommentars, da die Sache durch Erklärungen und Gegenerklärungen nur in die Länge gezogen werden würde. Jeder mag sich dann selbst ein Urteil bilden.

Ende der Sitzung 4½ Uhr.

Nächste Sitzung: Dienstag nachm. 2½ Uhr. Tagesordnung: Rechenschaftssachen, Eisenbahnangelegenheiten, Petitionen.

Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht.

Jordan & Co.

Leipzig Petersstr. 28 Goldener Arm

Handschuhe und sämtl. Herrenartikel

Eröffnung morgen Mittwoch :: nachmittags 3 Uhr ::

Jeder Käufer erhält ein reizendes ERÖFFNUNGS-ANDENKEN.

Eröffnung morgen Mittwoch :: nachmittags 3 Uhr ::

Eröffnungsangebot in **Stoffhandschuhen**

Handschuhe in eleganten u. modernen Kleiderfarben, 2 Druckknopf . . . Paar 55 ₰

Handschuhe Waschleder, imit., vorzüglicher Schnitt, 2 Druckknopf . . Paar 65 ₰

Handschuhe Suède, imit., mod. Kleiderfarben, 2 Druckknopf . . . . . Paar 75 ₰

Handschuhe Suède, imit., pa. Qualit., moderne Kleiderfarben . . . . . Paar 95 ₰

Krawatten

Schleifen neueste Muster, neuest Form 3 Stück 1.40 50 ₰

Regattes elegante Ausführung, moderne Farben . . . . . 3 Stück 1.85 65 ₰

Einfarbige Selbstbinder breite Form . . . . . 3 Stück 1.30 45 ₰

Uni Four-in haud vorzügl. Qualität 3 Stück 1.85 65 ₰

Eröffnungsangebot in **Glacéhandschuhen**

Suède 3 Perlmutterknöpfe. Neue moderne Farben . . . . . Paar 95 ₰

Glacéhandschuhe Marke Reclame. Garantie für jedes Paar . . . . . Paar 1.45

Glacéhandschuhe Marke Elite. In allen modernen Farben . . . . Paar 1.95

„Chantecler" Weisse Glacéhandschuhe mit modernen farbigen Aufnähten . . . . . Paar 2.45

Weisse Herren-Oberhemden Meine Spezialmarke. Vorzüglicher Piqué-Einsatz . . . . . Hemd 3.95

Bunte Oberhemden mit Manschetten Vorzügliche Qualitäten 3.95

Herren-Nachthemden Gute Qualität. Extra lang 3.65

[9026

Versuchen Sie unsere Kragen u. Manschetten.

Marmorwäsche Gesetzl. gesch. Wz.

Versuchen Sie unsere Kragen u. Manschetten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 3. Mai.

Geschichtskalender. 3. Mai 1469: Bernardo dei Machiavelli in Florenz geboren († 1527). 1761: Der Dichter und Schriftsteller August v. Kotzebue in Weimar geboren († 1819). 1797: Der Geograph und Kartograph Heinrich Berghaus in Kleve geboren. 1908: Das Denkmal für Ignaz Auer enthüllt. 1909: Große sozialistische Wahlsiege in Finnland.

•

Sonnenaufgang: 4,28, Sonnenuntergang: 7,26.
Mondaufgang: 2,48 vorm., Monduntergang: 11,18 vorm.

•

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 4. Mai.
Nordwestwinde, bedeckt, kühl, Regen.

An die organisierte Arbeiterschaft Leipzigs.

Der außerordentliche Gewerkschaftskongreß zu Berlin hat den ausgesperrten Bauarbeitern seine vollsten Sympathien zugesichert und beschlossen: Die organisierten Arbeiter Deutschlands haben den Ausgesperrten ihre Solidarität durch sofortige Aufnahme allgemeiner Sammlungen zu beweisen.

Im Anschluß an den ergangenen Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands fordern auch wir die organisierte Arbeiterschaft Leipzigs auf, sich nach Kräften an diesen Sammlungen zu beteiligen.

Die Vorstände der Gewerkschaften werden ersucht, in ihren Mitgliederkreisen diese Sammlungen umgehend in die Wege zu leiten. Sammellisten können von den Gewerkschaften entnommen werden.

Die Entnahme und Abrechnung der Listen kann an jedem Wochentage in der Zeit von 4 bis 8 Uhr im Warteraum des Arbeitersekretariats erfolgen. Besondere Zuwendungen der Gewerkschaften für die Ausgesperrten werden jedoch auch während der sonstigen Bureaustunden im Arbeitersekretariat, Zimmer 7, entgegengenommen.

Der Ausschuß des Gewerkschaftskartells Leipzig.

Der Bauarbeiterschutz in Leipzig und der Rat und die Stadtverordneten.

II.

Es sind aber bei dieser Gelegenheit nicht allein solche Vorkommnisse zu besprechen und auf das entschiedenste zu verurteilen, sondern es gibt noch eine große Anzahl Mißstände auf den Bauten, die es verdienen, öffentlich an den Pranger gestellt zu werden.

Als ein besonders fühlbarer Mißstand ist es zu bezeichnen, daß von den städtischen, mit der Nachkontrolle der zur Anzeige kommenden Verstöße gegen die Bauarbeiterschutzbestimmungen betrauten Beamten, die eingegangenen Anzeigen dem Unternehmer, den diese betreffen, oder dessen Vertreter zur Einsicht vorlegen. Die Folge ist dann, daß der Anzeigeerstatter ohne weiteres auf die Straße geworfen, d. h. arbeitslos gemacht wird. Das ist, wenn auch vielleicht ungewollt, (?) der Erfolg der Anzeigen und damit die Handlungsweise städtischer Beamter. Noch mehr zu verurteilen ist es, wenn städtische Baurevisoren den Unternehmern oder deren Vertretern gegenüber sich über die von der Bauarbeiterschutzkommission veranlaßten Baukontrollen in ganz ungehöriger Art aussprechen. Dadurch werden die Arbeiter, die nach besseren Schutzeinrichtungen streben, nicht nur verhöhnt, sondern in geradezu provozierender Art herausgefordert. Es ist sogar vorgekommen auf einem Neubau in der Craushaarstraße im Jahre 1908, daß sich ein städtischer Bauревisor in einer äußerst drastischen Form über die Baukontrolleure der Arbeiter ausgesprochen hat.

Dieser Herr hielt es mit seiner Beamteneigenschaft für vereinbar, nachdem er dem Maurerpolier die eingegangene Anzeige vorgelegt hatte, demselben den zweifelhaften Rat zu geben mit den Worten: **„Wenn wieder so ein Kontrolleur kommt, so hauen Sie ihn mit dem Knüppel hinaus.“** Die Unparteilichkeit solcher städtischer Beamten kann wohl kaum treffender gekennzeichnet werden, als dies durch den Ausspruch des fraglichen Bauревisors geschehen ist.

Wir haben allerdings eine wesentlich grundverschiedene Anschauung über die Pflichten eines Bauревisors, als dies durch den betreffenden Herrn zum Ausdruck gebracht worden ist. Anstatt den Unternehmern solche zweifelhafte Ratschläge zu erteilen, sollten die Herren sich lieber um die Beschaffenheit des Gerüstmaterials, um den Zustand der Etagenabdeckungen, Vorhandensein und die Art der Herstellung der Schutzgerüste, über die Art und den Zustand der Unterkunftsräume, über die Art und den Zustand der Aborte, die Art der aufgestellten Gerüste und andere Dinge mehr bekümmern. Sie würden dadurch ihren Posten viel besser ausfüllen und sich die Achtung und das Vertrauen der gesamten Bauarbeiterschaft erwerben. Daran scheint den Herren Bauревisoren sehr wenig gelegen zu sein. Die Folge ihrer Handlungsweise ist, daß sich bei der Bauarbeiterschaft Mißtrauen gegenüber den städtischen Beamten festsetzt. Die Arbeiter sehen in den Revisoren nicht mehr den Aufsichtsbeamten, der unparteiisch handelt, sondern sie empfinden instinktiv in diesen Beamten Gegner und noch schlimmeres.

Die Arbeiter sehen in den Handlungsweisen, wenn die eingegangenen Anzeigen dem Unternehmer zur Einsicht vorgelegt werden, eine förmliche Verräterei. Die Verwaltungsbehörden haben die unabweisbare Pflicht, ihre Organe anzuweisen, sich der größten Unparteilichkeit zu befleißigen. Die Verwaltungsbehörden dürfen unter keinen Umständen dulden, daß alljährlich Tausende von Arbeitern der Profitgier eines gewissenlosen Unternehmertums geopfert werden. Es muß von den Aufsichtsbehörden gefordert werden, daß auf dem Gebiete des Bauarbeiterschutzes rücksichtslos und bessernd eingegriffen wird.

Recht eigentümliche Empfindungen muß es bei der Bauarbeiterschaft hervorrufen, wenn in den Rückäußerungen des Baupolizeiamtes auf die Anzeigen der Arbeiter, die in den Anzeigen gerügten Mißstände abzuleugnen versucht werden. Es ist wiederholt vorgekommen, daß der nachkontrollierende Beamte in seinem Bericht an das Baupolizeiamt, die zur Anzeige gebrachten Mißstände ohne weiteres verneint. Wenn aber der Anzeigeerstattende gegen eine solche Behandlung seiner Anzeige remonstriert, so sieht man sich ab und zu doch schließlich veranlaßt, die Mißstände zuzugestehen. Man versucht dann allerdings auch die zugegebenen Mißstände unter allerlei Drehungen und Wendungen noch zu beschönigen. Damit ist aber der Bauarbeiterschaft nicht gedient, denn diese muß darauf bestehen, daß ohne Umschweife bessernd eingegriffen wird. Das höchste Gut, die Gesundheit und das Leben der Arbeiter muß unter allen Umständen und über alle Zweifel erhaben, höher stehen, als das Bestreben, durch Sparsamkeit möglichst hohe Profite bei den Bauausführungen zu erzielen.

In seiner Rückäußerung an die Stadtverordneten betont der Rat auch ferner, daß die Arbeiterschutzbestimmungen durch die Beamten der Wohlfahrtspolizei kontrolliert würden. Ohne diesen Beamten zu nahe treten zu wollen, muß es aber doch ausgesprochen werden, daß sie sich nur in den allerseltensten Fällen eignen, die Durchführung der Bauarbeiterschutzbestimmungen zu überwachen. Wirksam diese Ueberwachung durchzuführen, dazu gehört eben jahrelange Uebung und vollständiges Vertrautsein mit den einschlägigen Dingen in Beziehung auf Gerüste, Aufzugsvorrichtungen, Baubuden, Etagenabdeckungen, Schutzgerüste und dergleichen mehr. Einen sicheren Blick für die Gefahren im Baubetriebe kann eben nur ein jahrelang praktisch tätiger Bauarbeiter sich aneignen. Unter den Beamten der Wohlfahrtspolizei sind verhältnismäßig sehr wenige, die vor ihrem Eintritt beim Militär im Baugewerbe tätig gewesen sind. Es ist deshalb nur zu natürlich, daß viele Mißstände auf den Bauten von den Beamten gar nicht bemerkt werden. Daher auch das eifrige Bestreben der Bauarbeiterschaft nach der Anstellung von Bauarbeiterkontrolleuren.

Wie stehen nun die Dinge in Leipzig in Beziehung auf die Durchführung der Bauarbeiterschutzbestimmungen nach der Ratsverordnung vom 25. Juli 1908? Darüber geben die im Auftrage der Bauarbeiterschutzkommission ausgeführten Baukontrollen den besten Aufschluß. Im Jahre 1909 wurden zwei solche Baukontrollen ausgeführt. Bei der im Frühjahr 1909 vorgenommenen Kontrolle wurden im Stadtgebiet 212 Bauten kontrolliert. Es wurden hierbei 704 Verstöße gegen die Verordnung des Rates vom 25. Juli 1908 festgestellt und zum Teil angezeigt. Der Durchschnitt betrug auf jedem Bau 3,32 Uebertretungen. Die zweite, im November 1909 vorgenommene, Kontrolle zeitigte ein noch ungünstigeres Resultat. Bei dieser Kontrolle wurden im Stadtgebiet 145 Bauten kontrolliert und 625 Uebertretungen festgestellt. Hierbei ergab der Durchschnitt der Uebertretungen 4,31 auf jede Baustelle. Wenn solche Zahlen festgestellt werden mußten, so ist das ein weiterer Beweis für die Notwendigkeit der Anstellung von Bauarbeiterkontrolleuren. Es ist dies aber auch ein weiterer Beweis dafür, daß die Baukontrolle durch die Bauревisoren und die Beamten der Wohlfahrtspolizei alles andere eher, als genügend und zweckmäßig ist.

Der Rat der Stadt Leipzig hätte zu allem andern eher Ursache, als sich aufs hohe Pferd zu setzen und in seiner Rückäußerung auszusprechen: „nach alledem muß es zurzeit bei der durch die städtischen Bauревisoren auszuübenden Bauревision sein Bewenden haben“. Was es aber mit dieser Revision auf sich hat, haben wir bereits an mehreren Beispielen dargelegt. Es sei uns hier nur noch gestattet, darzulegen, welchen Wert die Unternehmer und ihre Vertreter auf den Bauten, die Poliere, auf die Anordnungen der städtischen Bauревisoren legen. Auf einem Neubau in der Ferdinand-Rohde-Straße im Jahre 1907 waren die Baugerüste äußerst mangelhaft. Beim Baupolizeiamt wurde das angezeigt. Das geschah am 4. September 1907. Am 10. September ging bei der Bauarbeiterschutzkommission die Antwort des Baupolizeiamtes ein, worin es heißt: **„Nach dem uns vorliegenden Berichte entsprechen die Gerüste und Abdeckungen den zu stellenden Ansprüchen.“ (!!)**

Die Bauarbeiterschutzkommission remonstrierte gegen diesen Bescheid beim Baupolizeiamte. Darauf wurde ihr vom Dezernenten des Baupolizeiamtes folgendes mitgeteilt: Auf Ihr Schreiben vom 30. v. M. teilten wir Ihnen hierdurch mit, daß **nach dem Berichte unserer technischen Abteilung es sich allerdings bewahrheitet, daß auf dem vom Baumeister Müller an der Ferdinand-Rohde-Straße errichteten Neubauten die Gerüste und Abdeckungen nicht allenthalben den hierfür gegebenen Vorschriften entsprochen haben.** Dies hatte seinen Grund in dem zu Anfang bestehenden Gerüstmangel, (!!) dem auf unser Einschreiten hin sofort abgeholfen wurde. (!!) Wie soll man das nun auffassen. Einige Tage früher wurden die Mißstände auf diesen Neubauten abgeleugnet, und jetzt wieder sollten die Mißstände doch vorhanden gewesen sein. Aber man ist so zuvorkommend gegenüber dem Unternehmer, die angezeigten Mißstände mit Gerüstmangel zu entschuldigen. Trotz dieses Gerüstmangels waren aber die Neubauten bis zur dritten Etage mit mangelhaften Etagenabdeckungen und Außengerüsten aufgeführt worden, ohne daß von den mit der Revision der Bauten beauftragten Beamten die vorhandenen Mängel gerügt worden waren. Nun aber die Beachtung, die auf die Anordnungen der städtischen Beamten durch die Unternehmer und deren Poliere, gelegt wird. Auf denselben Bauten in der Ferdinand-Rhode-Straße wurden die Poliere durch die städtischen Bauревisoren angewiesen, die bestehenden Mängel an den Gerüsten und den Etagenabdeckungen zu beseitigen. Das war am 20. August geschehen. Unter dem 4. September 1907 mußte aber von der Bauarbeiterschutzkommission von neuem Anzeige erstattet und die Beseitigung der Mängel gefordert werden. Auf diese Anzeige teilte das Baupolizeiamt der Bauarbeiterschutzkommission das folgende mit: **Uebrigens war die Abstellung jener Mängel** (an den Gerüsten und Abdeckungen. D. V.) **bereits bei einer am 20. v. M. vorgenommenen Revision gefordert worden, lediglich aber durch die Säumnis der Poliere ist diese Abstellung verzögert worden. (!!)** So sieht die Beachtung der Anordnungen der Baupolizei beim Bauarbeiterschutz durch die Söldlinge des Unternehmertums aus. Dieser Nichtachtung der baupolizeilichen Anordnungen wurde noch die Krone aufgesetzt, daß der die Anzeige erstattende Maurer von diesen Neubauten entfernt wurde. Es sei uns hierbei die Frage gestattet: Woher hatte denn der Unternehmer den Namen des Maurers erfahren? Eine Antwort auf diese Frage werden wir, obwohl diese im öffentlichen Interesse liegt, wohl kaum erhalten.

Wenn der Rat, um nicht selbst die Initiative zu einem wirksamen Bauarbeiterschutz ergreifen zu müssen, sich hinter den Reichskanzler verschanzt, weil diesem durch den Reichstag eine Petition der Bauarbeiterschutzkommission für das Deutsche Reich zur Berücksichtigung überwiesen wurde, so werden das die Leipziger Bauarbeiter nicht zu verstehen wissen. Sie werden diesen Hinweis auf den Reichskanzler einfach als dasjenige betrachten, als was es vom Standpunkte der Arbeiter zu betrachten ist, als ein Vertrösten der Arbeiter auf den St. Nimmerleinstag. Durch die Art, wie die Eingabe der Leipziger Bauarbeiterschutzkommission durch den Rat und die Stadtverordneten behandelt worden ist, ist aber den Bestrebungen der Bauarbeiterschaft nach einem wirksamen Schutz ihrer Gesundheit und ihres Lebens ein außerordentlich schlechter Dienst erwiesen worden.

Kontrollkarten zur Maifeier.

Wir bringen heute die Zahlen über die Zählung der Kontrollkarten von den Besuchern der Vorversammlungen. Das Ergebnis gibt freilich kein vollständiges Bild von der Beteiligung an den Versammlungen, geschweige denn vom Demonstrationszug und dem Besuch des Festplatzes. Hunderte von Besuchern wogten von den einzelnen Lokalen zu und ab, ohne eine Kontrollkarte erhalten und ausgefüllt zu haben. In den einzelnen Trupps, die nach dem Sammelpunkt zogen, stießen dann die Scharen. Dadurch erreichte der Demonstrationszug dann die imposante Länge.

Die Zahl der Kontrollierten in den Lokalen sind:

Drei Mohren, L.-Anger,	775	Terrasse, Kleinzschocher,	1076
Gasthof Neustadt, Neustadt,	619	Turnhalle Lindenau	911
Drei Lilien, Reudnitz,	650	Drachenfels, Gohlis,	1307
Gasthof Thonberg	581	Volkshaus Leipzig	1958
Friedrichshallen, Connew.,	549	Tivoli „	745
Felsenkeller, Plagwitz,	2260	Sanssouci „	792

Nach den Gewerkschaften aufgeführt zeitigte die Kontrolle folgendes:

Bäcker und Konditoren	170	Maler und Lackierer	189
Bauhilfsarbeiter	548	Marmorarbeiter	4
Bergarbeiter	7	Maschinisten und Heizer	90
Blumenarbeiterinnen	2	Maurer	848
Bildhauer	30	Metallarbeiter	3013
Böttcher	39	Müller u. Mühlenarbeiter	24
Brauer u. Brauereiarbeiter	76	Musiker	9
Buchdrucker	524	Notenstecher	23
Buchdruckereihilfsarbeiter	76	Porzellanarbeiter	9
Buchbinder	325	Sattler, Portefeuiller und Lederarbeiter	130
Bureauangestellte	26	Schmiede	162
Dachdecker	2	Schneider	155
Fliesenleger	6	Schuhmacher	76
Fabrik- und Handarbeiter	582	Steinarbeiter	73
Fleischer	64	Steinsetzer	63
Formstecher	—	Stukkateure	52
Friseure und Barbiere	1	Tabakarbeiter	25
Freie Gastwirte	16	Tapezierer	40
Gastwirtsgehilfen	50	Textilarbeiter	274
Glaser	105	Töpfer und Ofensetzer	61
Gärtner	22	Zigarrensortierer (Arbeit.)	22
Glasarbeiter	9	Zimmerer	275
Gemeinde- u. Staatsarbeit.	84	Isolierer und Steinholzleger	12
Hand. u. Transportarbeit.	714	Pappdecker u. Asphalteure	15
Handlungsgehilfen	480	Verein der Hausangestellten	8
Handschuhmacher	2	Nur politisch organisiert	450
Holzarbeiter	1274	Mangelhaft ausgefüllt	497
Hutmacher	4	Lokalorganisiert (Dachdeck.)	7
Kupferschmiede	11	Verschiedene	66
Kürschner	164		
Lagerhalter	79		
Seefelder Bund (Lithographen u. Steindrucker)	358		

Zusammen: 12 546.

Der Besuch der Vormittagsversammlungen 1909 war 8389 Personen. Das ist eine Mehrbeteiligung in diesem Jahre von 4157.

Maifahne und Polizei. Zu dem Artikel mit vorstehender Spitzmarke in der gestrigen Nummer unseres Blattes ist mitzuteilen, daß es nicht Döllitz, sondern Lößnig heißen muß, wo die Maifahne vom Elektrizitätswerk heruntergeholt wurde.

Aus Not in den Tod gegangen. Zu der Mitteilung in der gestrigen Nummer von dem 65 Jahre alten Mann, der sich das Leben genommen hat, wird uns mitgeteilt, daß der Tote der 65 Jahre alte Schlosser Gustav Staude ist, welcher wegen Arbeitslosigkeit und somit aus Mangel an Existenzmitteln seinem trostlosen Dasein durch Erhängen ein Ende machte. An Bekannte schrieb Staude, daß er wegen Arbeitslosigkeit und Elend aus dem Leben scheiden wolle. Er sei eben ein Opfer der heutigen Gesellschaftsordnung. Ueberall, wo er seit zwei Jahren um Arbeit nachgefragt habe, habe er die Antwort erhalten, er sei zu alt. Wie ist's denn da mit der Redensart, daß, wer arbeiten wolle, auch Arbeit findet, die von den gedankenlosen Philistern immer im Maule geführt wird.

Mit der Hochwasserregulierung wird sich die Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch zu beschäftigen haben. Wir haben uns seinerzeit ausführlich mit dieser Vorlage beschäftigt. Außerdem kommen zur Beratung die Eingaben betr. die Errichtung von Licht- und Luftbädern, die Unterstützung von Badeanstalten und des Schrebervereins Goldene Höhe in Gohlis um die Erhaltung seiner Gartenanlage. Die Beschaffung eines Kraftwagens für die Verwaltung der Elektrizitätswerke wird zum drittenmal die Stadtverordnetenversammlung beschäftigen.

Schwurgericht. Die Hauptverhandlungen des Schwurgerichts der dritten Periode beginnen unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Kuhn am Mittwoch, 4. Mai, vormittags 9/10 Uhr. Verhandelt wird gegen den Schankwirt Walter Alfred Kämpf aus Frankfurt a. O. und den Agenten Friedrich Franz Ehrhardt aus Oppin wegen Konkursverbrechens, Anstiftung dazu und gewinnsüchtiger Urkundenfälschung. — Freitag, 6. Mai, vormittags 9/10 Uhr, gegen den Fleischer Franz Gustav Kirmse aus Buchheim wegen Betrugs und Meineids; vormittags 1/2 12 Uhr gegen den Fabrikarbeiter Ernst Paul Naumann aus Niederstaucha wegen Sittlichkeitsverbrechens. (Nicht öffentlich.) — Sonnabend, 7. Mai, vormittags 9/10 Uhr, gegen den Handelsmann Moses Joschkowitz aus Lodz (Rußland) wegen Meineids; mittags 1/2 1 Uhr gegen den Handarbeiter Karl Gustav August aus Großzschocher wegen Sittlichkeitsverbrechens. (Nicht öffentlich.) — Montag, 9. Mai, vormittags 9/10 Uhr, gegen den Handlungsgehilfen August Karl Kurt Müller aus Leipzig wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs; vormittags 1/2 12 Uhr gegen den Mechaniker Karl Max Würdig aus Döbra und den Schlosser Friedrich Emil Keitz aus Oberrißdorf wegen Münzverbrechens usw. (nicht öffentlich). — Dienstag, 10. Mai, vormittags 9/10 Uhr, gegen den Maler Karl Friedrich Ernst Pfleger aus Markranstädt wegen Meineids (nicht öffentlich). — Mittwoch, 11. Mai, vormittags 9/10 Uhr, gegen den Fabrikarbeiter Hermann Max Rüdiger aus Taucha wegen Sittlichkeitsverbrechens (nicht öffentlich). — Donnerstag, 12. Mai, vormittags 9/10 Uhr, gegen den Instrumentenbauer Ludwig Samuel Lentz aus Ottowo wegen Meineids, schwerer Urkundenfälschung und Betrugs.

•

In dem gestrigen Artikel über den Bauarbeiterschutz muß es im letzten Absatz heißen: Durch die leichtfertige Handlungsweise usw. wird das Leben und die Gesundheit der Bauarbeiter gefährdet, nicht gefördert.

Wieder ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde. Vergangenen Freitagnachmittag in der 6. Stunde ist in dem Grundstücke Hofmeisterstraße 17 an einem 3½jährigen Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden, wobei das Kind verletzt worden ist. Wahrnehmungen über den Täter sind ungesäumt zur Kenntnis der Kriminalpolizei zu bringen.

Diebstähle. Ein Fahrrad der Marke Avanti mit Namensschild Paul Melzer, Dresden-Mügeln, wurde am 30. April in der Hausflur eines Grundstückes der Perthesstraße herrenlos aufgefunden. Der Eigentümer des Rades kann sich beim Polizeiamte melden.

Gelddiebstähle wurden aus Wohnungen der Insel-, Theresien- und Katharinenstraße gemeldet. Die gestohlenen Summen beziffern sich auf 280, 60 und 20 Mark.

Verhaftungen. In einer hiesigen Herberge stahl ein 28jähriger Bäcker aus Chemnitz aus den abgelegten Kleidern seiner Kollegen wiederholt Geld. Der wegen Diebstahls schon oft bestrafte Mensch wurde in Haft genommen.

Ein 21jähriger Markthelfer aus Essen wurde verhaftet, weil er nachts den Schaukasten eines Optikers beraubt hat. Wegen Beihilfe an diesem Diebstahl wurde ein 18jähriger stellenloser Handlungsgehilfe aus Kalbe in Haft genommen. Die gestohlenen Waren wurden wieder herbeigeschafft.

Ferner erfolgte hier die Festnahme eines von Franzensbad aus wegen Diebstahls verfolgten 20jährigen böhmischen Arbeiters.

Aus einer Wohnung der Raimundstraße in L.-Lindenau stahl ein 53 Jahre alter Schreiber aus Bockau einen Geldbetrag, ein Sparbuch mit 165 Mk. Einlage und verschiedene Kleidungsstücke. Es erfolgte die Verhaftung des Diebes.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Jac. Apfelbaum
früher **Brühl 21**
jetzt nur Plauensche Strasse 1

Meine bekannten billigen
Stickereitage
haben begonnen.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute!
Grosser Posten
Stickerei-Rester.

Jac. Apfelbaum
früher **Brühl 21** [9025*
jetzt nur Plauensche Strasse 1

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Dienstag, den 3. Mai: — Bei aufgehobenem Abonnement. —
Festaufführungen. (Zweiter Abend.)
Fidelio.
Oper in 2 Akten von Treitschke. Musik von L. van Beethoven.
Musikalische Leitung: Hofoperndirektor Mottl (München).
Leiter der Aufführung: Dr. Loewenfeld. [Berlin

Don Fernando, Minister — Hr. Kase
Don Pizarro, Gouverneur e. Staatsgefängnisses — [Berlin Hr. Hoffmann—
Florestan, ein Gefangener — Hr. Urius
Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fidelio — [Berlin Frl. Plaichinger—
Rocco, Kerkermeister — Hr. Knüpfer—
Marcelline, s. Tochter — Fr. Rott-Dresden
Jaquino, Pförtner — Hr. Rüdiger-Dresd.
Erster / Zweiter Gefangener — Hr. Schrold / Hr. Lüppert
Staatsgefangene, Offiziere, Wachen, Bürger und Bürgerinnen.
Die Handlung geht in einem spanischen Gefängnisse, einige Meilen von Sevilla vor.
Ouvertüre: Leonore Nr. 3.
Längere Pause nach dem 1. Akt.
Der Beginn der Vorstellung und des 2. Aktes wird durch Fanfaren angezeigt.
Einlaß ½7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Erhöhte Preise.**
Spielplan: Mittwoch: Maria Magdalena. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Dienstag, den 3. Mai, abends ½8 Uhr:
Der Feldherrnhügel oder: Die Sehnsucht nach dem Zylinder.
Eine Schnurre in 3 Akten von Roda Roda und Karl Roezler.
Regie: Regisseur Winds.

Oberst von Leuckfeld — Hr. Hellmuth
Seine Frau — Frl. Schläger [Bram
Seine Tochter Minka — Frl. Fuchs
Der Major — Hr. Prost
Seine Frau — Fr. Kunzschmann
Rittmeister Zurek — Hr. Hermann
Seine Frau — Fr. Karlinger
Seine Tochter Ada — Frl. Storm
Rittmeister Mirkowitsch v. Drinabran — Hr. Karl
Rittmeister Zimmermann v. Treuschwert — Hr. Cornel
Rittmeister Freiherr v. Jennewein — Hr. Rothe
Oberleutnant Riedel, Regimentsadjutant — Hr. Colmar
Oberleutnant Graf Rimanski, Proviantoffizier — Hr. Decarli
Oberleutnant Jäger — Hr. Heine
Leutnant Palitschek — Hr. Winds jr.
Der Fähnrich — Hr. Dirks
Der Regimentsarzt — Hr. Zadek
Wachtmeister Koruga — Hr. Curt Köhler
Ulan Kunitschek — Hr. Bärwinkel
Ulan Nepalek — Hr. Todt
Ulan Lummatsch — Hr. Lang
Offiziersdiener Ornstein — Hr. Huth
Der Kurfürst von Bicenza — Hr. Walter
Herzog Karl Eberhard von Friesland — Hr. Brügmann
Rittmeister v. Lützelburg, sein Flügeladjutant — Hr. Schnell
Der Korpskommandant — Hr. Wedlich
Der Bezirkshauptmann — Hr. Winds
Exzellenz v. Hechendorf, Feldmarschalleutnant im Ruhestand — Hr. Temme
Gräfin Kopsch-Grantignan — Frl. Dalldorf
Komtesse Lili Kopsch-Grantignan — Frl. Braungardt
Frau von Landiesen — Frl. Toth
Lorenz Mittermaier, Pferdehändler — Hr. Ludwig
Mali, Stubenmädchen der Oberstin — Fr. Huth
Ein Gerichtsvollzieher — Hr. Böhme
Waylawik — Hr. Schmiedecke
Eine Gastwirtin — Fr. Schröder
Ornsteins Vater — Hr. Felden
Ein Ulan — Hr. Renner
Offiziere. Ulanen.
Pausen nach dem 1. und 2. Akt.
Einlaß 7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Gewöhnliche Preise.**
Spielplan: Mittwoch: Der Graf von Luxemburg. Anfang ½8 Uhr.

Stadt Nürnberg
Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr
Gastspiel des Berliner Thalia-Ensembles
Der Graf von Monte Christo.
Sensations-Schauspiel in 4 Akten und einem Vorspiel nach Alexander Dumas weltbekanntem Roman. Dramatisiert von Ad. Steinmann. [2809*

Goldne Krone, Möckern.
Mittwoch, den 4. Mai, abends 8¼ Uhr:
Seidel-Sänger. Direktion: **Artur Seidel.**
U. A.: Neuester Schlager der Saison:
Der Weltuntergang, Burleske. Größter Lacherfolg.
9014] Sängerkarten haben alle Gültigkeit.
Nach dem Konzert: **BALL.**
Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrt) abends ½8 Uhr: **Neuer Gasthof, Paunsdorf.**

Restaurant Wiesental, Grimma
Größter und schönster Garten. Große Kolonnaden. Kegelbahn. Guter bürgerl. Mittagstisch zu zivilen Preisen. Kinderspielplatz. Halte mich bei Ausflügen geehrten Vereinen bestens empfohlen.
*8973] Hochachtungsvoll **Hermann Hoyer.**

Grimma, Vogels Ballhaus.
Tel. 348. Bundeslok. des Arb.-Radf.-Bundes Solidarität. Tel. 348.
Empfehle bei Ausflügen den geehrten Vereinen meine der Neuzeit entsprechenden Gasträume, Konzert- und Ballsaal, schönen Garten. Ausspannung. Billiger Mittagstisch.
8972]* Hochachtungsvoll **L. Rothe.**

Teleph. 14. **Gasthaus Golzermühle bei Grimma.** Teleph. 14.
Bei Ausflügen empfehle ich den geehrten Vereinen meine der Neuzeit entsprechend gemütlich eingerichteten Gasträume. Schöner Garten mit Veranda und Kegelbahn. Guter Mittagstisch. Ausspannung. [8976]* Hochachtungsvoll **Ernst Heinke.**

Forsthaus Böhlen b. Grimma Tel. 371.
in 20 Min. am Muldenufer entlang zu erreichen.
Großer schattiger Garten mit herrlicher Aussicht auf das Muldental. Schöner Ballsaal. Sommerwohnungen zu billigsten Preisen. [8974]* Hochachtungsvoll **Otto Faber.**

Gasthof Döben bei Grimma Teleph. 392.
Empfehle all. Ausflüglern u. Vereinen meine Lokalität., Saal, Garten (einer d. am schönst. gelegenen in der Umgeb., herrl. Ausblick), 25 Min. v. Grimma, Nähe d. „Feuereffe", einem Wahrzeichen d. Muldentals. Kegelbahn. Sommerwohnungen z. bill. Pr. Achtungsv. **Paul Hennig.***

Krystall-Palast-Theater
Macara und Rossi
sowie der gänzlich neue Spielplan.
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dutzendkarten Mk. 5.50.

Mai 1910 **Battenberg.** Mai 1910

Heinrich Prang
in
„Lebemann für einen Tag"
der denkbar größte Lacherfolg.

Hedy Brand
Equilibristischer Melange-Akt.

Geschwister Wilson
Drahtseil-Akt.

Paul Batty
mit seinen dressierten Bären.

The 5 Musical Lunds
Instrumental-Virtuosen.

Gottlieb Reeck
Humorist.

American Biograph neue Serie.

Battenberg-Theater
Heute: Abends 8¼ Uhr: **Das Bild des Signorelli.** Schauspiel in 4 Akten von Richard Jaffé.
Morgen: Abends 8¼ Uhr: **Lorbeerbaum und Bettelstab.** Schauspiel in 4 Bildern und 1 Nachspiel von Karl v. Holtei.
Vorverkauf numerierter Billetts bei **Franz Stein,** Markt 16, und **Paul Pfügner,** neben Battenberg.

Passage-Theater Peterstraße 44 Reiter-Passage **Erstklass. Kinematograph.**
Die verehrten Arbeiter und Familien erhalten Vorzugskarten zum Eintritt bei Friseur **Paul Kluge,** Große Fleischergasse 17, zu halben Preisen. **Kinder zahlen 5 Pfg.** Jeden Tag von 4 bis 11 Uhr Vorführung. Inhaber dieser Annonce berechtigt ebenfalls zum Eintritt zu halben Preisen. [9015

Kyffhäuser
Katharinenstraße 20.
Täglich Konzert
Oesterreich. Damen-Orchester
Edelweiss.
Direktion: **Langner.** *

Neu! Afrikanisches Café Neu!
m. schwarzer u. weißer Bedienung
Leipzig-Schleußig [8689*
Semmestraße 51, Ecke Nochlitzstr.
Stoischek und Frau.

Ein neuer Weg zu guten Büchern
sind die **Bücher-Sparmarken.**
Zu allen Bibliotheken zu haben.

Theatervorstellungen.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstraße 19.
Dienstag, den 3. Mai, abends 7½ Uhr:
Vorstellung zu halben Preisen.
O diese Leutnants!
Lustspiel in 3 Akten von Curt Kraatz.
In Szene gesetzt vom Oberregisseur Ernst Bornstedt.

Graf Aribert v. Crossen — H. Wolfram
Hans Joachim } seine Neffen } Kinder — Ernst Albes / Lisa Braunhoff
Ursula von Crossen, seine Schwester — Adele Hübsch
Komtesse Annemarie von Weiningen — Marianne Lauder
Hellmut v. Winterstein — Hans Greeff
Egon v. Winterstein, Kadett — Elly Förster
Mabel Parker — Hedwig Reinau
Bob Wurster — Bernh. Wildenhain
Exzellenz Reichsfreiherr v. Crossen — Hans Leibelt
Miß Hopkins — Helene Riechert
Irmentraut v. Crossen — Julie Rüthlan
Genovefa v. Crossen — E. Winterberg
Rittmeister v. Breitenbach — Curt Vetterhann
Eugen v. Bohlen } Leutnants — Willi Braune / Louis Pinell
Botho v. Seldeneck
Kulike, Wachtmeister — Fritz Schäfer
Peter, Bursche bei Hans Joachim — Rud. Scheurmann
Kammerdiener bei Mabel Parker — Armin Faber
Diener bei Mabel Parker — Georg Thiede
Zeit: Gegenwart. Ort der Handlung: 1. Aufzug Berlin, 2. und 3. Aufzug Rittergut Crossen.
Pausen nach dem 1. und 2. Akt.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Halbe Preise. (Inkl. Garderobe.)
Spielplan: Mittwoch: Faust (Klassikervorstellung zu halben Preisen). Anfang 7 Uhr.

Neues Operetten-Theater.

Zentral-Theater.
Dienstag, den 3. Mai, abends 8 Uhr:
Das Modell.
Operette in 3 Akten von Viktor Léon u. Ludwig Hald. Musik von Franz v. Suppé.
Regie: August Kretschmer. Dirigent: Kapellmeister Julius Popperle.

Silvia Peregi — Marth Sigl
Stella, ihre Stieftochter — Stefi Czillag
Tommaso Stirio, Salami-Fabrikant aus Verona — Aug. Kretschmer
Tantini, Maler — Karl Wenkhaus
Clava, Strohflechter — Ferd. Höflein
Martinezza, Blumenverkäuferin — Betty Holthaus
Niccolo, beider Sohn, Kolporteur — Rudi Gfaller
Coletta, Wäscherin — Lili Steinen
Riccardo Madrini — Camillo Klemm
Cognetti, Orangenverkäufer — Karl Spann
Rosko, Druckerjunge — Elisab. Wagner
Pipo, Maronisieder — Joseph v. Ecker
Figro, Sodawasserverkäufer — Oswald Schulze
Teresa, Zündhölzchenverkäuferin — Lissy Müller
Ein Diener — Fritz Schumann
Wäscherinnen, Verkäuferinnen usw. Volk, Gäste.
Spielt in einer italienischen Stadt heutzutage.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Gewöhnliche Preise. (Inkl. Garderobe.)
— Dutzendkarten haben Gültigkeit. —
Spielplan: Mittwoch: Die beiden E (Uraufführung). Anfang 8 Uhr.

Klosterschänke Klosterbuch
bei **Leisnig.**
Schöner Ausflugsort des Muldentals.
Empfehle geehrten Vereinen, Gesellschaften sowie Ausflüglern meine Lokalitäten als angenehmen Aufenthalt. Schattiger Garten. — Saal mit großem elektrischen Orchestrion.
Gute Küche. ff. Weine und Biere.
5719]* Hochachtungsvoll **Karl Sorg.**

Arbeiter-Frauen!
Bezieht Euch bei Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung.

Kurze Zeit! **Ein grosser Posten** Kurze Zeit!
Gardinen
nur erstklassige vogtländische Fabrikate in neuesten Dessins, welche wir s. Z. bei Gelegenheitskäufen billig erstanden, gelangt zum Verkauf während unseres
Inventur-Ausverkaufs.
Es bietet sich hierdurch eine nie wiederkehrende Anschaffungsgelegenheit u. benutze man dieselbe auch, wenn momentan kein Bedarf vorhanden
Grosse Posten **Gardinen** in crême und weiss, für 1–5 Fenster passend, darunter ein Posten Kreuz-Tüll-Gardinen, bis **40 Prozent** unter Preis
Stores, Vitragen in all. Farben u. Qualitäten, sow. **Betthimmel** und **Bettdecken** zu noch nie dagewesenen eminent billigen Preisen
Beste Kaufgelegenheit auch für Wiederverkäufer.
Altberg & Salisch
Kein Laden! Eigene Tischdecken- u. Portieren-Stickerei, Teppiche u. Möbelstofflager Kein Laden!
Schützenstr. 15, I. u. II. Etage.

Bringen Sie die Quittung der Volkszeitung mit, und dann gibt es trotz der billigen Preise

Bei keinem Artikel ist das Sprichwort
Der Schein trügt
mehr am Platze als bei Kinderwagen. [*1313
Jede kluge Mutter
verlange für ihren Liebling nur **Brennabor-Wagen** aus erster Hand direkt vom Vertreter **Barth**
Kurprinzstrasse 24 od. **Ranstädter Steinw. 12.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Reichstag.

77. Sitzung. Montag, 2. Mai, 2 Uhr nachmittags.

Am Bundesratstisch: Krätke, Delbrück.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung eines Entwurfs betreffend Aenderung des Posttaxgesetzes (Ausstellung von Empfangsscheinen für Pakete gegen eine Gebühr von 10 Pfg.).

Staatssekretär **Krätke** führte aus, daß der Entwurf den Wünschen der Erwerbskreise entgegenkomme.

Abg. **Dietz** (Soz.) bemängelt, daß die Neuerung auf dem Wege der Verordnung anstatt auf dem Wege des Gesetzes die Gebühr bestimmt. Dieser Weg biete keine Garantie gegen eine zukünftige Erhöhung der Gebühr, welche vielmehr gesetzlich festgelegt werden solle. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der Entwurf wird in erster und darauf debattelos in zweiter Beratung angenommen.

Stellenvermittlungsgesetz.

(Zweite Beratung des Entwurfs.)

Zu § 1 beantragen die Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) die obligatorische Einführung beruflich gegliederter Arbeitsnachweise, die von einer aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehenden Kommission verwaltet werden; die Konzession der gewerbsmäßigen Stellenvermittler soll am 1. Januar 1914 erlöschen. Ferner soll die gewerbsmäßige und nicht gewerbsmäßige Stellenvermittlung der Vereine, Verbände, Gesellschaften untersagt sein. Doch soll die Forderung des ersten Satzes (obligatorischer Arbeitsnachweis) erfüllt sein, wenn an einem Ort oder für einen Bezirk auf Grund einer Vereinbarung oder eines Tarifs eine Stellenvermittlung errichtet ist, für deren Verwaltung eine Vertretung vorgesehen ist, die zu gleichen Teilen aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Leitung eines unabhängigen Vorsitzenden zusammengesetzt ist.

Abg. **Dr. Pieper** (Zentr.): Der öffentlich-rechtliche Arbeitsnachweis hat eine Reihe von Vorzügen vor der privaten Arbeitsvermittlung und den einseitigen Arbeitsnachweisen der Unternehmer. Der sozialdemokratische Antrag, daß nur öffentliche Nachweise bestehen sollen, geht aber zu weit. Wir können ihm nicht folgen. Die bisherigen öffentlichen Arbeitsnachweise leisten für eine ganze Reihe qualifizierter Berufe: Kellner, Varieteepersonal, Erziehungs- und Unterrichtspersonal u. a. m. noch nicht dem Bedürfnis Entsprechendes. Auch sonst leidet der sozialdemokratische Antrag an erheblichen Mängeln. Wie will man z. B. die Unternehmer zwingen, an der Verwaltung des öffentlichen Arbeitsnachweises teilzunehmen? Der letzte Absatz will nichts andres als ein Monopol der Arbeitsvermittlung für die freien Gewerkschaften. Den tatsächlich vorhandenen Auswüchsen und Mißständen tritt das Gesetz wirksam entgegen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. **Hilbenbrand** (Soz.): Es besteht Einmütigkeit darüber, daß die seitherige Stellenvermittlung zu Schädlichkeiten geführt hat, denen Staat und Gemeinde unmöglich ruhig zusehen können. In Württemberg und Bayern ist schon die Beseitigung der privaten Stellenvermittlung durch Schaffung öffentlich-rechtlicher Arbeitsnachweise herbeigeführt, und der Vorredner hätte sich den größten Teil der Gründe gegen unsern Antrag schenken können, wenn er daran gedacht hätte, daß der öffentliche Arbeitsnachweis schon seit 1884 in zwei deutschen Vaterländern

zum Segen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber

funktioniert. (Zustimmung bei den Soz.)

Der Vorredner meint, der öffentliche Nachweis wäre nicht imstande, auf die verschiedenen Bedürfnisse der Praxis einzugehen. Das ist nicht richtig. Längst ist man in den öffentlichen Nachweisen zur Spezialisierung übergegangen. Und niemand kann behaupten, daß der öffentliche Nachweis die private Stellenvermittlung nicht ersetzt. Unser Antrag trägt den bestehenden Verhältnissen vollständig Rechnung. Er wird gestützt durch die Angaben aus allen Interessentenkreisen, und ich war sehr erstaunt, mit welchem Aufwand der Vorredner ihn bekämpfte. Er sollte doch wissen, daß die Anhänger seiner Partei, soweit sie Arbeiter sind, über unsern Antrag ganz anders denken. (Widerspruch im Zentr.) So steht auch die Gesellschaft für soziale Reform auf dem Standpunkt, daß ein allgemeines Verbot der privaten Stellenvermittlung das beste sei. Das nationale Kartell der deutschen Gastwirtsgehilfen, ebenso der Deutsche Gastwirtsgehilfenverband verlangen die

Beseitigung der privaten Stellenvermittlung.

(Hört, hört! bei den Soz.) Die Petition des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, dem mehr als 25 000 Mitglieder angehören, sagt: Die Ausschaltung der gewerblichen Stellenvermittlung wird bei den Handlungsgehilfen keine Lücke hinterlassen. Der Internationale Hotelbesitzerverein in Köln hat sich auf denselben Standpunkt gestellt. Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind derselben Meinung, daß die Uebelstände am wirksamsten beseitigt werden, wenn man die Stellenvermittlung zu einer öffentlichen Institution macht.

Der Gesetzentwurf bringt ja in der Kommissionsfassung wesentliche Verbesserungen gegenüber den heutigen Verhältnissen, aber er bringt doch nicht das, was

heute schon durchführbar

ist. Und deshalb halten wir es für eine selbstverständliche Pflicht, zu betonen, daß, wenn das Reich eine Materie gesetzlich regelt, man dann nicht hinter dem zurückbleiben darf, was in einzelnen Teilen des Reiches tatsächlich schon geleistet wird. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Alle vom Vorredner erhobenen Bedenken fallen zusammen, wenn man das Prinzip unsres § 1 anerkennt; aber Sie (zum Zentr.) bekämpfen eben das Prinzip. (Lebhafter Widerspruch im Zentr.) Und deshalb ist es ganz nebensächlich, ob Sie dieses oder jenes Bedenken erheben. Sie sagen, wir wollten ein Monopol für die Arbeitsnachweise der Gewerkschaften schaffen. Aber was wir verlangen, ist in Frankreich bereits in aller Schärfe Gesetz. Alle diejenigen Kollegen, die überzeugt sind, daß der Entwurf die Mißstände nicht auf die Dauer beseitigt, müssen für den von uns beantragten § 1 stimmen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Die traurigen Erfahrungen,

die Arbeitgeber und Arbeitnehmer beispielsweise im Gastwirtsgewerbe mit der privaten Vermittlung gemacht haben, reden eine deutliche Sprache für die Notwendigkeit obligatorischer öffentlicher Vermittlung. Und fast noch deutlicher reden die immer wiederkehrenden Klagen der Schauspieler und Schauspielerinnen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Eine Vernichtung von Existenzen durch das gesetzliche Verbot der privaten Vermittlung ist nicht zu befürchten, da unser Antrag eine angemessene Frist vorsieht. Ich habe bereits gesagt, der Entwurf bringt in seiner jetzigen Fassung unleugbare Fortschritte, wem es aber wirklich um durchgreifende Verbesserung zu tun ist, der muß unserm Antrage zustimmen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. **v. Michaelis** (kons.): Im Prinzip wären auch wir mit der Beseitigung der privaten Stellenvermittlung einverstanden, aber dann wäre eine Entschädigung von zirka 20 Millionen notwendig. Deshalb begnügen wir uns mit der Beseitigung der schlimmsten Schäden. Der vorliegende Entwurf bietet dazu die geeignete Handhabe. (Beifall rechts.)

Abg. **Manz** (Vp.): Es ist weder angängig noch zweckmäßig, die private Stellenvermittlung völlig zu beseitigen. Das wäre ein schwerer Eingriff in die Gewerbefreiheit. (Sehr wahr! bei den Liberalen.) Weder zurzeit noch auf lange hinaus können Handwerk, Industrie, noch auch die Landwirtschaft auf die private Vermittlertätigkeit verzichten. Immerhin werden wir für das Gesetz stimmen, warnen aber ausdrücklichst davor, den Vrewaltungsbehörden Vollmacht zur weiteren Ausdehnung der Bestimmungen auf dem Verordnungswege zu geben. — Redner polemisiert heftig gegen den sozialdemokratischen Antrag, den er eine Doktor-Eisenbartkur, eine Beleidigung ehrenwerter Stellenvermittler, eine rücksichtslose Existenzvernichtung usw. nennt. (Heiterkeit bei den Soz., Beifall bei den Fortschrittlern.)

Abg. **Wölzel** (nat.-lib.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu dem Gesetz. Die Tendenz des sozialdemokratischen Antrages sei zu billigen, aber die Einzelheiten seien unannehmbar. Das Prinzip der Gewerbefreiheit sei schon mehrfach durchbrochen worden und müsse durchbrochen werden, wenn Mißstände sich nicht anders beseitigen lassen.

Abg. **Dr. Burckhardt** (wirtschaftl. Vg.) spricht seine Befriedigung über die allgemeine Zustimmung zu dem Entwurf aus. Die vom sozialdemokratischen Redner geschilderten Mißstände in der Stellenvermittlung des Gastwirtsgewerbes seien leider zuzugeben. Der Antrag Albrecht sei aber undurchführbar. Selbst ein Verbot, das erst 1914 in Kraft tritt, sei unbillig. (Beifall rechts.)

Abg. **Schirmer** (Zentr.) stellt fest, daß sein Fraktionsfreund Pieper sich in keiner Weise gegen die öffentlichen Nachweise gewandt habe. Er habe nur die Undurchführbarkeit des Antrags Albrecht dargelegt; und dieses mit Recht. (Widerspruch bei den Soz., Zustimmung im Zentrum.)

Abg. **Schmidt-Berlin** (Soz.): Die Bemühungen der Herren vom Zentrum, unsern Antrag als undurchführbar zu bezeichnen, zeigen nur, daß er

dem Zentrum recht unangenehm

sein muß. Würde er angenommen, so würde vor allen Dingen da, wo auch die christlichen Gewerkschaften ein Interesse an dem öffentlichen Arbeitsnachweis haben, mit Nachdruck für seine Einführung gewirkt werden. Sie haben also hier eine Gelegenheit, den Arbeitsnachweis der Scharfmacher zu beseitigen. Das ist gerade im Ruhrgebiet notwendig, wo die Unternehmer überall schwarze Listen eingeführt haben. Die Herren vom Zentrum hätten alle Veranlassung, gegen diesen Zustand aufzutreten, gerade im Interesse der christlichen Arbeiter. (Zustimmung bei den Soz.) Aber weil sie das nicht wollen, suchen sie unsern Antrag mit Gründen, die sie selbst nicht glauben können, als unmöglich hinzustellen. (Unruhe im Zentrum.)

Man hat gesagt, besonders qualifizierte Arbeiter könne nur der private Stellenvermittler vermitteln. Als ob diesem an der Qualifikation des Bewerbers etwas läge, und nicht nur einzig an seinen Gebühren! (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wir erkennen an, daß der Entwurf die schlimmsten Schäden beseitigt, aber wir wollen alle Schäden beseitigen. In unsern Tarifverträgen sind die Grundlagen für die zukünftige Organisation des Arbeitsnachweises gegeben. Uns genügt nicht die bloße prinzipielle Zustimmung der Herren vom Zentrum und daß Herr Pieper sagt, unser Antrag sei verfrüht. Wir wollen,

daß ein Stück Sozialpolitik geleistet wird, das wirklich einen Fortschritt darstellt,

daß Sie (zum Zentrum) nicht immer an Kleinigkeiten herumarbeiten, sondern wirklich einmal einen großen Zug machen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Die Herren haben sich entrüstet, daß wir keine Entschädigung für die Vermittler vorschlagen. Im bayrischen Landtag aber haben die Herren vom Zentrum einer Resolution zugestimmt, die sogar innerhalb eines Jahres die private Vermittlung ohne jede Entschädigung beseitigen will. (Hört, hört! bei den Soz.) Ich sehe keine Verpflichtung zu einer Entschädigung, besonders nicht, wenn man einen Zeitraum bis 1914 gewährt. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Noch einige Worte über den ländlichen Arbeitsnachweis. Gerade da wäre dringend eine paritätische Einrichtung unter Aufsicht der Gemeinde nötig. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Gewissenlose Agenten gehen nach dem Auslande und bringen durch lügenhafte Versprechungen Arbeiter heran, zu Vertragsbedingungen, die allem Anstand und aller Sitte Hohn sprechen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Diese Mißstände werden durch die Vorlage nicht beseitigt. (Hört, hört! bei den Soz.) Da frage ich nichts nach der Gewerbefreiheit, die Herr Manz hier verteidigt hat. Bei solchen Uebelständen dürfen wir

vor der Gewerbefreiheit nicht Halt machen.

(Sehr richtig! bei den Soz.) Es liegt auch im Interesse der soliden Unternehmer, daß der Nachweis nicht in den Händen von Spekulanten bleibt, die den Arbeitsuchenden ausnützen. Es ist auch unrichtig, wenn Herr Manz behauptet, der Unternehmer bezahle die Vermittlung. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Taxen, wie sie heute im Gastwirtsgewerbe und Theater üblich sind, müssen mindestens herabgesetzt werden, damit die Ueberhebung der Gebühren aufhört.

Wer eine wirkliche Reform will, der muß der privaten Stellenvermittlung ein Ende machen und einen öffentlichen Nachweis einführen, der allen Ansprüchen gerecht wird. Das und nicht mehr will unser Antrag. (Lebhaftes Bravo! bei den Soz.)

§ 1 wird unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 2 macht das Gewerbe der Stellenvermittlung konzessionspflichtig. Die Konzession soll versagt werden, wenn Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden vorliegt, und zwar in bezug auf das beabsichtigte Gewerbe sowie auch auf seine persönlichen Verhältnisse.

Die Abgeordneten Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen, die Worte „in bezug auf seine persönlichen Verhältnisse", die von der Kommission eingefügt sind, wieder zu streichen.

Weiter soll die Konzession versagt werden, wenn ein Bedürfnis nicht vorliegt. Hierzu beantragen die Abgeordneten Albrecht und Genossen (Soz.), daß ein Bedürfnis für einen bestimmten Beruf insbesondere nicht anzuerkennen sein soll, soweit für den Ort oder den wirtschaftlichen Bezirk durch Vereinbarungen zwischen einem erheblichen Teil der Arbeitgeber und Arbeitnehmer oder größerer Korporationen, bei der ein Arbeitsnachweis errichtet ist, oder wenn für die gesamte Stellenvermittlung oder mehrere Berufe ein Arbeitsnachweis durch Zuwendung aus öffentlichen Mitteln unterhalten wird, an dessen Verwaltung Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig teilnehmen.

Abg. **Schmidt** (Soz.): Unsern ersten Antrag haben wir gestellt, weil wir der Meinung sind, daß bei dem Bestehenbleiben der Worte, die wir zu streichen beantragen,

politischer Mißbrauch

eintreten kann. (Sehr wahr! bei den Soz.) Unser zweiter Antrag will vor allem die paritätischen und kommunalen Nachweise gegen die Konkurrenz der privaten Vermittlungen schützen. Unsre Anträge bieten die Grundlage für eine gedeihliche Weiterentwicklung, deshalb bitte ich Sie, ihnen zuzustimmen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. **Schirmer** (Zentr.): Nach den Erklärungen der Regierung in der Kommission ist ein politischer Mißbrauch nicht zu befürchten. Die politische Gesinnung darf natürlich für die Genehmigung der Konzession nicht ausschlaggebend sein.

Unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge wird § 2 in Kommissionsfassung angenommen.

§ 3 wird debattelos angenommen.

Zu § 4 hat die Kommission beschlossen, daß von der Landeszentralbehörde die Gebührentaxe festgesetzt werden soll. Ein Antrag Wagner (kons.) und Pfeiser (Zentr.) will Einfügung eines neuen § 4, wonach die Vorschriften des § 4 auch auf früher geschlossene Verträge anzuwenden sind.

Staatssekretär **Delbrück** äußert Bedenken. Man dürfe nicht in früher erworbene Rechte eingreifen.

Abg. **Dr. Wagner** (kons.) verteidigt den Antrag.

Der Antrag wird angenommen. Ein Antrag Manz (Vp.) wird abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 2 Uhr. (Zuständigkeit des Reichsgerichts, Aufstandsausgaben in Südwestafrika.)

Aus der Partei.

Ein Urteil. Genosse Schiller von der Breslauer Volkswacht wurde zu 500 Mk. Strafe verurteilt, weil in einem Versammlungsbericht gesagt war, der überwachende Polizeiinspektor habe in der Versammlung auf der Anklagebank gesessen. Außerdem wurde dessen Verhalten gegenüber streikenden Arbeitern als Rechtsbeugung bezeichnet. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Eingelaufene Schriften.

Ein neues Buch von Kautsky. Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: Vermehrung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft von Karl Kautsky. 50. Band der Internationalen Bibliothek. VIII und 208 Seiten. Preis broschiert 1.50 Mark, gebunden 2 Mark.

Schutz der Mutter und dem Kinde von Adelheid Popp. Preis 10 Pfg. Wien, Volksbuchhandlung Brand.

Quittung.

Für die ausgesperrten Bauarbeiter gingen bei uns ein:

Bereits quittiert	484.76
Ueberschuß vom Telegramm zum 1. Mai von den Leipziger Genossen der Heilstätte Hohwald	8.25
Lipinski	10.—
Granate in Möckern, durch W. G.	1.50
Vom Mieterverein Crostitz	10.—
Gärtnerversammlung am 30. April im Volkshaus	10.—
Gemütlicher Schafkopf in Crostewitz, durch Fr. Kuhrt	2.—
F. N., Großzschocher, durch Dennhardt	3.—
Vier Klempner aus Möckern	4.—
Extratour beim Volksliederabend im Drachenfels	14.—
Vom 1. Mai aus Schönefeld	3.—
Billardpartie am 1. Mai im Kasino, Hänichen	1.17
Gold- und Silberarbeiter durch Weise	20.05
Fidele Gäste im Feldschlößchen, Liebertwolkwitz	2.50
Gesammelt von N. L. G. P. im Gasthof zum Schießgraben	5.—
Skatklub L.-Anger	1.11
Personal C. B., Filiale Thomasiusstraße, und ein Kuppelknecht	4.—
Extratour zur Maifeier in Wachau, durch Werner	2.—
Summa:	580.34

Leipzig, 3. Mai 1910. Die Expedition.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Mittwoch:

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Weißkohl mit Rindfleisch.
Speiseanstalt II (Töpfergasse 1): Kartoffelstückchen und Möhren mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt III (Münzgasse): Kartoffelstückchen mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt IV (Ziegelstraße): Spinat mit Pökelfleisch.
Speiseanstalt V (Wurzner Str. 55): Saure Kartoffelstückchen mit Kalbaunen.
Speiseanstalt VI (Neust. Hallische Str.): Grünzuchen und Kartoffeln mit Rindfleisch.

Beim Rauchen.

Es ist merkwürdig und gewiss den meisten Frauen unverständlich, dass so viele Männer am Rauchen Gefallen finden können. Und doch muss ein eigener Genuss darin liegen, den sogar manche Frau nicht gerne mehr missen möchte.

Sei die Zigarre gut oder schlecht, so bleibt nach dem grösseren oder kleineren Genusse derselben im Munde und Rachen des Rauchers jedesmal ein unangenehmes kratzendes Gefühl, das nur zu leicht sich festsetzen und in hartnäckigen Rachenkatarrh ausarten kann. Diesen zu verhüten, gibt es kein besseres und zugleich angenehmeres Mittel als gleich nach beendeter Zigarre, Zigarette oder Pfeife einige Wybert-Tabletten im Munde langsam zergehen zu lassen. Sofort verschwindet die unangenehme Beigabe des Rauchens, der Mund und Atem werden wieder frisch und angenehm. Jeder Raucher sollte daher Wybert-Tabletten beständig bei sich führen. Wybert-Tabletten können in allen Apotheken in Originalschachteln à 1 Mk. bezogen werden.

Depots in **Leipzig**: Engel-Apotheke, Markt 12; Albert-Apotheke, Emilienstr. 1; Börsen-Apotheke, Hallische Str. 12; Germania-Apotheke, Promenadenstr. 9; Hirsch-Apotheke, Grimmaischer Steinweg 28; Hof-Apotheke, Hainstr. 9; Johannis-Apotheke, Gabelsbergerstr. 2; Ranstädter-Apotheke, Ranstädter Steinweg 27; Sonnen-Apotheke, Südplatz 1; in **Anger**: Hubertus-Apotheke; in **Eutritzsch**: Annen-Apotheke; in **Gohlis**: Schiller-Apotheke; in **Möckern**: Blücher-Apotheke; in **Paunsdorf**: Apotheke von O. Meyer; in **Plagwitz**: Sophien-Apotheke; in **Reudnitz**: Bismarck-Apotheke; in **Reudnitz-Thonberg**: Schwanen-Apotheke.

Gemüse, Saucen

Achtung vor Nachahmungen!

schwache Suppen usw. erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

MAGGI's Würze

Schutzmarke Kreuzstern

nicht mitkochen, erst beim Anrichten beifügen. MAGGIs Würze ist sehr ausgiebig, man verwende stets den Würzesparer.

— Probefläschchen 10 Pfg. —

„MAGGIs gute, sparsame Küche."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Erscheint 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte
Liebau, Turnerstr. 27, I.

Aluminium u. Emaille
Max Richter & Co., Pl. Zschoch. Str. Ecke Fröbelstr. Installat. f. Gas, Wasser u. Elektr.

Apfelweine
Obstweinschänke
Bayersche Str. 18, Nähe Bahnhof. Eig. Kelterei Joh. Lochstampfer. Ausschank in Gläsern 10 Pf.

Bäckereien, Konditoreien
E. Albrecht, Li., Henriettenstr. 11.
Alfred Beyer, Co., Bornaisch. Str. 87.
Ludwig Besser, Mittelstr. 16.
P. Britze, Gautzsch, Oetzscherstr.
Oswin Ficke, Juliusstr. 27.
Rich. Gimpel, Li., Gundorfer Str. 1.
Emil Grießbach, Mö., Steinmetzstr. 4.
Willy Hasse, Schl. Könneritzstr. 14.
Osw. Hänsel, Leut., Barneckerstr. 31.
O. Hempel, Paunsd., Johannisst. 13.
Paul Heuschkel, Wahr., Bahnhfstr. 9.
Oskar Horn, Stötteritzerstr. 17.
W. Kabitzsch, Böhl.-Ehrb., Südstr 34
Wlh. Kämmerer, Li. Guthsmutstr. 48
Otto Kind, Schl., Könneritzstr. 59.
B. Klepzig, Schl. Könneritzstr. 37.
Alfred Knothe, Li. Calvis-Str. 23.
Leipziger Brotfabrik Gebr. Jentzsch, Pitz & Co. Leipzig-Eutritzsch gar. rein. Roggenbrot Vollgewicht T. 4379.
Rich. Pönick, Li., Henricistr. 12.
Max Rahmig, Rdn., Gemeindestr. 3.
Wilh. Reinhardt, Li., Lützn. Str. 83.
Max Rohne, Li. E. Gund. u. Großmstr.
Franz Röthig, Stünz.
Gust. Salomon, Eutritzsch, Delitzscher Str. 69. liefert garantiert reines Roggenbrot m. Vollgewicht. Tel. 8868.
Schmook, Ernst, Mö. Hallische St. 54.
Fr. Schreiter, Oetzsch, Oststr. 3.
K. Schröter, Li., E. Kais.- u. Gießers.
A. Schwendler, Barneck. Str. 18.
H. Selle, Li., Ecke Lützn.- u. Josefstr.
Arno Seyfarth, Wahren, Bahnhofstr.
Franz Springer, R. Kuchengart. Str. 3
W. Steinkopf, R., Gemeindestr. 11.
O. Wagner, Neurd., Cäcilienstr. 23.
H. Wuttke, Schönefeld, Südstr. 26.

Beerdigungsanst. u. Sargm.
W. Fuchs, verw., Vo., Bogislawst. 28
Hugo Irmert, Schleußig Könneritzstr. 64.
Ernst Koenze, Lindenauer Str. 5.
Gebr. Reiche, Zschochersche Str., Li., Ltz. St. 48, Könn. St. 36
Otto Rühlich, Li., Marktstr. 8.
W. Steingrüber, Go., Eisenach. St. 34
M. Verbeek, Kirchstr. 82.

Beleuchtungs-Artikel
. Jahr, Kohlgartenstr. 42. Alle Bedarfsartikel.

Bettfedern, Betten, Reinigung
Ad. Kirschberg, N., Reichsstr. 39.
H. Oldag, Südstr. 2.
A. Petzold, Li., Birkenstr. 12.
„Pura", Wittenbergerstr. 38.
J. C. Schwartz, Brühl 50. Gg. 1796.
O. Trübl, reelles Gewicht, reine Ware, Hospitalstr. 26.

Bildereinrahmungen
Friedr. Fränkel, Elisabethstr. 8.
Hennig & Nagel, Gerberstr. 56.
vorm. M. Igel, Zeitzerstr. 35, Hof I. Einrahmung z. Fabrpr.
G. Kretzschmar, Zeitzerstr. 37, Spez. Spiegel u. Bild.
Wilhelm Niedling, Kolonadenstr. 3.
R. Stadler Nachf., Zeitzerstr. 1, Leipz. billigst. Werkstätt.
Emil Vogel, Bayerschestr. 26.

Brauereien, Bierhandlg.
Brauerei Burghausen-Leipzig, eingetr. Genossensch. m. b. H., empfiehlt ihre vorzügl. Biere.
Brauerei C. W. Naumann Tel. 2808 Leipz.-Plagw. Tel. 2808
J. Pottkämper, Eutritzsch, empfiehlt seine aus best. Malz u. Hopfen gebr. Biere.
C. Schubert, Port.- u. Fischbh. Sdpl. 5
F. A. Ulrich
Trinkt Biere von: **Gebr. Ulrich,** Leipzig-Stötteritz.
Dampfbrauerei Zwenkau A. G. — Zwenkau. —

Briketts, Kohlen
Oskar Schönfuß, L.-Volkmarsdf., Kirchstr. 100. Tel. 10457 (a. Viad.)
Br. Berger, Stött., Hauptstr. 60.
Ernst Clauß, Josephinenstr. 31.
O. Dorn, Neu-Mockau.
O. Freiberg, Co., Pfeffingerstr. 19.
R. Freiberg, Kochstr. 13, Glückauf-Brik. v. Bitterf. 50 Ztr. = 65 Pf.
Ferd. Grahau, N., Tauchaer Str. 30.
Rud. Heinrich Nachf., Pl., Gleisstr.
Ferd. Hönicke, Ida/Mariannenstr.-E.
R. Kretzschmar, Go., Möck. Str. 8.
Bruno Paukert, Co., Peg. Str. 31.
B. Riedeberger, Schönef., Südst. 11.
Ernst Wolf, Schenkendorfstr. 60.
B. Schlichting, L.-Thonberg Reitzenh. Str. 18.
Alfr. Richter, Paunsd.-Sommerf.
A. Schwarze, Anger, Mölk. Str. 14.
L. Voigt Nachf., Go., Hall. Str. 31.
F. Wagner, Sell., Wurzn. St. 142.

Buchhandlungen
J. A. Gutzschebauch, Kurprinzstr. 2. Lotterie-Coll.

Butterhandlungen
Ernst Edler, St. Privatstr. 12.
„Götze's feinste Schloßbutter".
L. Hartkopf, Commeniusstraße 8.
Kluge Frauen kaufen nur **Melonen-Butter**
O. Marx, Zweinaundorfer Str. 6.
Reinholz, Richard, Kreuzstr. 33.
„Kauft Traubenbutter!"
D. G. Vogel, Go., Lindenth. Str. 17.

Cacao, Schokol., Kaffee u. Tee
Alb. Gärtner, Eisenbahnstr. 128b.
Schokoladen Hörtzsch Lindenau, Deutsches Haus, Gundorfer Str. 2. Gutsmuthsstr. 10. Markt 2.
J. Schäfer, en gr., en det., Kirchst. 95
Paul Seeger, Eisenbahnstr. 50.
M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113 Verk. v. echt bayr. Malz a. München, ½ Pfd. 20 Pf.
Wagner, Otto, Neu-Sell. Wurz. Str. 50

Cigarrenhandlungen
Franz Bauer, Täubchenweg 66.
Carl Büker, Eutr., Delitzscherstr. 150
Rich. Danz, Li., Odermannstr. 11.
O. Döhler, Grßzsch., Hauptstr. 41.
Ebeling, Otto, Gohlis, Hall. Str. 141.
K. Ehrhardt, Gautzsch, Cobrg. Str. 56
E. Eidam, Stött., Leipzigerstr. 23.
Gebr. Felber, Verkauf d. eigene u. d. Plakate kenntl. Detailg.
M. Fischer, Blücherstr. 5.
M. Geißler, Pl., F.-Aug.-St. 27 a. Bhf.
Paul Grimm Nachf., Wintergartenstr. 13.
Fr. Hartmann, Kl. Zsch., Diskstr. 95b.
Theodor Hering, Zeitzerstr. 38.
Fr. Herrmann, Eisenbahnstr. 38.
Hermsdorf & Korges, Zeitz. St. 34b.
H. C. Hohl, Reudnitz, Dresdn. Str. 45.
F. Holzheimer, Zeitzerstr. 17.
Joh. Jünger, Könneritzst. 3 gegr. 1880
A. Kierstein, Eu., Wittenbergerst. 56
Albert Klepzig, Go., Golisserstr. 38.
M. Köhler, Li., Gundorfer Str. 23.
M. H. König Nchf. E. Merseb. u. Gudst.
R. Komplsch, Go., Lindenth. St. 28.
A. Lange, Li., Lützner Str. 103.
Moritz Leißner, Westplatz 32. empf. bisauf weiteres nur alte Qualitäten zu alten Preisen in großer Auswahl.
Fritz Model, Dresdner Str. 40.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
M. Otto, Kreuzstr. E. Blumengasse.
Oskar Päßler, Elisenstr. 28.
L. Rohland, Weststraße 80.
M. Rothe, Tauchaer Straße 48.
Art. Röhl, Stött., Kreuzstr. 14.
Otto Schaller, Kreuzstr. 25.
Paul Schneider, Stött., Arnoldstr. 17
Hans Schoberth, Co., Born. Str. 51.
Hermann Schöne, Li., Rietschelst. 2.
Woldem. Schulz, Rdn., Rathausstr. 5
Wilh. Schultka, L.-Klz., Gießerst. 65.
Gust. Schulze, Wurznerstr. 176.
W. Steinmeyer, Ecke Bayersche und Hohestr.
E. Strunz Nf., Mockau, Lpzstr. 202 B.
Bernh. Syring, Co., Bornaische Str. 3.
Hermann Thiele, Rd., Riebeckstr. 7.
E. Wich, Volkm., Kirchstr. 44/46.
M. Wisotzky Nf., Vo., Ewaldstr. 16.
P. Wünschmann, Leu., Leibnizstr.

Damen-Konfektion
J. Lachmann, Volkm., Kirchstr. 4, E. Wurznerst. Damen-Moden, Pelzwaren.
Blusen Röcke, Kostüme, Paletots Nur gut und billig: **Grimmaischer Steinweg 8** Kein Laden — Große Auswahl
M. Richter, Damen-Konfekt., Kinder-Konfekt., Spez. Röcke, Blus. Plagwitz, Zschoch. Straße.

Drogen, Farben
Paul Arnold, Reitzenhainer Str. 68.
Borsdorfer Drogerie, Willy Deiss.
Karl Dähne, Großzsch.-Windorf.
Drogerie zum Stern, Dieskaustr. 8, Trianontheater
Curt Fritzsche, Möck., Wolfstr. 2.
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
Löwe, Li., Odermann. Ecke Lütz. Str.
Richard Heinold, Dufourstr. 24.
Kaiser-Dg. Jenetzky, Li. Kaisst. 14h.
L. O. Kaspar, Nchf. Pl., Zsch. Str 30
Kräß & Baumann, G. Aeuß. Hll. St. 19
Curt Kunde, Stött., Ecke Hauptst.
Markus-Drogerie, Rd. Dresdn. Str. 67
Merkur-Drog., R., Dresdn. Str. 33.
Müller Nchf., Turnerstr. E. Sternwst.
M. Naumann, Windmühlenstr. 46.
Ernst Noa, Kleinzsch., Dieskaustr.
Ost-Drogerie, Sell., Eisenbstr. 150.
F. A. Peter, N., Neustädterstr. 13.
Petri-Drogerie, Petersteinweg 15.
Reichs-Drog., Ranftsche Gasse 7.
Eugen Löbner, Mockau.
C. Scheffel, Oetzsch, Oststr. 10.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43. Ecke Rabet.
M. Springer Nf., Li., Gundrf. Str. 37.
Bernh. Stiehl Nchf., Li., Markt.
Carl Wießner, Stünz.
Fr. Wittich Nchf., Windmühlstr. 19.
O. Zöbisch, Christ.-Weiße-Str. 16.
Mehnerit wäscht schonend selbsttätig. Vertrieb: Leipz. Friseurgeschäfte.

Eisen- und Stahlwaren
E. Clauß, Eutr., Wittenbg. Str. 34.
A. Forner, Leutzsch, Hauptstr. 12.
Fedor Groß, Li., Josefstr. 33.
H. O. Hartung, Pl., Merseb. Str. 28.
E. Heinicke, Eisenbahnstr. 98.
Karl Koch, Klzsch., Siemensstr. 40.
Rich. Lausch, Tauchaer Str. 6.
A. Minkwitz, Stött., Hauptstr. 37
M. Nietzsch, Kuchg. u. Gablsbgstr. E.
Gebr. Pilz, Täubchenweg 70/72.
Eligio Sauda, Nürnberger Str. 9.
Seidel & Busch, Reitzenh. Str. 1.
A. Seyffarth, Co., Bornaische Str. 17.
A. Sondermann, Taucha, Haus- u. Küchenger.
P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1.
A. Werner, Möck., Hallesche Str. 12.

Färbereien, Wäschereien
Franz Borelli, Läden in allen Stadtteilen.
Hugo Luckner Läden in allen Stadtteilen.
Pura für Teppichreinig., Portier., Gardin., Garderobe.
Gust. Samhammer Färberei und chem. Reinigung Li., Plautstr. 20 Tel. 10414 Elisenstraße 3, Barfußgasse 11, Go. Aeuß. Hall. St. 17, R. Riebeckst. 3, Li., Merseburg. Str., Albertin. Str. 55.

Fahrräder, Nähmaschinen
W. Bauer, Ang., Zweinaund. Str. 27.
Fahrradh. Barth, Bayersche Str. 88.
Gericke, Gelegenheitsk. Dresdnerstr. 14.
K. Görlich, Markranstädt, Leipz. St.
O. Haubenreißer, Grßzsch., Mittelst 9
Immisch, Rp.-W. Windmst. 43i. Hofe
C. Kuhnert, Stö., Wasserturmstr. 24.
R. Kremser, Co., Bornaischestr. 9.
Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
F. W. Müller, Naunhof, Langestr. 110.
H. Morgenstern, Bayersche Str. 37.
A. Rehm, Zwenkau, Pegauerstr. 205.
Theod. Schaaf, Zwenkau.
J. Schmittmann, Kzsch., Dieskaust. 4
Franz Seidel, Billige Laufdecken, Kurprinzstr. 16/18.
H. Steinhardt, Klzsch., Gießerst. 67.
A. Umbreit, Sell., Wurznerstr. 106.
Wagners Fahrrad-Fabrik, Taucha.
Paul Weirauch, Li., Lützn. Str. 40.
Winkler, Promenadenstr. 18, Repar
G. Winterstein, E., Wilhelminenst. 11

Fischhandlungen
P. Baumann, Windmühlenstr. 36.
Theod. Becker, Querstr. 9.
F. Bester, Li., Merseburg. Str. 75.
M. Beyer, Dresdner Straße 24.
Blauer Laden, Berlinerstr. 10.
Franz Brauer, Dufourstr. 19.
F. Brocke, Delikat., Kreuzstr. 52.
Fischhalle Delphin, Bayrische St. 28
Fischhalle, Li., Guthsmutsstr. 46.
Oswin Gabler, Ecke Süd- u. Steinstr.
R. Große, Tauchaer Str. 3. Nürnberger Str. 5. Bayersche Str. 44.
E. Hain, Go., Äuß. Hallesche Straße.
O. Harz, Eisenbahnstr. 22.
Leutzscher Fischhalle, Hauptstr. 87.
Müller, E., A., Zweinaund. Str. 10.
Hugo Riedel, Eisenbahnstr. 35.
O. Schmidt, Go., Äuß. Hall. Str. 52.
E. H. Schubert, Kolonnadenstr. 19.
„Weststern" Ranstdtstw. 14, T. 9640.
Westv. Fischhalle, K.-Heine-Str. 69

Fleischereien
R. Ablitzsch, Li., Leutzsch. Str. 17.
W. Apitzsch, Go., Lindenth. Str. 12.
A. Arnhold, Sell., Wurzner Str. 107.
R. Bartmuß Nach., Leu., Hauptstr. 92.
Paul Becker, Li., Henriettenstr. 6.
G. Beißwenger, Li., Gund. Str. 13.
Bernecker, Paul, Südstr. 21.
Carl Ernert, Gerberstr. 49.
K. Feistner, Ang., Zweinaund. St. 20.
B. Förster, Plg., Zschochersch. Str. 73
G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8.
A. Fröhlich, Grßzsch., Hauptstr. 38.
Alfr. Hahn, Li., Merseburg. Str. 46.
W. Hähnel, Klzsch., Windrf. St. 83.
Osw. Hesse, Co., Meusdorf. Str. 53.
Gust. Krauß, Leutzsch, Weinbergst. 6
O. Lanzendorf, Klzsch., Dieskaustr.
Jos. Malorny, Eisenbahnstr. 102.
A. Minnrich, Leu., Barneck. St. 20
E. Nebel, Mö., Hallesche Str. 28.
Paul Oeckler, Li., Diakonisz. Str. 1.
W. Reinhardt, Gautzsch, Oetzschrst.
Rob. Röser, Reudn., Wallwitzstr. 2 Neust., Eisenbhnst. 19 Go., Eisenacherstr. 35
Max Rothe, Sternwartenstr. 57.
O. Rudolph, Grßzsch., Hauptstr. 27.
P. Scheller, Gautzsch, Coburgerstr.
Ernst Scherf, Hamburger Str. 34.
Herm. Schumann, Eisenbahnstr. 12.
O. Schwarzkopf, Marktl. Ost 66/67.
Edm. Tamm, Eu., Delitzsch. St. 64.
O. Thieme, Gautzsch, Coburg. Str. 63.
Otto Tilly, Eu., Magdalen. Str. 24.
E. Winkler, Eisenbahnstr. 20.
R. Zimmermann, N. Mock. Leip. St. 73

Grammoph., Sprechmasch.
L. Bauer stets Gelegenheits-Kauf gr. Plattenl. Albertinerstr. 114.
Gust. Becker, Elisenstr. 51, I.
Deutsches Vertretungen-Haus Willibald Pfalz, Südplatz 12.
Sprechmaschin. à 12.50 M. Schallplatten à 1.40 M. Fritz A. Lange, Körnerplatz 3.
Rathenower Optische Centrale, Brühl 4, Teilzahlung gestattet.
G. Morgner, Co., Waisenhausstr. 20.
Zeuner, Repar. Werkst. Bayer. Str. 87

Gravier-Anstalt., Optiker
Stempel-Haus, Fr. Müller, Hainstraße 10.

Gummiwaren
Curt Flehmig, Zweinaundorferstr. 11.
Frau O. Kahle, Dresdner Str. 60, I. Diskrete Bedienung.
Carl Klose, Hainstraße 10 Querstraße 4/6.
Gebr. Löser, Täubchenweg 72—74.

Haus- und Küchengeräte
Paul Agricola, Li., Markt 7.
A. Bernstein, Gerberstr. 38 Wasch- u. Wringmasch.
Blasberg & Co., Dorotheenstr. 2. Holzw., Leiterwag.
Karl Colditz, Zwenkau, Marktst. 307.
Otto Friedrich Nachf., Nordstr. 25.
Patent-Grude-Oefen Kochen, Backen, Braten, Heizen! Verbrauch in 24 Std. 6—8 Pf. Bequeme Zahlungsbedingung. Weitgehendste Garantie! Jeden Mittwoch Vorführung. Grude-Ofen-Fabrik vorm. S. Thurm W. Rieschel, Albertstr. 10
F. Hagemann, vorm. Wilh. Ventwig, Eisenbahnstr. 23.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
Benno Phieler, Wurznerstr. 177.
Albin Reiche, Mockau.
M. Wolle, Co., Pegauer Str. 21.
Ldw. Wünsch, Sell., Wurzn. St. 71.

Herren-Garderobe
Blauners Monatsgarderobe Reichsstr. 41.
Geyer & Schube, Oe., Dammstr. 14. Co., Born. Str. 42.
Glasers Monatsgarderobe Ranstädter Steinweg 39.
A. Glinz, Grßzsch., Hauptstr. 38.
Hinkel, Dresdner Straße 58.
S. Joseph & Co., Zschoch. Str. 38.
E. Krosse, Li., Gundorferstr. 18.
Kummers Monatsgarderobe, Ranstädter Steinweg 10.
A. Lichtenstein, Wurzener Str. 6b.
Rich. Otto Nachf., Nürnb. Str. 25.
W. Palm, Reichsstr. 33/35. Fortw. Eingang v. Gelegenheits- u. Partiepost. in Herr.-, Knab.- u. Arbeits-Garder.
Rich. Rüdiger, Naunhof, Lpz. Str. 40.
A. Schramm, Co., Bornaische St. 10
Leipziger Reparatur-Reinigungs- u. Aufbügel-Anstalt Telephon 11508 18 Pfaffendorferstraße 18
H. Schröpler, Sell., Wurzn. Str. 96.
E. Schubert, Zeitzer Str., Ecke Sophienstr. Anerk. b. Bezugsqu.
Rich. Siebert, Dresdener Str. 79. gegenüber Kucheng.
M. Strich, Hallesche Straße 14—16
M. Tannert, Eisenbahnstraße 116, Ecke Idastraße.
Julius Voigt, Stött., Hauptstr. 60.
H. Heerde, Berfskld., Bayerschest. 34
Paul Zuhl, Co., Bornaische Str. 43.
Max Röst, Brandis, Mkt. 126. Brfskld.

Hüte, Mützen
Dietsch-Diesing, Aeuß. Hall. Str. 56.
W. Gerasch, Stött., Hauptstr. 57.
C. Handschick, Pelzw., Co. Pegr. St. 38
H. Heinze, Kurprinzstr. 4.
Helbig, P., Möckern, Hallesche Str.
F. Hertling, Co., Bornaische Str.
A. Kluge, Täubchenweg 43.
R. Lotze, Go., Lindenthaler Str. 10.
P. Meicke vorm. Hinze, Täubchw. 16
M. Metto, Taucha, Eilenbg. Str. 32/34.
Gustav Müller, Kreuzstr. 46. Plauensche Str. 17.
Moritz Schmidt, Brandis, Schloßstr.
R. Schulze, Li., Merseb. u. Aurel. St. E.
W. Siegel, Li., Kuhturmstr. 3.
C. H. Wolf, Li., Kuhturmstr. 6.
M. Schott, Zwdrf. Str. 13, Herren-Art.

Kinematographen
Trianon-, Carola-Theater.
Der „Weltspiegel", Li., Kaiserstr., Ecke Merseb. Str.
Schmidts Flora-Theater, E. Ziegel- u. Weissf. Str.

Koffer, Lederwaren
K. Blaich, Wdmstr. 32, Tauch. Str. 16.
L. Dillinger, Reichsstraße 36/38.

Kolonialwaren
Rich. Ahnert, Go., Hall. Str. 74.
Otto Aßmus, Leu., Hauptstr. 41.
G. Bochmann, Hedwigstr. 11.
Edmund Dörner, Bogislawstr. 2.
J. Fr. Canitz, Li., Kuhturmstr. 22.
Karl Dähne, Großzsch.-Windorf.
Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15.
H. Dietzsch, Sellerh., Edlichstr. 2.
Oskar Döge, Wurzener Str. 83
G. C. Eiserbeck, Kirchstr. 40.
A. Günther, Konradstr. 18.
P. Hahnemann, Kirch- u. Eisb. St. E.
Otto Häßler, Wurzner Str. 29.
H. Hentzschel, Li., Gund. Str. 44.
Robert Höppner, Merseburgerstr. 38c
R. Hunger, Turnerst. 29, E. Windmst.
Paul Jentzsch, Paunsdorf.
Bruno Jäh, Gautzsch-Zöbigker.
Kaufhalle „Ost", Wurzener Str. 143.
H. Klauß, Leu., E. West- u. Schwylst.
P. Kretzschmar, Reitzenh. Str. 73.
G. Kruschwitz, Stött., Lprg. Str. 23.
H. Kücklich, Eu., Delitzsch. Str. 100
K. Lauterbach, Eu., Del. Str. 55u. 80
G. Lerche, Sell., Ostheimstr. 2.
Osw. Mahling, Li., Aurelienstr. 24.
E. Müller, Lindenau, Siemeringstr. 2
Albin Neidhardt, Barneckerstr. 13, Leu., Ecke Karlst.
E. Puppe, Li., Kuhturmstr. 19.
Max Richter, Li., Merseb. St. 108.
Paul Riedrich, Hospitalstr. 24.
Karl Sachse, Li., Hebelstr. 32.
A. Sander, Stött., Hofer Str. 4.
A. Schlag, Wurzner Str. 40.
Max Schneider, Mock., E. Hermstr.
Georg Schob, Li., Markt 9.
G. Sell, Vo., Kirchst. 43, Ecke Rabet
J. Thomas, Mahlmann-Brdvwst.-E.
Rich. Uhlig, Nchf., Hedwigstr. 8. Fil.: Eisenbstr. E. Torg. Str. Inh. Fänder.
Georg Schob, Li., Markt 9.
G. Uhlmann, N., Schönef., Hptstr. 10.
P. Vieweg, Sell., Wurzn. Str. 154
Theodor Wilchner, Li., Albertinrst. 72

Kranken-Bedarfs-Artikel
E. Friedrich, Schönef., Leipz. Str.
Georg Valentin, Nürnberg. Str. 51.

Kurz- und Wollwaren
E. Lippmann, Sell.-Osthm., Leinen.
Georg Lippold, Co., Bornaische St. 32
Ida Müller, Stö., Schwarzack. Str. 2.
Minna Panzer, Leu., Barneckerst. 32
E. Senf, Stö., Christ.-Weiße-St. 34.
Herrmann, Sophnstr. 5. Wäsche usw.

Lederhandlungen
A. Funk, Li., Holteistr. 28.
Aug. Funk, Vo., Hildegardstr. 40.
Max Langer, Dimpfelstr. 49 Schönef.
E. Pötzsche, Neusch., Konradstr. 35
R. Schmidt, Go., Aeuß. Hall. Str. 17.
Werner Schreiterer, Kurprinzstr. 15.
P. Vogel, Ang., Schirmerstr. 1.
R. Wilde, Schönef., Neust. Brücke.

Leiter- u. Kinderwag., Korbw.
Max Kühn, Zschoch. Str. 57 auch einz. Räder.

Manufakturwaren
R. Holmann, Stö., Wassert.-Str. 26.
Rich. Huth, Oetzsch, Mittelstr.
A. Lumpisch, Böhl.-E., Leipz. Str. 57.
A. Neubert, Bogislawstr. 11.
Max Schmidt, Mö., Hallesche Str. 41.
G. Zschuschke, Großzschocher, Hauptstraße.

Möbelmagazine
O. Arnold, Klzsch., Klingenstr. 35.
G. Bergmann, Sell., Bautzm. Str. 1.
Alfred Bieregel, Taucha.
C. Breitschädel, vis-à-vis Krystallp.
Herm. Fontius, Go., Hall. Str. 106.
C. F. Gabriel, E. Reichsstr. u. Goldhg.
J. Höritzsch, Nürnberger Str. 54.
Leipziger Spez.-Möbel-Lackiererei **Rich. Vieweg,** Ludwigstr. 70.
Paul Lendel, Li., Aurelienstr. 4.
W. Maasch, Markranstädt., Markt.
E. Panster, Pl., Merseb. Str. 18.
Herm. Pfefferkorn, Großzschoch.
G. Pohle, Rabet 7.
Arno Pöhner, Co., Pegauer Str. 36.
E. Voigt, Markranstädt, Parkstr.

Molkereien
Centrale für Milchverwertung, Dessauer Str. Nr. 7.
Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9, Emilienstr. 4, Bosestr. 4, Go., Goblisstr. 63.
O. Büschel, Lange Straße 17/19.
Jos. Fritsch, Klz., Wigandstr. 22.
Rob. Schenk, Schkeuditzerstr. 4.
Karl Töpfer, Eu., Kunsthstr. 9.
Richard Voigt, Eisenbahnstr. 90 Nordstr. 16.

Musik-Instrumente
H. Mieder, Wahren, Hallesche Str. 52.
Peter Renk, Neumarkt 9/19 Laden 38.
P. Scheibe, Leipzig-Lindenau, Merseburgerstr. 41.
A. Voigt, Musikwerke, Reparat. Go., Lothringerstr. 93 p. Go., Eisenacherstr. 31 p. H.

Obst, Grünwaren
Max Becker, Hamburger Str. 40.
Gust. Brade, Zeitzer Str. 37b.
Rich. Drechsler, Tauchaerstr. 16.
E. Rüstau, Mö., Hallesche Str. 39.
Thüring. Apfel-Zentr., Querstr. 6.
R. Zeller, Gohlis, Reginestr. 2.

Papier- und Schreibwaren
O. Burkhardt, Schö., Leipz. Str. 99.
Julius Jacobs, Mockau, Hauptstr. 57.
C. Jungmann, Pl., Zsch. Str. 30. Linden., Kaiserstr.
Rob. Korb, Zweinaundorfer Str. 5.
Rich. Krempler, Wurznerstr. 112.
A. Meißner, Oetzsch, Hauptstr. 41.
Emma Puttrich, Merseb. Str. 52.
Otto Rasch, Wurzener Str. 77 b.
Rich. Röbert, Möckern, Hall. Str. 16.
J. Schölermann, Schönefeld.
Hermann Schöne, Li., Rietschelstr. 2.
E. Vetter, Li., Gundorfer Str. 23.
A. Voigt, Li., Gundorfer Str. 44.

Photogr. Apparate
Hoh & Hahne Reichsstraße 12 Alle Photo-Artikel bestens und billigst.

Putz, Modes
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9.
E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25.
Hedw. Möbius, L.-N., Eisenbstr. 69.
Agnes Schneider, Kreuzstraße 25.
H. Schwarz, Klzsch., Dieskaustr. 32.

Roßschlächtereien
Herm. Koch, Klzsch., Hirzelstr. 10.
O. Kranz, Plgw., Lauchstädterstr. 24

Schirme, Stöcke
A. Bruder, Bayers Nf. Gabelsbg. St. 14
Hahndorf, Li., Kuhturmstr. 4.
M. Milker, Nach., Eisenbahnstr. 36.
Math. Missbach, Zeitzer Straße 37, vis-à-vis Volksh.

Schleifereien
A. Grüger, Spez. Rasierm. Sophst. 22.
Komper, W., Eisenbahnstr. 21.
Rob. Wahlen, Tauchaerstr. 22.

Schnellbesohl-Anstalten
F. Lohmann, Ang., K.-Krause-Str. 2
F. Schlott, Vo., Natalienstr. 20.
Osw. Weinhold, Schleußig, Jahnstraße 7, Ecke Könneritzstr.

Schuhwaren, Schuhmacher
G. Albrecht, Nürnberger Str. 33.
H. Bannass, Pl., Karl-Heine-Str. 47.
W. Bautz, Wurzner Str. 15 b.
Ernst Becker, Ranst. Steinweg 29.
Bernh. Böhme, Hohenzollernstr. 2.
M. Blochwitz, Li., Leutzscher Str. 55.
Br. Büttner, Reitzenhainer Str. 34.
R. Büttner, Sell., Wurzner Str. 81.
Berth. Dröbus, Südstr. 31.
Oskar Frauendorf, Li. Merseb. St. 41, Ecke Aurelienstr.
Herm. Görlitz, Ltzsch., Hauptstr. 94.
Richard Hennig, Gautzsch.
E. Holitzer, Co., Pegauer Str. 23.
K. Kaschner, Li., E. Mers. u. Reuterst.
Kellner, Universitätsstr. 2, vis-à-vis Eulitz.
O. Kögel, Petersteinweg 1, gegenüb. d. Amtsgericht.
W. Lang, Lind., Siemeringstr. 24.
G. Martin, Gustav-Adolf-Str. 1, Waldstr. 16.
Friedrich Müller, Dufourstr. 23.
Konrad Nößler, Li., Kaiserstr. 47.
Wilhelm Petermann, Nordstr. 20.
G. Reichelt, Stött., Leipz. Str. 12a.
Alb. Ritter, Lindenau, Markt 17.
W. Römer, Neusell., Wurz. Str. 40.
Rosenberger, P., Gohlis, Lindenthaler Str. 16.
R. Rumler, Li., Josephstraße 43.
H. Sachse, Borsdorf Bahnhofstr. 13
Josef Schönfelder, Li., Uhlandstr. 6.
Carl Scholz, Eutritzsch, Magdalenenstr. 29.
J. Stechmüller, E. Siem.- u. Gießerstr.
Max Straube, Ltzsch, Hauptstr. 41.
Rich. Thieme, Möck., Hall. Str. 82.
Ulbricht, Naunhof, Langestr. 25b.
Aug. Vogel, Schkeuditz.
W. Weidner, Neusell., Wurz. Str. 26.
Otto Wille, Elisabethstr. 33.
E. Wilsky, Stött., Mölkauer Str. 1.

Seifenfabrik
Georg Klinger, Peterstr. 48 u. Sternwartenst. 19 Tel. 13480.

Tapeten, Linoleum, Wachst.
Sirnemann-Krausche, Querstr. 1.

Uhren, Goldwaren
Max Albert, Li., Demmeringstr. 23.
Paul Biedermann, Li., Markt 12.
G. Bockhardts Nachf., Zwenkau.
Martin Brief, Zwenkau.
Gg. Bruchmann, Lindenau, Demmeringstr. 52.
L. Bucklisch, Markranstädt.
A. Fischer, Möck., Hallesche Str. 41.
Oswald Gösserich, Salzgäßchen 7.
A. Günzel, Oetzsch, neb. d. Apotheke.
Arno Haas, Eisenbahnstr. 55.
Otto Haedicke, N. Eisenbahnstr. 9.
Rich. Hartert, Elsterstr. 14.
H. Hennings, Böhlitz-Ehrenberg.
Hilbert, Leutzsch, Hauptstr. 27.
E. Holzmann, Königspl. 4, 10% Rab.
F. Huch, Petersteinweg 7.
M. Kemski N., Abonnenten 15% Rabatt. Sämtliche Nürnberg. Str. 6. Waren sowie Reparaturen ohne Preisaufschlag.
Alb. Kuß, Wurzener Str. 31.
C. Leuckart, Leutzsch, Hauptstr. 92.
Eug. Müller, Windmühlenstr. 34.
Carl Quarch, Promenadenstr. 13.
Rauffus, Fugenlose Trauringe Zur Trauring-Ecke. Reichsstr., Ecke Schuhmacherg.
Theod. Schaaf, Zwenkau.
C. Schmieder, Gerberstraße 64.
Paul Schnauder, Li., Gund. Str. 33.
G. Schöne, Paunsdorf, opt. Artikel.
Herm. Schwarz, Li., Merseb. Str. 95.
Max Singer, Plauensche Str. 2.
H. Tyrlich, Pl. Weißenfelserstr. 36.
Wilsling, Rd., Rathstr. 30. Geleghk.

Verrickelungs-Anstalten
O. Hausmann, Elisbnstr. 45, Spez. ff. Emaillierung.
Sauerland, Blumeng. 12, T. 10399.
P. Lüdecke, Lind. Kanzlerstr. 44/46, Verkupf. u. Messing.
Saxonia, O. Zanke, Mittelstr. 7.

Vereins-Artikel u. Spielwaren
Fliessbach, Rd., Rathausst. 31. Q.
H. Lintzmeyer, Bayersche Str. 81.
Rich. Lipinski, Elsterstr. 14.

Warenhäuser
Adlers Warenhaus, Go., Aeuß. Hallesche Straße 107.
Gebr. Joske, Windmühlenstraße 4/12.
M. Joske & Co., L.-Plagwitz.
Marg. Marr, Großzschocher.

Wild und Geflügel
C. Barth, Eisenbstr. 63, Obst u. Gem.
Rob. Höppner, Merseburgerstr. 38c.
R. Lippmann, Äuß. Hall. Str. 58.
Rich. Müller, Eisenbahnstr. 40, Li., Kuhturmstr. 6.

Zahnateliers, Zahnkünstler
Hugo Albrecht, Südplatz 2.
Herm. Giehler, Promenadenstr. 11.
Fanny Dittrich geb. Ludewig, Eisenbahnstr. 53, Ecke Hedwigst.
Otto Göbel, Windmühlenstr. 44 b.
Rich. Kummer, Hohenzollern-Str. 18.
Dentist G. Leo, Reichsstr. 20/31.
Ludewigs Zahn-Atelier Dresdnerstr. 24, Ecke Gerichtsw.
Rich. Ludewig, Kurprinzstr. 15 früher Eisenbahnstr.
F. Mehnert, Königspl. 16, I neben Ury Gebrüder
Frau Aline Schering, L.-Neustadt, Bussestr. 3.
Olga Schmidt, Täubchenweg 92.
E. Seifert, Zahn-Praxis, Karl Heinestr. 38 am Karl Heineplatz.
M. Schumann, Burgstr. 16.
L. W. Surmann, Südplatz 7.
A. Stolper, Stött., Arnoldstr. 19.
Rich. Vetterlein, Leipzig-Anger, Breitestr. 32.
Otto Zinke, Dresdener Str. 63.
P. Zuckermann, Grimmaisch. Steinweg 20. Spz. schmerzl. Zahnziehen.

Zool. Handlungen, Aquar. und Vogelfutter
R. Backhoff, Sell, Wurzner Str. 70.
A. Fischer, Promenadenstr. 16.
Arthur Heiner, Täubchenweg 43 b.
E. Käferstein, Neuschf., Kirchstr. 77
Arthur Mühlner, Nürnbergerstr. 24.
Bernh. Pohle, Reudn., Kreuzstr. 37.
M. Schmelzer, Eisenbahnstr. 14.
H. Weisch, Reitzenhainerstr. 19.

Markt- u. Kaufhalle „Ost" Passage Eisenbahnstr. 74, Konradstr. 29. **beste Bezugsquelle aller Genussmittel u. Bedarfsartikel im „Osten".**

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/12
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wollen Sie sparen?

so machen Sie einen Versuch mit unseren **Monatsgarderoben.** Wir empfehlen von feinsten Herrschaften wenig getragene, von ersten Schneidern angefertigte

reinwollene, gereinigte

Maass-Anzüge Serie I 8 Mk., Serie II 14 Mk., Serie III 20 Mk.
Maass-Paletots Serie I 6 Mk., Serie II 12 Mk., Serie III 18 Mk.

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Reichsstrasse 26. [1382*

Fracks und **Gesellschaftsanzüge** werden zu den **billigsten Preisen** verliehen.

Schuhe putzt man mit Globin

in Dosen à 20 Pf. überall erhältlich.

Erstlings-Wäsche!
Hemdchen, von 25 Pfg. an **Jäpchen,** gewirkt, 25 Pfg. * **Steckkissen,** weiß, 1.25 Mk. auch in bess. Qualitäten zu haben. **Elisabeth Heldorn,** Dorotheenstr. 2.

Gummi-Artikel
z. Woch.- u. Kr.-Pflg., Btteinl., Mutt.-spr., Mutter- u. Klistierrohre, Leibb., Luftkss., Monatsb., Hientong, Mass.-Art., Halskettch. f. zahn. Kind. Präl. 30 ₰ **Auguste Graf,** Neumarkt 5.*

Rechtsstaat u. Klassenjustiz
von **Dr. Karl Liebknecht.**
Preis 20 Pfg.
Volksbuchhandlung Leipzig
Tauchaer Straße 19/21.

Monatsgarderobe
10 Alle Herren können sich hochelegant u. sehr billig 10
kleid. Neue u. wen. getr. Anzüge, Fracks, Hosen, Frühj.-Palet., Gesellsch.-Anz. a. leihw.
10 Grosse nicht kleine Fleischergasse 10
(Goldne Krone.) Schaul. (Nicht zu verwechseln!) im Hause d. städt. Speiseanstalt II.

= Achtung! =
Viel seltene sozialistische Literatur liegt in alten Truhen usw. vergraben.
Wir kaufen stets:
ältere sozialistische Bücher und Broschüren, alte Hefte der **Neuen Zeit** vom 1. bis 8. Jahrgang und vom 15. bis 18. Jahrgang.
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung.

Grude-Herde D. R. G. M.
Neueste Erfindung
zum Einsetzen in die vorhandene Küchenmaschine, ohne an derselben eine Aenderung vorzunehmen. Geruchlos und staubfrei. In allen Größen vorrätig, mit Platten oder Rost. Preis von 7 Mk. an.
*7815] **A. Hopf & Co., Südstr. 42.**

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 2. Mai 1910.

a) Auftrieb:
697 **Rinder** u. zwar 302 Ochsen, 39 Kalben, 230 Kühe, 126 Bullen;
595 **Kälber;**
636 **Stück Schafvieh;**
2818 **Schweine;**
4746 **Tiere.**

b) Marktpreise für 50 kg in Mark:

Tiergattung	Bezeichnung	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Ochsen	1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren	—	83
	2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete	—	75
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	65
	4. gering genährte jeden Alters	—	54
Kalben und Kühe	1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	—	78
	2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	—	72
	3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	62
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	51
	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	40
Bullen	1. vollfleischige höchsten Schlachtwerts	—	71
	2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	—	67
	3. gering genährte	—	62
Kälber	1. feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber	60	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	55	—
	3. geringe Saugkälber	40	—
	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe	1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	42	—
	2. ältere Masthammel	39	—
	3. mäßiggenährt. Hammel u. Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	—	68
	2. fleischige	—	65
	3. gering entwickelte	—	61
	4. Sauen und Eber	—	58

c) Verkauf:
620 **Rinder** und zwar 246 Ochsen, 39 Kalben, 217 Kühe, 118 Bullen . . . langsam
590 **Kälber** . . . mittelmäßig
513 **Schafe** . . . „
2814 **Schweine** . . . „

d) Geschäftsgang:

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Westen.

Merseburger Str. 117, II. r., wegen Abreise schö. Woh., II. Etg., Stu., K., K. u. Zub., 260 M, sof. o. 1. 6. z. vm.

Li., Flemmingstr. 10, II. l., Schlafstelle für anst. ält. Mann zu verm.

Anst. Frau sucht sof. od. 15. 5. St. u. Kamm. od. kl. Logis i. Pl. od. Klzsch. Off. Pl., Weissenfels. St. 40, p. l. Walter.

Osten.

R., Lilienstr. 20, pt., schön möbl. Zimm. f. Herrn od. Dame zu verm.

Schö., Plossstr. 12 pt. r., fr. Schlafst.

Verkäufe und Käufe.

Schuhwaren Nur Gelegenheitskäufe Herr.- u. Dam.-Stiefel Boxcalf, Paar **6** Mk. Braune Herr.-, Dam.- u. Kinder-S. spottb. **Marienstr. 23, I. l.** (kein Lad.)*

95 Schuhwaren kauft man bil. bei **Linke,** Gerberstr. Nr. **95** Reparaturen schnell und sauber.*

Holzschuhe u. Holzpant. empf. Karl Troisch Nachf. **Ernst Reil,** Sell., Wurzner Str. 60, en gros, en detail.

Monats-Garderoben
sind v. bess. Leut., Millionären u. Studenten sehr wenig getr. nach Maß gearbeitete Sachen (auch für Starkbeleibte) *
Mass-Anzüge 12, 16, 22, 28
Mass-Paletots 8, 10, 12, 18
Neue Garderobe sehr billig.
Frack- u. Gesellschaftsanzüge sehr billig, auch leihweise.
Dam.-Gard. zu sehr bill. Preis.
Friedmann Tel. 13284
Nur Hainstr. 24, 1 Tr.
Sonnab. b. 8 Uhr abds. geschl.

Einige
Herren-Anzüge *
sow. **Kinder-Anzüge** billig abzugeben. Salzgäßchen 7, Hof I.

Monatsgarderobe, auch für Starke. Maßanzüge v. 15 M an, Paletots, Hosen, Fracks, all. auch leihw. **A. Tritsch,** Windmühlenstr. 9.*

Jeder staunt!
Monats-Garderobe
v. feinst. Herrschaft., Doktor., Millionär., wen. getrag. Sach.
Anzüge 4.70-100 gekost. t. **8, 12, 16, 20, 24**
Sommer-Paletots
Hosen, Jacketts spottbillig.
Mandel
Tauchaer Str. 22, I. [*

Sie staunen
von Studenten, Kavalieren, Doktoren und nur von besseren Herrschaften wenig getragene Anzüge, englische Stoffe, Maßarbeit, reinwollene Sachen, welche neu bis 100 M gekostet haben, 8 12 15 18 22 M. Sommer-Paletots spottbillig. Eleg. Frack- u. Gehrockanzüge spottbillig. [7024
Kanner, nur
Plauensche Str. 11, I.
Nähe Brühl.

Röcke *
von einfachster bis elegantester Ausführung (von M 3.— bis M 50.—) ebenso schicke Blusen, Kostüme und Paletots. Gut verarbeitet und **passend.** (Seidene, woll. Spitzen-, Haus- u. Batist-Blus., z. T. Reisemust.)
Riesenlager: Spezialhaus:
Grimmaischer Steinweg 8, I.
Kein Laden.

Damen-Monats-Garderobe
A. Schröter, Alexanderstr. 17, II.
Gr. Auswahl in herrschaftl. getr. Kostümen, Sommerkleid., Röcken, eleg. seidnen Blusen usw. billig.*

Ein Gebett Federbetten
neu, 14 Mk., billig. **Elisabeth Heldorn,** Dorotheenstraße 2. [*

Bettfedern- Reinig. u. Verlf. billigst
G. Funke. Reud., Riebeckstr. 7a. *

Gebett Betten, wie neu, f. 25 M aus Privath. zu verk. Nordstr. 25, pt.

Selt. Gelegenheit!
1 groß. Post. **Möbel,** teils verlieh. gewes., teils zurückges., sof. bill. z. v. Gekauft. k. n. steh. bleib. Burgstr. 9, I.*

Cohn
liefert auf allerbequemste Teilzahlung
Herren-Konfektion
Anzüge und Paletots
in allen Grössen und Preislagen, nur moderne prima Verarbeitung.
20—36 M., Anz. von **5** M. an
40—48 M., Anz. von **8** M. an
52—60 M., Anz. von **10** M. an
Wochenrate 1 M. [1623*
Pfaffendorfer Strasse 5, I.

Weisse u. rote Speisekartoffeln
pro Zentner ab Hof 2.00 Mk., frei Haus 2.25 Mk.
Salatkartoffeln
pro Zentner 2.75 Mk., verkauft [6081*
Leipziger Westend-Baugesellschaft
L.-Lindenau. — Fernsprecher 3187.

Möbel verk. bill. Teilz. gest. Li., Merseb. Str. 62.*

Bill. z. v. 1 Kl.-Schr., 1 kl. Handwag., 1 Wage m. M.-Pl. u. G., 1 Pupp.-St., 4 Wäschest., 1 Hackekl., 1 Si. u. Spat., 1 s. Bttst. Ang., Martinstr. 14, pt. l.

Bettstellen m. M. 8, 12, 15 M, Sof., Schränke, Tische, Stühle, Spieg. b. N.-Mock., Grunerstr. 10, Mehnert.

Dauerh. Bettstellen mit guten Sprungf.-Matratzen (beste Arbeit) **25 Mk.** G. Böheim Tap., vis-à-vis Pantheon Dresdner Str. 23, Seitengeb. I.

Bettst. m. M. 10 M. Lange St. 17, I.*

Kinderbettstellen
nur erstklassiges Fabrikat von **7** Mk. an. *
Winklers
Kinderwagenhaus
Johannisgasse 10.

Fast neue 2schläfr. Bettst. m. Matr. bill. z. vk. Lind., Lützner Str. 28, II. l.

Kinderbettst. u. Sportw. bill. z. vk. Lind., Hahnemannstr. 10, III. l.

Grammophone Schallplatten
Zonophon, Favorite, Homokord, Kalliope, Dacapo zu Fabrikpreis. Reparaturen bill. Eberhardstr. 5.*

Neue Schallplatten für Grammophone
25 cm, Stück 0.60, 0.90, 1.50 M
115 B Eisenbahnstr. 115 B.*

Achtung, Radfahrer!
Das **billigste** Rad ist stets das **teuerste,** darum **wählen** Sie eine **mittlere Orig.-Maschine** mit reeller Garantie von **75 Mk.,** **Damenräder** von **80 Mk.** an, auch auf bequeme Ratenzahlung.
Laufdecken,
Continental - Peters - Union.
Reparaturen bei billigster Preisberechnung. [1651*
Lindenauer Fahrradhaus Rohrbrunnstrasse 11
Karl Topf.

Gebrauchte Fahrräder
15 Mk., **alle Reparaturen** bill., **neue Fahrräder** von 70 Mk. an, nur beste Fabrikate, auch auf **Teilzahlung.** [8416*

Gebrauchte u. neue Motorräder.
Albrecht & Gehlert
Reitzenhainer Straße 1.

Dürkopp- u. Excelsior-
Fahrräder, ferner guterh. Herr.- u. Damenräder in jeder Auswahl.
R. Fehling, Eisenbahnstr. 15. [*

Rad, wie neu, u. 1 gebr. f. 35 M vk. Wurzner Str. 51, III. r.

Gut. Fahrr. Go., Aeuß. Hall. St. 74.*

El. H.- u. D.-Rad b. z. v. Rathausstr. 14, III. l. [*

3 gute Räder m. Freilf., 20, 25 und 30 M Li., Lentzscher Str. 24, H. II.*

Geübte Weissnäherinnen
sowie **Anfängerinnen** im Nähen, werden bei hohem **Akkord- und Wochenlohn** per sofort gesucht. [8096
Wäsche- u. Schürzenfabrik Moritz Bartfeld, Reichsstr. 22

Tourenrad, Freilauf, billig zu vk. Eutr., Hamburger Str. 69, pt. r.

Guterhalt. Herrenrad bill. zu vk. Kleinzsch., Wigandstr. 44, II. r.

Gelegenheitskäufe!
Laufdecken von 1.50 bis 3.— M
Gebirgsreifen v. 3.50 bis 6.50 M
Luftschläuche von 1.25 bis 3.00 M
Wasserschläuche, Meter 90 ₰
Gebrauchte Fahrräder und Zubehörteile billig.
Altgummi nehme in Zahlung.
Kreuzstraße 23, Laden.
Bergstraße 15, Hof. [*

Kind.- u. Sportwag., auch vorjähr. Kauf. Sieg. bill. i. Auerbachs Hof.*

Guterh. Kinderwg. m. Gr. f. bill. z. v. Oetzsch, Städteiner Str. 28, I. M.

Mod., fast neu. **Kinderwag.** b. z. vk. N.-Mockau, Leipz. Str. 76, II., Fischer.

Gtrh. br. Kindw. Ludwigst. 82, IV. l.

G. Kindw. m. Gr. Lützner St. 64, I. l.

Kdwg. Paunsd., Johannisst. 1, III.

Guterh. **Zwillingswag.** m. 2 Plan. b. z. v. Li., Gemeindeamtsst. 14, H. p.

2sitz. Sportwagen m. Gr. bill. z. verk. Volkm., Ewaldstr. 32, p. M.

H.- u. Gesch.-Wg. Nabet 50. Tel. 6974.

Brennholz, à Korb 50 ₰, von 4-6 Uhr. Schleußig, Semmestr. 10.*

Schöne grosse Speisekartoffeln, pro Zentner **2.10** Mk., ab Lager, Roscherstraße 6a, verkauft **Hans Eitner.** [2192

Erstkl. jg. 6 Woch. alte **Dobermannpinscher** verkauft Markranstädt, Albertstraße 4, I.

Spitz-Hündin, 1 J. a., z. verk. Klzsch., Knauthainer Str. 29, pt.

Nähm. z. l. ges. Petersteinweg 10, I.

Rohprodukten, Eisen, Metalle, alt. Gummi, Papierabfälle kauft zu höchsten Tagespr. F. Remus, Schleussig, Blümnerst. 8.

Rohprodukten
Metall u. Gummiabfälle kauft **Bergstrasse 15, Rosenblüth.**

Kaufe [9007
Kanarien-Weibchen
jed. Posten geg. Kasse.
Ernst Fischer,
Vogelhandlg., Tauchaer Str. 15.

Arbeitsmarkt.

Suche sof. **Maurer, Zimmerer** od. and. Herren mit 4—500 Mk. verfügb. Kapital z. Bebauung 2 kl. Grundst. Baupl. m. Konz. Baugeld u. sämtl. Mat. vorh. Off. u. W. K. 300 a. d. Fil. d. Blatt. Zeitzer Str. 32.

Wir suchen sofort einige tüchtige **Rauchwarenzurichter.** Offerten sind zu richten an Herrn J. Jacob, Brühl 55. [8036*

Tücht. Werkzeugmacher
auf Fassonstahl sucht
Falz & Kannenberg, Möckern.

Aeltere unabhängige Frau den ganzen Tag für leichte Arbeit gesucht. Co., Mühlholzgasse 3, p.

Ostermädchen a. Aufwart. ges. Markt 3, Laden 13, Durchgang.

Vermischte Anzeigen.

Medaillon u. Kettch. verloren (Konfirm.-Gesch.) v. Wurzner Str. n. Natalienst., Bogislawst., Kirchpl. Geg. Bel. abzug. Natalienstr. 7, I.

Kinderschuh verl. v. Baumannstr. b. Windorf. St. 30, Klzsch., Eichner.

Schrepels Privat-Mittag- und Abendtisch 40 u. 25 ₰ **Plagwitz,** Lauchstädter Str. 42 (vis-à-vis Elektrizitätswerk). *

Frack- und Gehrockanzüge verleiht Schneidermeister **Müller** Emilienstr. 52, Ecke Windmstr.

Frack- u. Gehrock-Anzüge verleiht **A. Dachs.** Hainstr. 6, I. *

Ihre Anzüge
w. wie „neu" gereinigt u. gebügelt, Anzug **2.50** Mk. Abholung u. Zusendung frei. Postkartegenügt an **Wäscherei „Undine" Döllitz-Leipzig.**

Teilnehmerinnen gesucht zu ein. **Abendkursus** i. Weißnäh. u. Zusch., Blus. u. Röcke näh. Hon. monl. 6 M Reudnitzer Str. 20, II.

Aufpolstern u. Tapez. v. Zimm. **Neusch.,** Konradstr. 20, **Schmidt.***

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Achtung! Zimmerer!

Donnerstag, den 5. Mai, vormittags 1/2 11 Uhr

Versammlung im großen Saale des Volkshauses

Tagesordnung: **Bericht über den Stand der Aussperrung.**

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! [9022

Das Erscheinen eines jeden ist dringend notwendig. **Der Vorstand.**

Freie Turnerschaft Leipzig u. Umgegend

IV. Kreis — Arbeiter-Turnerbund — I. Bezirk

:: :: Mittwoch, den 4. Mai :: ::

im grossen Saale des Volkshauses

Kommers

zu Ehren der Teilnehmer an dem Bundes-Turnlehrkursus 1910

Mitwirkende: **Neues Leipziger Konzert-Orchester** (Direktion Herr G. Schütze) — **Männerchor, Leipzig** (Direktion Herr O. Rühle) — Herr **Gaston Demme** (Mitglied des Leipziger Stadttheaters) und **turnerische Aufführungen** durch die Vereine unseres Bezirkes.

Nach dem Konzert **BALL.**

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. — Programm im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 30 Pfg. — Einen genussreichen Abend versprechend, ladet hierzu herzlichst ein [8081] **Der Bezirksvorstand.**

Textilarbeiterverband Leipzig.

Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrt)

Grosser Frühausflug nach Stahmeln.

Abmarsch: Punkt 7 Uhr vom Restaurant des Kollegen **Jos. Glantzmann,** Pl., Karl-Heine-Str. 70.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet [9021] **Der Vorstand.**

Oeffentliche politische Versammlung.

Achtung! Rötha. Achtung!

Mittwoch, den 4. Mai, abends 8 Uhr

Große öffentl. Einwohnerversammlung

in **Stadt Leipzig.**

Tagesordnung: 1. **Welchen sanitären Nutzen bietet eine Wasserleitung der Einwohnerschaft.** Referent: Stadtverordneter **Frenzel, Leipzig.** 2. Diskussion.

Der Stadtgemeinderat, der Hausbesitzerverein und die Kürschner-Innung sind hierzu brieflich eingeladen.

Einwohner von Rötha, fehle keiner in dieser wichtigen Versammlung. **Der Einberufer.**

G. Geßner, Rötha, Schützenstraße.

Ortsverein Böhlitz-Ehrenberg.

Himmelfahrt

Großer Familien-Ausflug mit Musik

nach **Stahmeln.**

Abmarsch 7 1/2 Uhr von **Kriegenherdt.**

Die Versammlung für Sonnabend fällt aus. [9005] **D. V.**

Hierdurch gestatte ich mir den geehrten Einwohnern von **Sellerhausen und Umgegend** die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich **L.-Sellerhausen, Schützenhausstrasse 1,** eine [8990*

Fleischerei mit feinen Wurstwaren

am Mittwoch, den 4. Mai, eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute, solide Ware zum Verkauf zu bringen und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll **Wilhelm Rudolph.**

Arbeiter! Genossen!

werdet Mitglieder der

Baugenossenschaft L.-Lindenau.

Auskunft erteilt [2060*

H. Eidner, Calvisiusstr. 26, I.

Lindenauer Möbelhallen

Eduard Walther, Merseburger Str. 48.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für solide Möbel.

Günstige Zahlungsbedingungen. [*

Bade- und Schwimm-Anstalten.

Königin Carola-Bad. Fango-Behandlung, Dampf-, Wannen-, elektr. Licht-, Kohlensäure- u. Kur-Bäder. Schwimm-Bassin. Jeden Dienstag **Volkstag.** Eintritt 20 ₰.

Diana-Bad Dampf-, Wannen-, Kur-Bäder. Schwimm-Halle. **Lange Str. 8** Schwimm-Unterricht. Dienstags Schwimmbad 20 ₰, Freitags nachm. f. Kinder 15 ₰.

Neugebauer

akad. geb. (nicht approb.) Praktik. (fr. an Dr. W. Schwabes Poliki.), behand. n. homöopth. u. Lichtheilverf.

Geschlechts-, Haut-, Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Drüsenleid., Influenza, Rheumat. Ischias, Gicht, Wasserbrüche. — **Neu! Spezial-Lichtbehandl.** von Frauenleiden, besond. Weißfluß. Langjähr. Erfahrg., vorz. Erfolge.

Klostergasse 2/4, Fahrstuhl im Hause. Sprechzeit: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1.

Elektr. Lichtbäder, 8-12, 2-9, Sonnt. 9-1. Damen wochentags 10-12, 3-6.

Kammerjäger Wagner wohnt jetzt Leipzig, Antonstr. 14

Ortsverein L.-Connewitz

Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrt)

Besichtigung des Wasserwerks Naunhof

Abfahrt früh 8 Uhr 9 Min. vom **Dresdner Bahnhof** nach Beucha, dann Fußtour Naunhof. Dortselbst Besichtigung des städtischen Wasserwerks.

Die Teilnehmer treffen sich früh 3/4 7 Uhr in der **Veteranenhalle.** — Der Abmarsch erfolgt Punkt 7 Uhr. Bahnfahrt **30 Pfg.**

Gäste herzlich willkommen. Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Die noch nicht abgegebenen Bibliotheksbücher sind schnellstens abzuliefern.

Ortsverein Markranstädt.

Himmelfahrt: Ausflug mit Musik

Treffpunkt 1/2 7 Uhr am Bahnhof.

Abfahrt nach Leutzsch 6.57. Von da durchs Holz. Ziel: Schleußiger Park

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet [8980] **Der Vorstand.**

NB. Diese Woche ist die Bibliothek **Mittwoch** geöffnet.

Zentral-Verband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsgenoss. Zahlstelle Leipzig.

Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis im Volkshaus **Zeitzer Str. 32,** Saalbau rechts, Zimmer 17. **Geschäftszeit** Werkt. 8-12 u. 4-8. Tel. 7512.

Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrt) findet ein [8978

Familien-Ausflug nach Gautzsch

statt. — Treffpunkt 1/2 7 Uhr: **Ende Albertpark (Bismarckbrücke), Schleußig.** Abmarsch Punkt 7 Uhr. — Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Bekannte und Verwandte sind willkommen. **Der Vorstand.**

Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Emaillewaren :: Lampen

(Gas und Petroleum) sowie sämtliche

Haus- und Küchengeräte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Louis Weiser nur Münzgasse 9

Fernsprecher 4262

Nur Münzgasse 9 — Fernsprecher 4262

Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht.

25 Pfg., schön gebunden 1 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

1×52=208

208×50=10400 Pfg.

Was heisst das?

Antwort: Angenommen, Sie brauchen pro Woche 4 Pfund Naturbutter und nehmen von jetzt ab an deren Stelle die

Pflanzenbutter-

Margarine, Marke

Cocosa

dann sparen Sie im Jahr bereits 104 Mk. Cocosa ist nämlich pro Pfund etwa 50 Pfg. billiger als Naturbutter, leistet aber dieselben Dienste.

Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Jurgens & Prinzen, G. m. b. H. Goch (Rhld.)

Bureau und Lager: **Leipzig,** Vertreter: **Eduard Brade,** Monthestr. 4, Tel. 2265.

Familienanzeigen.

Berichtigung. Die Beerdigung des Formers **Karl Bruno Heyn** findet Donnerstag 1/2 1 Uhr (nicht 1/2 11 Uhr) vom Trauerhause, Leutzsch, Leibnizstraße 3, aus statt. [8999

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme sowie für den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn [9008

Fritz Keitsch

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

L.-Neuschönefeld, den 2. Mai 1910.

Anna Keitsch nebst Hinterbliebenen.

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Groß- u. Schwiegermutter [8982

Johanne Friederike Prengel geb. Bär

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren verschieden ist.

Lindenau, Holteistr. 7, den 2. Mai 1910.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag 1/2 11 Uhr vom Trauerhause aus.

Gestern nachmittag 1/4 5 Uhr verstarb nach schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter und Großmutter

Frau Emilie Wilhelmine Pauline Paditz.

Um stille Teilnahme bittet [9013

Willy Paditz

im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 1/4 4 Uhr, vom Trauerhause, Kohlgartenstr. 36, aus statt.

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unser lieber Vater [9028

Friedrich Anton Willibald Flöritz

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren verschieden ist.

Reudnitz, Schirmerstr. 31, den 2. Mai 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Reudnitzer Friedhofes aus statt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1910. Nr. 100 Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Die Möve.

Bilder aus dem Seeleben von Johan Skjoldborg.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Erich Schlaikjer.

4] Nachdruck verboten.

Der Leichtmatrose, der bis jetzt so übermütig gewesen ist, stimmt plötzlich eine betrübte Weise an, die folgenden Kehrreim hat:

Die Segel sind gerichtet und alles ist nun klar,
Fahr wohl, du treulos Mädchen, daheim in Arendal.

Er wiegt den Kopf nach der Melodie, er unterstreicht den Takt durch starken Tonakzent, er trillert, alles in einer entsetzlich traurigen Tonart.

In der Stimme ist etwas von dem wehmütigen Sausen des Windes und der Wellen.

Die Segel sind gerichtet und alles ist nun klar,
Fahr wohl, du treulos Mädchen, daheim in Arendal.

Der Matrose lauscht, als wenn er in der Kirche säße.

Aber mitten im dritten Vers ruft der Steuermann über das Deck:

„Glas!"

„Glas," antwortet der Matrose aus dem Mannschaftsraum, er fügt aber hinzu: „Zum Satan!" Er muß am Ruder ablösen.

Gleich darauf sieht man die Beine des Jungmannes auf der Treppe, und während er hinabsteigt, verdunkelt sich der Raum. Er wirft die dicken Wollhandschuhe auf die Schiffskiste. „Puh — es ist kalt!" sagt er und fängt mit den Erbsen an.

„Du hast es gut, Beck", sagt er zum Matrosen, „Du kannst dich rekeln."

„Ja, aber es gibt doch etwas, Jen, es gibt etwas, das ich ganz schrecklich entbehre."

Er seufzt tief.

Der Jungmann richtet seine guten, mitfühlenden Augen auf ihn und fragt teilnahmsvoll:

„Was ist es, Beck?"

„Ein strammes Frauenzimmer."

Nun prustet der Jungmann los, daß die Erbsen ihm aus dem Mund fliegen.

„Das gibt es erst in Frederikstad, hi, hi, hi. Der Jungmann grinst, daß er fast den Teller verliert.

„Sind die Weiber in Frederikstad gut?"

„Oh!" Der Jungmann richtet sich auf; er ist schließlich doch auch ein Mann.

„Verstehst du etwas von diesen Dingen?"

„Nanu, das wäre ja, Gott verdamm mich, noch schöner", antwortet der Jungmann und sieht erfahren und verwegen aus. Aber die treuherzig-unschuldigen Augen strafen seinen Mund Lügen.

In der hellen, feinen Kajüte auf dem Hinterdeck waren sie inzwischen mit dem Kaffee fertig geworden; der Kapitän hat die Shagpfeife angezündet und sitzt im Sofa zurückgelehnt; er wirft nur dann und wann ein „Jawohl" dazwischen.

Der Steuermann überlegt, was zum Teufel er im Grunde seinem Kapitän erzählen soll; es ist durchaus nicht gut, daß er so versunken dasitzt. Er rafft sich zu einem letzten Versuch auf.

„Das schlimmste habe ich erlebt, als ich an Bord der verfaulten Brigg war. Von Holland bummelten wir so langsam durch die Nordsee hinauf, und als wir schließlich den Schaden besahen, waren wir auf der Höhe von Tromsö — und wir sollten in Gothenborg sein, he, he." Er sieht zum Kapitän hinüber, der indessen regungslos dasitzt. „Wir lagen einundeinhalb Monate auf demselben Bug, es klingt ja wie eine Lüge — aber wir wagten, hol mich der Teufel, nicht zu wenden — so verfault war der alte Kasten."

Der Kapitän sagt aber nur „ja, ja", aus einer Rauchwolke heraus.

Der Steuermann bricht nun eilig auf und murmelt, indem er die Treppe hinaufgeht: „Diese Frauenzimmer hat der Teufel erschaffen."

Die Tage sind kurz im März. Das Schiff wird früh vom Dunkel überfallen. Die Laternen werden angesteckt, hier eine grüne, dort eine rote, die ihren Schein über das erdunkelnde Meer hinauswerfen.

Und da, wie sie eben zu Abend gegessen hatten, geschah etwas, das den Kapitän mit Gewalt aus seiner Verschlossenheit herausriß.

Der Schoner lief bi de Wind W½ zu N, als sie vorn in Luv die Topplaterne eines großen Dampfers bemerken. Er hält südwestlichen Kurs, sie können auch die Umrisse des Rumpfes soeben erkennen.

Der Dampfer kommt mit voller Kraft heran, es scheint nicht, daß er ausweichen will.

Der Halunke ist natürlich ein Engländer, murmelt der Steuermann.

Die Schiffe nähern sich einander.

Der Wind streicht frisch durch die Rahen und die gerefften Segel der Möve. Es braust geräuschvoll. Aus dem Dunkel draußen kommt ein Sausen, so schwer seufzend. Alles das wälzt sich in immer heftigeren Stößen über das Schiff herein. In den Pausen zwischen den einzelnen Stößen, wenn das Wetter sich ausruht, hören sie die Schraube des Dampfers herüberklingen.

Und sie klingt näher und immer näher.

Die Kurse müssen einander kreuzen.

Grün gegen rot — es kann nie gut gehen.

Wir fahren, hol mich der Satan, zur Hölle — „Schiffer!" brüllte der Steuermann in die Kajüte hinab.

In derselben Sekunde steht der Kapitän an Deck.

Sie sind nur zwei Schiffslängen vom Dampfer entfernt und er weicht nicht aus.

Dieser Schweinhund kümmert sich den Teufel um das Gesetz, murmelt der Steuermann.

Das Licht vom Kompaß streift das Antlitz des Kapitäns Seine Augen sind klar und lebhaft, sie blitzen vor Wachsamkeit, während er in einem Nu die Situation erfaßt. In den Umrissen seiner gedrungenen Gestalt ist die Ruhe einer Bildsäule.

Das Schiff läuft mit einer Geschwindigkeit von vier Meilen, und der große Eisenkoloß nähert sich ihm zerschmetternd.

Der zitternde Klang der Maschine kommt näher und näher. Die Schraube brummt immer stärker und immer bösartiger. Das summende Brummen des Dampfers steigert sich beunruhigend, als wenn sich ein schreckliches Untier näherte.

Niemand an Bord des Schiffes hat in diesem Augenblick mehr als einen Gedanken. Die Besatzung steht lauschend, mit gespannten Muskeln wie Katzen, jedes Winks gewärtig und die Entscheidung beobachtend — während Wind und Dampf die beiden Schiffe rasend gegeneinanderführen.

Schneidend ruft Kapitän Rasmussen durch allen Lärm hindurch:

„Das Ruder in Lee! Alle Mann an Deck!"

Seine Stimme hat Donnerklang, aber sie ist ruhig.

Die Möve legt über und streicht eben an der Seite des Dampfers entlang, dessen schwarzer Riesenrumpf phantastisch in die Dunkelheit hinaufragt.

Der Steuermann fletscht die Zähne, so wütend ist er. Er schimpft furchtbar, er heult wie ein Wolf über das Meer.

Indessen ohne den Schoner zu beachten, dampft das Ungeheuer mit fullspeed nach Nordwesten weiter.

Die Scheltworte des Steuermanns ertrinken in den Wellen.

Die Möve setzt ihren ewigen Weg durch das Wasser und das einförmige Sausen des Wetters fort. Es wird still, als der Dampfer sich entfernt.

Der Kapitän zieht das Oelzeug an. Er übernimmt sofort die Wache. Es scheint, daß er plötzlich am Segeln Gefallen findet. Sein Wesen ist erwacht. Er ist nicht mehr nach innen gekehrt. Er steht hinten auf dem Halbdeck. Die wechselnde Stellung des Kopfes zeigt, daß er bald die Segel des Schiffs, bald Meer und Luft untersucht.

Er späht umher, als wenn er das Meer wittern wollte.

„Jetzt wird hier gesegelt, dafür garantiere ich", sagte Beck zum Leichtmatrosen. „Ich kann es ihm ansehen."

Kapitän Rasmussen nimmt selbst das Steuerrad in die Hand, er greift ein wenig in die Speichen, um die Stärke von Wind und Strom zu erproben; greift noch einmal, bis er die vielen kleinen Einflüsse kennt. Er fühlt der Möve den Puls. Sie ruht in seiner Hand.

„Ich glaube, wir setzen volle Bomsegel, Steuermann!"

„Was sagte ich", flüsterte der Matrose.

Der Steuermann findet, daß die Geschwindigkeit genügend ist.

„Ich glaube, wir tun es doch."

Dagegen ist so nichts zu machen.

Die Segel werden freigemacht.

Der Steuermann geht in seine Koje.

Es zerrt in den Stricken. Der Schoner hat sich auf die Seite gelegt und jagt über die Wellen wie ein Pferd im Galopp.

Der Schein vom Kompaß malt an die weiße Kajütenwand den Schatten des Rades und den Schattenarm des Kapitäns, der das Schattenrad dreht.

Er handhabt es so leicht und sicher, als wäre es ein Spiel oder eine Kunst, in der er Meister ist. Er führt das Schiff, wie man den Bogen über die Saiten führt. Er spielt sein Instrument, um seinen Empfindungen Luft zu machen.

Es dauert nicht lange, dann ruft er:

„Macht das Toppsegel los!"

Der Steuermann hat es gehört. Er kommt in Unterhosen hinauf und macht sich im Schutz der Kajüte etwas zu schaffen. Er sieht in die Rahen hinauf, wo der Leichtmatrose mit gespreizten Beinen wie ein Schatten hängt. Er sagt nichts, aber er murmelt unzufrieden.

„Sie kann die Segel tragen, Steuermann."

„Sie kann freilich, Sie müssen aber doch daran denken, daß sie nur mit Ballast beladen ist", antwortete der Steuermann mürrisch — als wenn von einer Tierquälerei die Rede wäre.

„Hißt die Toppsegel", kommandierte der Kapitän.

Der Steuermann geht schnell hinunter und vollführt auf der Treppe mit seinen Holzschuhen einen Höllenlärm.

Im Schein des Kompasses steht Kapitän Rasmussen in seinem Oelzeug, das blank und feucht ist. Er beugt sich über das Rad und zieht weit nach Südwest hinaus. Er steuert sein Schiff so treu durch die dunkle Nacht. Sein Gesicht aber liegt in Falten, die ein bekümmertes Gemüt verraten; er späht und späht, mit einem Ausdruck, als wäre etwas da, von dem er nicht loszukommen vermöchte.

(Fortsetzung folgt.)

Kunstchronik.

Musikliteratur und Noten.

Felix Weingartner. Die Symphonie nach Beethoven. Dritte, vollständig umgearbeitete Auflage. Leipzig, Verlag von Breitkopf u. Härtel. 113 Seiten. Preis 2 Mk. — Weingartner als Schriftsteller ist, wie man schon aus seiner Schrift über Bayreuth zur Genüge weiß, kein besonders anziehendes Kapitel. Daß die vorliegende Schrift nun zum drittenmal, wieder in einigen früher besonders schwachen Punkten aufgebessert, erscheinen konnte, verdankt sie zweifellos mehr dem Dirigentenruhme des Verfassers, der bekanntlich Direktor der Wiener Hofoper ist, als wirklich etwa in ihr selbst liegenden Werten. Es kann ja freilich recht gut und nützlich sein, wenn angesehene Dirigenten auch ihrerseits einmal davon reden, wie sie sich zu den von ihnen interpretierten Werken eigentlich stellen und welche tieferen Zusammenhänge ihnen bei ihrer ausgedehnten, mehrere Stilperioden umfassenden Tätigkeit klar werden. Wir besitzen auch in der Tat eine ganze Reihe solcher Kundgebungen, und die anregendsten sowohl in Hinsicht unsrer Zustimmung wie Ablehnung in Richard Wagners Schriften. Aber — soll überhaupt etwas aus solchen Mitteilungen herausspringen, so müssen sie von einer Persönlichkeit ausgehen, die auch wahrlich etwas zu sagen weiß und uns nicht mit längst bekannten Sprüchen, von andern übernommenen Weisheiten und einigen schön aufgeputzten aphoristischen Formeln abspeist. Das kleine Schriftchen Weingartners gehört nicht zu den wertvollen Offenbarungen. Die hier abgegebenen Urteile plätschern vergnügt in dem Gewässer der ernsteren Musikfreunden längst flüssig gewordenen kritischen Anschauungen der letzten Zeit, sie bringen so gut wie gar nichts Neuss und halten sich meist recht an der Oberfläche auf. Der Titel kündigt an, was einigermaßen eingehend zu behandeln ein paar Jahre Arbeit kosten würde; aber hier ist eben alles mit einer wunderbaren Schnelligkeit glatt gesagt, so glatt, daß einem aus den Händen gleitet, was man einmal fest anpacken und näher bei Licht besehen möchte. Im Vorwort sagt Weingartner, er glaubte den Charakter eines Vortrags — aus einem solchen ist nämlich das Büchelchen entstanden — „unter Verzicht auf den Versuch historischer Gründlichkeit" wahren zu sollen. Daß ihm der Verzicht selbst auf den bloßen Versuch nicht allzu schwer geworden sein dürfte, können wir getrost annehmen, aber weiterhin die Frage stellen, was es im Grunde für Zweck hat, solche physiognomielose, unzählige Male schon gedachte Gedanken zu veröffentlichen, die erste Veröffentlichung zweimal wieder aufzulegen und das Ganze unter einem für diese Sache hochtrabenden Titel zu einem um das Vierfache für eben diese Sache zu hohem Preise an die Zeitgenossen zu verkaufen? Vergnüglich allein stimmt den, der auch die früheren Auflagen kennt, der kurze, aber effektvolle Hymnus auf den „glühenden, beinahe fanatisch begeisterten" Gustav Mahler und jenes, endlich einmal etwas kernhafte Bekenntnis über des Verfassers Stellung zu Robert Schumann. Schumanns Symphoniefinales sind nämlich nach Weingartner mit einer einzigen Ausnahme „konventionell und lärmend". Und trotz dieser vernichtenden Kritik über die Schumannschen Symphonien haben die Münchner und Zwickauer Mut, ein Schumannfest zu geben? Na na!

Mehr Anregungen gibt ein andres Buch:

August Weweler, Ave Musica! Das Wesen der Tonkunst und die modernen Bestrebungen. Ein musikalischer Feldzug. Leipzig, Verlag von Gustav Körner. 135 Seiten. Preis 2 Mk. — Den Anlaß zur Abfassung der Schrift gab dem Verfasser, der sich als Komponist zweier Opern einen Namen gemacht hat und jetzt in Detmold lebt, die „felsenfeste und durch nichts zu erschütternde Ueberzeugung, daß wir uns im Stadium des ungeheuerlichsten Tiefstandes befinden, den die Geschichte der Tonkunst nur jemals aufwies". Während nämlich die Tonkunst vor hundert Jahren durch unsre großen Meister aus ihrer dienenden Stellung zur selbstherrlichen Freiheit emporgehoben worden war, hat man „der in ihrer göttlichen Nacktheit keuschesten Muse (der absoluten Musik) wiederum Kleider angelegt, um sie endlich in grellem Aufputz durch Kneipen, durch die Studierstube des Philosophen, durch Küche und Keller, ja, durch den Hörsaal des Psychiaters zu schleifen und zu zwingen, sich überall einen Fetzen zur Vervollständigung ihrer Garderobe zu erbetteln". Und daß wirs nur wissen: wir treiben hin „zur Unmusik, zur krassesten Vermaterialisierung der reingeistigsten aller Künste. Die ganze Phalanx modernster Tonsetzer, ihre Häupter voran, sind ein Krebsschaden für die hehre Tonkunst; ihre Mittel sind verwerflich, ihre Technik ist äußerlich und ihre Tonideen sind nichts wie leere Floskeln!" Daher sagt der Verfasser und Komponist des Festspiels zu 1900jährigen Feier der Hermannsschlacht im Teutoburger Walde — wie nicht gerade empfehlend auf dem Titelblatt steht — gleich am Anfang, die Tonkunst sei leider die verbreitetste der Künste. Hier muß von Grund aus Wandel geschafft werden, ruft er aus, und setzt sich mit starkem Aufwand von Temperament ans Werk, die bösen Feinde, welche in die gute alte nichts weiter als eben Musik sein wollende Musik so viel Verderbnis getragen haben und, wenn ihnen nicht der Garaus gemacht wird, weiter tragen werden, die Träger der verderblichen Saat allen Musikfreunden zu zeigen und vor ihnen zu warnen. Ehe er aber noch den Finger direkt auf sie richtet, geht er als ein gewissenhafter Mann recht ausführlich auf drei Themata ein, deren Beantwortungen ihm dann erst volles Recht zu geben scheinen, wie Luther einst gegen die papierenen Mauern des Papsttums, selbst hervorzuspringen gegen die „falschen Propheten". Er bespricht also erst das Verhältnis der Tonkunst zu den andern Künsten, redet dann von der Urwesenheit der Tonkunst und ergründet schließlich das Verhältnis der absoluten zur programmatischen Musik, um dann das Feuer auf die viererlei falschen Propheten zu eröffnen. Zur ersten Kategorie gehören die Komponisten, die mit Vorliebe in „entlegensten Harmonien wühlen", wohl durch Seltsamkeiten zu verblüffen, aber niemals wirklich zu erheben und zu erwärmen vermögen. Die zweite Art bilden alle die, welche „durch die Einfuhr exotischer Musik die unsrige befruchten wollen", und hierin erblickt Weweler ein ungewolltes Eingeständnis musikalischer Armut. Er bedenkt nicht, daß unsrer Wissenschaft nachgerade einmal etwas daran gelegen sein muß, auch von der primitivsten Kunst der Naturvölker das nötigste zu erfahren und daß wiederum die erworbene Kenntnis einzelnen dramatischen Werken z. B., die ihren Stoff aus dem Orient oder aus exotischen Ländern nehmen, in überraschender Weise zugute kommen kann. Hier nur von einem Armutszeugnis reden heißt die Tatsachen total verkennen. Der dritte falsche Prophet ist Richard Strauß — sein Name wird indessen selbst nicht genannt — mit seinen Gefolgsmännern, also nach Weweler solche, die im bloßen Effekt und im Tonmalerischen bis zum äußersten gehen, den „Bluff am virtuosesten zu handhaben wissen". Und endlich kommen noch viertens die Kritiker, die solche falsche Propheten durch ihr Lob in ihrem Treiben unterstützen und fördern oder echte Propheten durch Tadel niederdrücken und schädigen. Für die große Masse aber gilt es, die falschen Propheten zu erkennen und ihren Lockungen kein Gehör zu geben. Und Wewelers Trost liegt in der einst doch wiederkehrenden Melodie.

Die Irrtümer des Buchs alle aufzudecken, würde mindestens ein zweites ebenso dickes Buch erfordern. Wir haben nur so viel Aufhebens davon gemacht, weil eine solche Veröffentlichung symptomatisch ist für eine gewisse Richtung unter den heutigen Tonkünstlern, die sich zum erstenmal auffälliger bemerkbar machte, als Felix Draeseke seinen vielgenannten Aufsatz: Die Konfusion in der Musik 1907 veröffentlichte. Außerdem aber ist Weweler so überzeugt von dem, was er sagt, und von so starker Begeisterung für seine Sache durchdrungen, daß wir selbst dem Irrenden unsre Achtung nicht versagen dürfen.

*

Mario Tarenghi, Album de petits Morceaux caracteritiques. Leipzig, Verlag von Carisch u. Jänichen. Zwei Hefte zu je 3 Mk. — Wie das Frontini-Album enthalten auch diese Hefte einige köstliche kleine Stücke, die, ohne Anspruch auf höhere Einschätzung zu machen, allen einigermaßen gewandten Vomblattspielern eine angenehme Stunde bereiten dürften. Es steckt viel Geschmack und Liebenswürdigkeit in diesen netten Sächelchen. Die Chanson joyeuse, der Chant d'amour und die Sérénade burlesque mögen als das Beste hervorgehoben sein.

*

Max Ludwig, Eine Frühlingsnacht (Im Zimmer drinnen ists so schwül) von Theodor Storm. Für Männerchor komponiert. Opus 6. In Partitur und Stimmen (à 30 Pfg.) 2.20 Mk. Leipzig, Verlag von Karl Klinner. — Der an dieser Stelle mehrfach anerkannte junge Leipziger Bundesdirigent legt mit diesem Werke eine Tondichtung vor, die hoffentlich bald ihre erste Aufführung erfahren und die Reise in die Welt der Männerchöre antreten wird. Die Komposition zeichnet sich vor allem durch eine klare Disposition auf Grund der textlichen Vorlage aus, einwandfreie Deklamation, wirksame Heraushebung der Kontraste, feingearbeitete Uebergänge und eine aus mehrjähriger Praxis gewonnene, echt chorische Schreibweise. Die thematische Erfindung ist sehr glücklich, und eine ganze Anzahl feine Einzelheiten sind in der Partitur versteckt. Das übrigens steuerfreie Werk ist allerdings nicht leicht aufzuführen, aber die Mühen der Einstudierung werden sich reichlich lohnen. gk.

* * *

Iphigenie in Schwaben. Den vielbeachteten, überaus frischen und liebenswürdigen Lebenserinnerungen, die Ludwig Ganghofer als „Lebenslauf eines Optimisten" gegenwärtig in den Süddeutschen Monatsheften (herausgegeben von P. N. Roßmann in München) veröffentlicht, entnehmen wir ein in der soeben erschienenen Mainummer erzähltes Stück aus dem „Buch der Jugend". Im schwäbischen Dorfe Welden, wo Ganghofer seine Jugend verlebte, trug es sich zu.

„Eines Nachmittags, der im Herbst so mild und leuchtend war wie ein Tag im Frühling, kam ich von den Bonstettener Waldhügeln herunter zur Straße bei Ehgarten. Bevor ich noch aus dem Walde trat, vernahm ich unter leichtem Wagengerassel

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

das Saitengeschwirr einer Gitarre, dazu zwei Singstimmen, eine helle, hohe, und einen tiefen Baß. Sie sangen das Liedchen:

Als wir jüngst in Regensburg waren,
Sind wir über den Strudel gefahren . . .

Zwei Komödiantenwagen! Ein Meerschweinchen! In einer Zeit, in der alle Nerven meines jungen Lebens zitterten, kam mir da eine Freude entgegen, die ich mit Gier umklammerte.

Voraus fuhr der Zimmerwagen. Hinter den Fenstern sah ich eine alte Frau und ein zaushaariges Mädchen schlafend in den Ecken lehnen. Zwei Schauspieler waren mit einem Kartenspiel beschäftigt und droschen mit den Kartenblättern so mächtig auf ein unsichtbares Tischchen los, als müßten sie feste Nägel ins Holz hämmern. Auf dem breiten Bocksitz, der ein ledernes Vordach hatte, saß neben einem alten, die Zügel führenden Künstler ein mageres ältliches Mädchen mit blangeschleiertem Strohhut, die Gitarre an der flachen Brust. Dieses Mädchen und der Alte sangen.

Dann kam der große, schwerfällige Dekorationswagen, den ein junger Schauspieler lenkte. An der Seite dieses Musenkutschers war ein freier Platz. Ich sprang über den Straßengraben und fragte, ob ich mitfahren könnte. „Komme Se ruff, jungs Herrche!" Ein Franke! Einer aus der Heimat meiner Mutter! Aber das „Thiadr" gehörte, wenn ich mich recht erinnere, einem Schwaben, dem „Tirächtr" Binder, einem Bruder des berühmten Binder vom alten Münchner Volkstheater.

Nach einer Minute waren wir zwei schon gute Freunde, ich und dieser junge Künstler aus Franken, der ein Buchbinder gewesen und dabei eine Zärtlichkeit fürs „Boädische" gewonnen hatte. Ich versprach gleich, daß ich helfen und, wenn Not an Mann wäre, auch mitspielen würde. So gut wie die Kellnerin, der Hausknecht und die Küchenmagd beim Fäßlerwirt, die von reisenden Truppen zur Komplettierung des Ensembles requiriert zu werden pflegten, brachte ich die Schauspielerei wohl auch noch fertig. Aber das Repertoire gefiel mir nicht recht: die Räuber von Maria-Culm, der Viehhändler aus Oberösterreich, die Haberfeldtreiber usw. Von diesen Stücken hatte ich noch nie was gehört. Nur ein bekanntes war darunter: der Prinzenraub!

Ich fragte den Künstler, ob die Truppe denn nicht auch was Klassisches hätte? Natürlich! Sie hatte den Müller und sein Kind. „Da flenne se glassisch!" Doch meine Träume flogen höher, und es keimte ein Plan in mir.

Als wir am Forsthaus vorüberfuhren, sah ich meine Mutter im Garten bei ihren Blumen arbeiten. Ich stieg auf den Bocksitz, schwang das Hütl und schrie: „Frau Owerferschter, wölle Se uns nit aach die Ehr gewwe und unser Thiadr besuchche? Wir sein fränggische Gienstler us der Ascheberscher Gechend."

Die Mutter lachte hell hinaus. Das war seit vielen Wochen ihr erstes Lachen wieder. Dann rief sie: „Du Schliffel! Gehschte gleich runner da!"

„Neee, heut müsse mer noch's Thiadr baue!"

Ich fuhr mit dem Meerschweinchen zum Fäßlerwirt hinunter und half beim Ausladen der Dekorationen.

Es fing schon zu dämmern an, als ich heimkam. Die Mutter hatte ihre Blumen begossen und während ich von den Künstlern erzählte, saßen wir auf der grünen Hausbank. Die Blumen dufteten. Im Tal der Laugna schlichen schon die weißen Nebel über die Wiesen hin. Da begann in der blauen Dämmerung plötzlich die Waldkuppe des Schwarzbrunner Berges wundervoll zu leuchten von einem letzten Sonnengruß unter fernen Wolken. Mit den müden Händen im Schoße sah meine Mutter lange schweigend zu diesem Glanze hinaus. Und als das warme Glühen schon verschwinden wollte, sagte sie: „So was Helles und Schönes sollte man alleweil in seinem Leben haben, auch wenn es noch so dunkel wird!" — Dieses Wort ist wie etwas Ehernes in meinem Leben geblieben. —

An jenem Abend war's in mir gleich einer frohen Trunkenheit. Nach dem Nachtmahl rannte ich flink wieder zum Fäßlerwirt hinunter — hatte was Heimliches in der Brusttasche — und fand die Künstlerschar in großer Aufregung. Der Wirt wollte ihnen nicht pumpen. Und die Künstler hatten schnöden Hunger. Das vierzigjährige Töchterchen des Direktors — jene, die vom Regensburger Donaustrudel gesungen hatte — weinte bitterlich und sprach sehr viel von der heiligen Kunst.

Die Gelegenheit nach dem Dichterworte, war günstig. Ich bezahlte sieben Kalbsbraten mit Zitronenpunsch — d. h. ich blieb's der Kellnerin schuldig. Und als beim Punsch die Laune rosig wurde, rückte ich mit meinem heimlichen Büchelchen heraus und machte der Künstlerschar den Vorschlag, dieses Stück zu spielen: Goethes Iphigenie. Die vierzigjährige Liebhaberin war gleich Feuer und Flamme. Die andern schnitten Gesichter. Doch die Verheißung weiterer Kalbsbraten und Pünsche tat ihre Wirkung. Und da verursachte auch die Kostümfrage keine Schwierigkeiten mehr. Der Direktor, der schon ein bißchen bekneipt war, versicherte: „Mer mach' es! Mer mach' es!" Ich versprach auch noch, aus rotem und blauem Papier die Mäanderschlange auszuschneiden und auf die aus Bettleinen zu fabrizierenden Tuniken und Mäntel zu kleben.

Am andern Morgen schon früh um sechs Uhr ging die Arbeit an, die dem Franken, der Vierzigjährigen und mir übertragen wurde, während die andern das „Thiadr" aufschlugen. Die Sache mit den Kostümen gestaltete sich sehr schwierig, weil die Leinentücher nicht zerschnitten, nur drapiert werden durften. Auch war nur ein einziges fleischfarbenes Trikot vorhanden — und wir brauchten viere. Dieses eine nahm der Direktor für sich in Anspruch — weil er „so hoorich" wäre. Wir andern machten eine Erfindung, die uns ungefähr fünfunddreißig Jahre später der Direktor Reinhardt vom Berliner Deutschen Theater nachmachte: wir spielten mit nackten Schenkeln.

Die Vierzigjährige und der Franke lernten ihre Rollen aus dem Buche; ich hatte mir die meine herausgeschrieben: den Pylades! Der König und Arkas verließen sich auf die Souffleuse.

Die drei ersten Vorstellungen des Meerschweinchens waren schlecht besucht. Welche Stücke da gegeben wurden, weiß ich nimmer. Ich weiß nur noch, daß sich die Liste der Kalbsbraten während dieser drei Tage in besorgniserregender Weise vermehrte. „Herrgottsaxe, die Gschicht wird teuer!" Obwohl die Portion nur zwanzig Kreuzer kostete! Ein Glück, daß der Freitag ein Fasttag war, an dem beim Fäßlerwirt nur Mohrnudeln mit Kraut verabreicht wurden. Nichtsdestoweniger standen auf meiner Rechnung schon siebzehn Gulden. Jetzt rechnet aus, wie viele Kalbsbraten, Pünsche und Maß Bier das waren! Aber meine Begeisterung hielt durch!

Am Sonnabend vormittag war die Probe. Dekoration: Fichtenwald und Kapelle. Ich spielte den Pylades mit einer Art von Raserei, die eigentlich Sache des Orest gewesen wäre. Aus diesem wahnsinnigen Königssohn machte der Franke einen gemütlichen Schweinfurter. Thoas und Arkas wußten kein Wort — der König, bevor er die alte Souffleuse verstehen konnte, sagte immer: „Hmmtja!" Nur die vierzigjährige Priesterin mit den mageren Knochenschäfterln — nein, die war großartig, einfach hinreißend! Ich schimpfte und heulte vor Wut, rannte aber doch den ganzen Nachmittag in allen Gassen des Dorfes herum und trommelte die Leute ins Theater.

Am Abend ein „bummvolles Haus"! Die Sorge wegen eines weiteren Wachstums der Kalbsbratenliste fiel mir von der Seele. Auch war ich überzeugt, ein bißchen was für die Bildung des Volkes getan zu haben. So schrecklich die Aufführung war — den Leuten gefiel sie. Es war eben doch „der alte Goethe"! Den nahmen sie nun freilich auf ihre Weise, ungefähr so wie den Prinzenraub. Und manchmal wurde trotz Goethe mächtig gelacht — besonders in einer Szene, in der sich der wahnsinnige Schweinfurter auf dem Boden wälzte; er hatte bei seinen nackten Schenkeln die Vorsicht außer acht gelassen, unter der Tunika eine Schwimmhose zu tragen.

In dieser Vorstellung ereignete sich außerdem eine Sache, die ich seit dreißig Jahren schon so oft erzählt habe, daß sie inzwischen eine bekannte Anekdote und ein Wandergast in allen Witzblättern wurde.

Die vierzigjährige Iphigenie mit den Knochenschäfterln sprach: „Verstimm!" Sie schlug den König auf die Schulter und rüttelte ihn immerzu, so daß er ganz wacklig wurde. „Ich bin aus Tantalus' Geschlecht!"

Souffleuse: „Du sprichst ein großes Wort . . ."

Thoas: „Dumm . . . hmmtja . . . du sprichst ein großes Wort!" Er wird von der erregten Priesterin noch immer hin und her gebeutelt. Die Souffleuse souffliert ein paarmal energisch das Weiterk, und da tritt der biedere Arkas plötzlich auf und sagt zu der leidenschaftlichen Priesterin freundlich: „Geh, lass'n aus!"

Kein Zuschauer lachte. Nur ich hinter den Kulissen schlug die Hände über dem Kopf zusammen."

Nichtsdestoweniger war, wie wir dem jugendlichen Kunstfreunde zu Ehren nicht verschweigen dürfen, nicht nur der finanzielle, sondern auch der künstlerische Erfolg des Abends ein glänzender.

•

Im Neuen Theater wurde gestern Björnsons letztes Lustspiel Wenn der junge Wein blüht wiederholt. Die Wirkung war diesmal stiller und feiner als bei der Erstaufführung. Hauptsächlich deswegen, weil eine Hauptrolle wesentlich komödienmäßiger gespielt wurde als früher, wenn auch durchaus nicht bedeutend. Die Ehegeschichte im töchterreichen Hause der Arviks litt bisher darunter, daß die Hausfrau, die mit den Kindern gemeinsame Sache gegen den Vater macht, wie ein Feldwebel auftrat und direkt aus einer groben Posse entsprungen schien. Frl. Berger-Wilewska vom Hannoverschen Residenztheater wußte auch nicht gerade viel mit der Rolle anzufangen, blieb aber bei aller Resolutheit Dame — und nun fiel das Forcierte des Humors, das sich in dem Stücke bemerkbar macht, nicht mehr so auf die Nerven wie bei der Erstaufführung. Nun könnte wohl auch Herr Decarli seinen Propst Hall etwas verfeinern. Muß denn alles, was Herr Decarli schafft, durchaus einen Stich ins Naturburschenhafte haben? Da hat Hall z. B. im ersten Akt im Gespräch mit Arvik ein vielgepriesenes Loblied auf die jungen Mädchen anzustimmen, die die Erde nur als Sprungbrett benutzen und eigentlich in der Luft, im Aether, daheim sind. Ich weiß nicht, ob da der verliebte ältere Herr, sobald das Wort Sprungbrett kommt, Faxen zu machen hat wie ein Junge, der mit seinen langen Armen durch die Luft sägt. Mir scheint da überhaupt noch nicht der richtige Ton für die ganze Unterhaltung getroffen zu sein, die leicht einen unangenehmen Beigeschmack erhält, wenn der eine von den Alten ins Zappeln gerät und der andre sich nur ein wenig im ironischen Ton versieht. Hier ist es übrigens Aufgabe der Schauspieler, geradezu dem Dichter zu Hilfe zu kommen, der hier selber nicht sicher im Ton ist wie auch anderwärts. Was da gelegentlich durch leises Retouchieren erreicht werden kann, zeigte besonders gestern Frl. Berger-Wilewska im letzten Akt. Im zweiten Akt konnte sie ja den Beginn der Ehebettendebatte der Arviks vor ihren Töchtern nicht stark mildern, da die Töchter sofort darauf reagieren — ein wahres Muster ehefatter Unfeinheit dichterischer Darstellung —, aber im dritten Akt, diesem fürchterlich schwammig klitschig verheirateten Akt mit Rezitation und Gesang, verstand sie doch wenigstens über die Kopfkissengeschichte so hinwegzuhuschen, daß sie nicht anekelte, wie sie denn auch im zweiten Akt das schöne Diktum: Die Ehe ist ein Dreck, eine Schweinerei, nicht den jungen Damen ins Gesicht trompetete. — Da nun einmal jetzt selbstverständlich für das Björnsonsche Stück starkes Interesse vorhanden ist, wäre zu wünschen, daß die Verfeinerung des Spiels, das im ganzen sehr lebendig ist, weitere Fortschritte macht. Der Regisseur mag sich vor allem aus dem Chor der lachenden, tanzenden Mädchen Frl. Plüschkow vornehmen, die ja schließlich nichts dafür kann, daß sie nicht über die Bewegungen einer Grazie verfügt, aber deswegen doch nicht das Recht hat, in einen kichernden Chor hineinzubrummen und unter Tanzenden zu hopsen. Auch Frau Monnard dürfte wohl darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Koketterie ihrer Alvilde im ersten Akt reichlich massiv wirkt. gm.

•

Neues Theater. Mittwoch: Maria Magdalena. Donnerstag, ½6 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg (Dritter Abend der Maifestspiele). Freitag: Wenn der junge Wein blüht. Sonnabend, 6 Uhr: Tristan und Isolde (Vierter Abend der Maifestspiele). Sonntag, ½7 Uhr: Carmen. Montag, ½7 Uhr: Faust, I. Teil (Klassikerzyklus I). — **Altes Theater.** Mittwoch: Der Graf von Luxemburg. Donnerstag: Wenn der junge Wein blüht. Freitag: Der fidele Bauer. Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Sonntag, nachmittags ½3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Hebbels Nibelungen, I. und II. Teil), abends ½8 Uhr: Der Graf von Luxemburg. Montag: Die geschiedne Frau.

Die Ausgabe der Billetts für das Extraabonnement auf den Klassikerzyklus, der vom 9. bis 23. Mai im Neuen Theater stattfindet, erfolgt noch morgen von 10 bis 3 Uhr an der Tageskasse. Das Operettenensemble bereitet für den 15. Mai im Alten Theater die Uraufführung der dreiaktigen Operette: Der Rodelzigeuner, Text von Leo Kastner, Musik von Josef Snaga, vor. Die Inszenierung leitet Oberregisseur Karl, die musikalische Direktion hat Kapellmeister Findeisen.

Am 25. Mai wird ein hier seit langem nicht mehr gegebenes Werk, Glucks Oper Iphigenie in Aulis, wieder in den Spielplan aufgenommen werden. Die Neueinstudierung leitet Dr. Loewenfeld, das musikalische Studium Kapellmeister Hagel.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater ½8 Uhr.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Mittwoch, 7 Uhr: Faust (halbe Preise). Donnerstag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerkverein H.-D. (Die Jungfrau von Orleans), abends ½8 Uhr: Das Konzert (Gustav Heink: Lothar Mehnert). Freitag: Der Raub der Sabinerinnen (halbe Preise). Sonnabend: Nora (halbe Preise). Sonntag: Stützen der Gesellschaft (Konsul Bernick: Albert Bassermann). Montag: Der Arzt am Scheidewege (halbe Preise). — **Neues Operetten-Theater** (Theater am Thomasring). Mittwoch: Die beiden E. (Uraufführung). Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Die beiden E. Sonntag, ½8 Uhr: Die beiden E. Montag: Das Fürstenkind.

Die Vorstellungen im Schauspielhaus beginnen, wenn nichts andres angegeben, ½8 Uhr, die im Neuen Operetten-Theater, 8 Uhr.

Gastspiel Albert Bassermanns. In der Zeit vom 8. bis 15. Mai wird im Schauspielhaus Albert Bassermann vom Berliner Deutschen Theater gastieren. Das Repertoire seines Gastspiels gestaltet sich folgendermaßen: Sonntag, 8. Mai: Stützen der Gesellschaft (Konsul Bernick), Dienstag, 10. Mai: Stein unter Steinen (Biegler), Mittwoch, 11. Mai: Traumulus (Professor Niemeyer), Donnerstag, 12. Mai: Gespenster (Oswald), Sonnabend, 14. Mai: Stützen der Gesellschaft (Konsul Bernick), Sonntag, 15. Mai: Die gelbe Nachtigall (Schauspieler Korz). Für das Gastspiel gelten die auf den Plakaten angegebenen Gastspielpreise. Vorbestellungen werden an der Kasse des Schauspielhauses entgegengenommen.

Battenberg-Theater. Mittwoch: Lorbeerbaum und Bettelstab. Donnerstag: Die Großstadtluft. Freitag: Maria Stuart. Sonnabend: Das Bild des Signorelli. Sonntag: Die schöne Ungarin.

Albertheater (Hotel Stadt Nürnberg). Abend für Abend Gastspiel des Berliner Thalia-Ensembles: Der Graf von Monte Christo, bearbeitet von A. Steinmann.

Notizen.

Im Museum für Völkerkunde sind die Stereoskopserien gewechselt worden. Die neuen Bilderreihen sind folgende: im Südseesaal eine Serie Indien, im asiatischen Saal eine Serie Ostasien (Kleidung und Wohnung) und eine Serie Ostasien (Handwerk und Technik), im afrikanischen Saal eine Serie modernes Aegypten, im Amerikasaal eine Serie indianische Kultur Nordamerikas.

•

Schädel- und Fußspuren des Urmenschen. In einer Höhle in Tongking (Hinterindien) sind drei menschliche Schädel ausgegraben worden, deren Untersuchung von besonderer Tragweite für die Aufklärung der Urbevölkerung von Hinterindien ist. Nach einer Mitteilung von Dr. Verneau in der Zeitschrift Anthropologie sind sie die ältesten derartigen Funde, die in jenem asiatischen Gebiet bisher gemacht worden sind. Alle drei Schädel gehören zweifellos derselben Rasse an, die wahrscheinlich von mehr als mittlerer Körpergröße gewesen ist. Von einem ist sogar der Unterkiefer erhalten geblieben, der sonst gewöhnlich fehlt. Die am meisten auffallende Eigenschaft dieser Schädel ist ihre unregelmäßige Gestalt. Sie gleichen darin am ehesten dem europäischen Urmenschen aus der sogenannten Renntierzeit und dem ältesten Menschentyp, der bisher aus Südamerika bekannt geworden ist. Keinesfalls ist der Urmensch von Hinterindien mit der mongolischen Rasse in Beziehung zu bringen, eher mit den frühesten Völkern der Sundainseln. Man würde dort die ursprünglichen Vertreter nicht einer gelben, sondern einer weißen Rasse zu suchen haben, und der bekannte Ethnologe de Quatrefages hatte schon früher angenommen, daß eine weiße Rasse einst die Festländer des fernsten Orients bevölkert hat. Die Geräte, die mit jenen Resten zusammen entdeckt worden sind, gleichen denen der jüngern Steinzeit. Zierraten und Töpfereien sind unter ihnen selten. Weil sich Knochen von großen eßbaren Tieren in der betreffenden Schicht des Höhlenbodens gar nicht gefunden haben, ist es wahrscheinlich, daß jene alten Troglodyten hauptsächlich Vegetarier waren oder vielleicht neben Pflanzen höchstens noch Muscheln aßen. Die Höhle, die so wichtige Ueberbleibsel einer frühen Zeit geliefert hat, soll noch genauer durchforscht werden. — Noch merkwürdiger sind menschliche Spuren, die C. Erck im Innern des südamerikanischen Staats Paraguay gefunden hat und jetzt in einer Zuschrift an die Frankfurter Wochenschrift Umschau kurz beschreibt. Aus den beigegebenen Abbildungen ist zu ersehen, daß sich dort auf der Oberfläche von Sandsteinplatten Fußspuren nicht nur von Tieren, sondern auch von Menschen zeigen. Den Eingebornen ist dies Naturwunder nicht entgangen, und da sie zum Christentum bekehrt sind, hat es nicht ausbleiben können, daß sie diese menschlichen Fußspuren als solche des heiligen Thomas, des größten Heidenapostels, verehren, dem ja auch in vielen andern Erdgegenden allerhand Reliquien zugeschrieben werden. Diese abergläubische Deutung hat den Nutzen gehabt, daß die Eingebornen außer einem Kreuz auch einen Zaun um diesen Ort errichtet und dadurch zu einem Schutz der für die Forschung wichtigen Stelle beigetragen haben. Sonderbar ist noch der Umstand, daß sich drei Abdrücke von Menschenfüßen finden, von denen zwei sicher von linken Füßen herrühren und nur einer wahrscheinlich von einem rechten Fuß. Daneben sind Abdrücke von Tierfüßen zu sehen, außerdem Spuren der auch aus andern Erdgegenden bekannten sogenannten fossilen Regentropfen. Die Tierspuren stammen in einem Fall zweifellos von einem großen Stelzvogel, in einem andern von einem großen Zweihufer, vielleicht einer Kuh oder einem sehr großen Hirsch. Die Fährten einer dritten Tierart sind nicht mit Sicherheit zu deuten. Auch über das Alter der Spuren äußert Erck keine Vermutung. —

•

Ein neues Krebsheilmittel. In der gestrigen Sitzung des Vereins für innere Medizin in Berlin hielt Dr. Karl Reicher einen Vortrag über eine ganz neuartige Behandlung bösartiger Geschwülste. Dr. Reicher gelang es angeblich, durch subkutane Injektionen von Adrenalin, das ist Nebennierensaft, selbst hühnereigroße bösartige Tiergeschwülste, die als mit dem menschlichen Krebs und Sarkom identisch angesehen werden können, vollständig zum Schwinden zu bringen. Einzelne Tiere sind bereits monatelang recidivfrei. Dr. Reicher warnt allerdings vorläufig vor Optimismus, ist aber bereits beschäftigt, mit der gebotenen Vorsicht auch an Menschen Versuche mit Adrenalinbehandlung vorzunehmen. —

•

Eine neue Theorie des Kometenschweifs. Woraus der Schweif der Kometen besteht, haben die Astronomen bisher nur mutmaßen können, und wenn nicht das heurige Kometenjahr ganz neue und unerwartete Aufschlüsse bringt, wird man auch weiterhin auf Theorien angewiesen sein. Deren gibt es nun freilich genug, ohne daß man sagen könnte, eine von ihnen hätte den Vorzug größerer Wahrscheinlichkeit vor den andern. Jetzt holt Dr. Zehnder in der Physikalischen Zeitschrift eine bereits früher veröffentlichte, aber unbeachtet gebliebene Theorie des Kometenschweifs in erweiterter Ausarbeitung hervor. Seine Auffassung verdient immerhin neben den andern Vermutungen Interesse. Er denkt sich den Vorgang folgendermaßen: Wenn ein Komet, dessen Hauptmasse nach der gegenwärtig ziemlich allgemein vertretenen Annahme aus Meteoriten besteht, sich der Sonne nähert, so werden die in die größte Nähe des Zentralgestirns gelangenden Meteorite Gase und Dämpfe infolge der Erhitzung entwickeln. Daß Meteorsteine Gase enthalten, ist durch zahlreiche Untersuchungen festgestellt worden. Infolgedessen werden sich um jene Meteore gewissermaßen Atmosphären bilden, in denen sich das von der Sonne ausstrahlende Licht brechen muß, und entsprechend der Dichte der Gase werden sich die Sonnenstrahlen in verschiedenen Abständen hinter jenen Meteoriten in Brennpunkten vereinigen. Liegt einer der Meteorite selbst in einem solchen Brennpunkt, so wird er leuchtend und damit sichtbar werden, oder er wird vielleicht auch eine genügende Erhitzung erfahren, um seinerseits wiederum Gase auszuscheiden. In diesem Fall wird sich derselbe Vorgang weiter fortsetzen, indem diese Gase wiederum die Sonnenstrahlen auf noch weiter zurückliegende Teile des Kometen konzentrieren. Der sichtbare Schweif eines Kometen ist danach eine Reihe aufeinander folgender Brennpunkte der Sonnenstrahlen. Aus verschiedenen Gestalten der lichtbrechenden Atmosphären leitet Dr. Zehnder die verschiedenen bisher bekannten Arten von Kometenschweifen ab. —

•

Der operierte Frühling. Von einer wohlgelungenen Rettung der Sittlichkeit weiß der Stuttgarter Beobachter zu berichten. Die Aktion spielte sich in Bad Imnau im Eyachtal ab. Seit einiger Zeit besitzen Klosterschwestern das Bad. Aus seinen früheren, besseren Zeiten haben sich nun schöne Gipsfiguren erhalten, den Frühling, Sommer, Herbst und Winter darstellend. Sie fanden durch die Schwestor Oberin den ihnen gebührenden Platz an der Sonne, nachdem sie lange auf dem Speicher zurückgezogen ihr Dasein hatten fristen müssen. Doch der „Frühling", dessen Schärpe nicht alles verhüllte, vielmehr die eine Brustseite etwas frei ließ, erregte das Bedenken des geistlichen Herrn Geschäftsführers und die sittliche Entrüstung des Herrn Kämmerers vom benachbarten Ort, der im Aufsichtsrate ein gewichtiges Wort spricht. Der Badmeister mußte eine gründliche Operation vornehmen. Er bekam den Auftrag, die Brust mit der Feile wegzufeilen. Dabei wollte es das Unglück, daß die Figur innen hohl war, und so feilte der gute Mann ein Loch in die Brust des schönen Frühlings. Es wurde ihm nun ein Gipsverband angelegt, und jetzt erscheint der holde Lenz „fast eben", wie es die Herren Pfarrer wohl lieber sehen. —

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19100503/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG